Erscheint täglich nachmittags [illegible] Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 84 | Memel, Sonntag, den 10. April 1932 | 84. Jahrgang

Die Kandidatenliste der Volkspartei

Männer unseres Vertrauens

* Memel, 9. April.

Heute legt die Memelländische Volkspartei der Oeffentlichkeit ihre Kandidatenliste vor. Sie ist, das mag vorweg bemerkt werden, nicht eiligst zusammengestoppelt, auch nicht in irgendeinem geheimen Kämmerlein am grünen Tisch ausgeknobelt worden, sie ist auch nicht, wie bei einem Teil unserer Gegner, die Liste einer kleinen Clique, der die Wähler dann zu parieren haben. Sie ist vielmehr in lebendiger Fühlungnahme mit allen Kreisen und Schichten, welche in der Volkspartei ihre Vertretung im Landtag sehen oder auch nur sehen könnten, und nach sorgfältiger Arbeit und Ueberlegung zustandegekommen. So daß man von ihr allein schon aus diesem Gesichtspunkt heraus behaupten kann, daß sie den Willen all der Memelländer zum Ausdruck bringt, welche weder in der Landwirtschaftspartei, noch in der Sozialdemokratie die ihnen gemäße Vertretung erblicken.

Von einer Liste, wie sie jetzt zustande gekommen ist, hätte die Leitung der Volkspartei ohne weiteres annehmen können, daß sie die Billigung der hinter der Partei stehenden Massen finden wird. Aber in der Volkspartei hat es bei aller Disziplin noch niemals eine Parteidiktatur gegeben. Und deshalb haben im Laufe der letzten Wochen in Memel und im Gebiet zahlreiche Versammlungen von Vertrauensmännern der Partei stattgefunden, u. a. in Heydekrug, Rucken, Willischken, Wischwill, Schmalleningken, Pößeiten, Prökuls. Auf diesen Versammlungen, die außerordentlich zahlreich besucht waren und zu denen selbst die Vertreter aus den entlegensten Dörfern erschienen waren, so z. B. in Heydekrug die aus Windenburg, Wabbeln und Kinten, in Prökuls die aus Drawöhnen und Schwenzeln, wurde neben wichtigen Fragen der Organisation auch die Aufstellung der Kandidatenliste besprochen. Das Ergebnis dieser Beratungen wird heute der Oeffentlichkeit vorgelegt.

Das hervorragendste Merkmal dieser Liste ist die Tatsache, daß sie eine überaus glückliche Mischung von bewährten Führern der Volkspartei und neuen Männern bringt. Eine Tatsache,, die besser und schlagender als lange Reden beweist, daß die Volkspartei ein lebendiger Organismus ist, ohne daß bei der Bewegung, die Voraussetzung jedes Lebens ist, die Grundsätze der Partei auch nur im geringsten verleugnet werden. Bei sämtlichen Wahlen hat, das haben die Wahlergebnisse bewiesen, die Liste der Volkspartei in der Wählerschaft einen starken Widerhall gefunden. Aber wir glauben, daß noch nie eine Liste so stark war wie die, welche heute von der Volkspartei dem Memelgebiet vorgelegt wird.

An zweiter Stelle der Liste steht ein neuer Mann: Dr. Schreiber. Auf allen Versammlungen der Volkspartei wurde diese Kandidatur mit ganz besonderer Freude aufgenommen. Und auch aus den verschiedensten Kreisen der Stadt und des Gebietes, in denen die Tatsache dieser Kandidatur in den letzten Tagen bekannt geworden war, hat die Partei zahlreiche Zeichen freudigster Zustimmung erhalten. Kein Wunder, wird doch Dr. Schreiber, der bekanntlich seit Jahren Syndikus der Handels- und Industriekammer für das Memelgebiet ist, nicht nur als bester Kenner der Wirtschaft unseres Gebietes geschätzt, sondern ist er doch auch wegen seiner menschlichen Eigenschaften eine der wertvollsten Persönlichkeiten, die wir überhaupt im Memelgebiet haben. Dr. Schreiber besitzt eine intime Kenntnis aller Zweige und Zusammenhänge der Wirtschaft, besonders soweit diese von der Volkspartei vertreten werden, und zu diesem ausgedehnten Wissen gesellt sich ein sicheres, ruhiges und immer sachliches Urteil und die Fähigkeit, auch dann noch einen Weg zu einem Ausgleich zu finden, wo er schon ganz und gar versperrt erscheint. Wer die Arbeit der Volkspartei verfolgt hat, der wird festgestellt haben, daß sie immer nach bestem Wissen und Gewissen bemüht gewesen ist, die Interessen der von ihr vertretenen Kreise und Berufe soweit zu wahren, als es das Allgemeinwohl nur zuläßt. Aber der neue Landtag wird in noch stärkerem Maße als der letzte im Zeichen des wirtschaftlichen Kampfes stehen, und da wird die Volkspartei in einer Kraft wie Dr. Schreiber nicht nur den wirtschaftlichen Sachverständigen, sondern überhaupt ein wertvolles Plus besitzen.

Es wird noch manches über die Liste, die uns erst kurz vor Redaktionsschluß zugegangen ist, im Laufe der Zeit gesagt werden können. Wir möchten heute nur noch eins hervorheben: Obwohl in der Volkspartei alle Berufe vertreten sind — die Handels- und Wirtschaftskreise, die Kaufleute und die Beamten, die Handwerker und die Gewerbetreibenden, die Rentner und die Angestellten, die Fischer und die freien Berufe —, obwohl die Volkspartei ihre Wähler in allen Teilen des Gebiets besitzt, hat sie sich nicht in Einzellisten zersplittert, sondern wieder eine Einheitsliste aufgestellt. Gewiß ein Zeichen dafür, daß bei ihr das Einigende und Zusammenfassende stärker ist als die verschiedenen Einzelinteressen, mögen diese nun beruflicher oder lokaler Art sein. Die Volkspartei hat es, wie verschiedene andere Parteien, nicht nötig, für jede Berufsgruppe oder womöglich für jeden Stimmbezirk eine eigene Liste aufzustellen, um so die Stimmen derjenigen zu ergattern, deren Horizont nicht über die eigenen vier Wände hinausreicht. Gewiß sind die Kandidaten der Volkspartei Berufsvertreter und Verfechter auch der Interessen ihrer Gegend, aber vor allen Dingen fühlen sie sich als Abgeordnete, d. h. als Vertreter des ganzen Memellandes. Die Kandidaten der Volkspartei sind Männer, die sich bis zum Letzten für die Autonomie unseres Gebietes einsetzen werden, denn sie ist unser fundamentalstes Recht, und alles andere würde wie ein Kartenhaus zusammenbrechen, wenn dieses Fundament zerstört werden würde.

Die Volkspartei ist nicht müßig. Sie ist, wenn sie davon auch nicht viel Aufhebens macht, rege an der Arbeit. Und die Stimmung ist geradezu glänzend. Schon die Versammlungen der Vertrauensmänner haben das gezeigt. Gerade die Wähler der Volkspartei sind durch die ja allen bekannten Vorgänge aufgekruschelt, um einen in unserem Gebiet üblichen Ausdruck zu gebrauchen, sie sind sich der großen, ja entscheidenden Bedeutung gerade der bevorstehenden Wahl durchaus bewußt. Die Memelländer haben in den letzten Jahren eine harte, dafür aber sehr lehrreiche Schule durchgemacht, sie haben, besonders in letzter Zeit, erfahren, daß die Autonomie nicht ein leerer Begriff ist, sondern daß von ihrem Inhalt das Schicksal des Gebietes und ihr persönlichstes Wohl und Wehe abhängt. **Und weil die Männer, welche die Memelländische Volkspartei in den Landtag schicken will, Männer unseres Vertrauens sind, deshalb wird der 4. Mai zu einer gewaltigen Kundgebung des Memelgebietes für die Volkspartei werden.**

Sie hat das folgende Aussehen:

1. **Kraus**, Joseph, Kaufmann, Memel
2. **Dr. Schreiber**, Ottomar, Syndikus der Industrie- und Handelskammer des Memelgebiets, Memel
3. **Meyer**, Richard, Stadtschulrat, Memel
4. **Hilpert**, Carl, Malermeister, Ehrenpräsident der Handwerkskammer für das Memelgebiet, Memel
5. **Lutkus**, Erdmann, Fischer, Skirwietell
6. **Papendick**, Arthur, Kaufmann, Heydekrug
7. **Podßus**, Georg, Pfarrer, Landesdirektor a. D., Piktupönen
8. **Recklies**, Arthur, Kaufmann und Gastwirt, Annuschen
9. **Blasinsky**, Fritz, Architekt, Vorsitzender des Landes-Zentralverbandes der Handwerker im Memelgebiet, Heydekrug
10. **Brahmann**, Ferdinand, Kaufmann, Schmalleningken
11. **Riechert**, Robert, Polizeiinspektor, Memel
12. **Wachs**, Johannes, Kolonist und Gastwirt, Neu-Rugeln
13. **Betke**, Willy, Kaufmann, Memel
14. **Plennis**, Martin, Seefischer, Memel-Bommelsvitte
15. **Dr. med. Häwert**, Erich, prakt. Arzt, Memel
16. **Brokoff**, Walter, Uhrmacher-Obermeister, Memel
17. **Lemke**, Max, Hausbesitzer, Memel
18. **Wöldeke**, Alwin, Förster, Vorsitzender des Vereins Memelländischer Staatsförster, Oßkarten
19. **Wiebe**, Waldemar, Justiz-Oberrentmeister, Memel
20. **Borchert**, Ernst, Justizrat, Memel
21. **Jahn**, Elsbeth, Geschäftsinhaberin, Memel
22. **Meyer**, Johann, Fischerwirt und Schiffer, Szießkrandt
23. **Marquardt**, Friedrich, Rektor i. R., Vorsitzender des Pensionär-Vereins, Memel
24. **Müller**, Emil, Mühlenbesitzer, Wischwill
25. **Weisson**, Sophie, Hausbesitzerin, Memel
26. **Schlagowsky**, Paul, Tischlermeister, Heydekrug
27. **Henkel**, Adolf, Rektor, Heydekrug
28. **Bluhm**, Louis, Kaufmann, Memel
29. **Suhr**, Fritz, Kaufmann, Vorsitzender der Fischereikammer, Memel

Schulrat Meyer verhaftet

(Diese nach Redaktionsschluß eingetroffene Meldung ist nur in der Stadtauflage enthalten.)

* Memel, 9. April

Stadtschulrat Meyer, der bekannte Führer der Volkspartei, der auch auf der Kandidatenliste der Volkspartei für den neuen Landtag an dritter Stelle aufgestellt ist, ist heute mittag von der Politischen Polizei in Memel verhaftet worden.

Die Verhaftung steht im Zusammenhang mit dem Fall Beckers. Beckers hatte Schulrat Meyer aufgesucht, um sich bei ihm über die politische Lage im Memelgebiet zu informieren. Bei dieser Unterredung richtete Beckers an Schulrat Meyer auch die Frage, ob das Memelgebiet alle Handlungen der litauischen Regierung ruhig entgegennehmen würde. Schulrat Meyer antwortete hierauf, daß die Memelländer bei der Verfechtung ihrer Rechte nur den Weg des Rechts gehen würden und daß sie alle Gewalttaten, ganz gleich, von welcher Seite sie ausgehen, auf das schärfste ablehnen. Ganz abgesehen von dieser grundsätzlichen Einstellung würde jede gewaltsame Maßnahme der Memelländer keinen Zweck haben, da die Memelländer wehrlos sind, während die gegnerische Seite ihre Organisationen mit allen Kräften stärke. Zur Bekräftigung dieser Ansicht übergab Schulrat Meyer dem Beckers die Abschrift eines an den ehemaligen Abgeordneten Kraus gerichteten Drohbriefes und weiter die Abschrift eines Rundschreibens der Schaulin Sajunga, das vor längerer Zeit unter den Beamten bei den hiesigen Zentralbehörden in Umlauf gesetzt worden war und in dem für den Beitritt der Beamten zur Schaulin Sajunga, wenn auch nur als passive und zahlende Mitglieder, geworben wurde.

Am Abend des Karfreitag wurde nun Beckers unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet. Schulrat Meyer wurde zunächst von einem Beamten der Politischen Polizei und später von dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten vernommen. Heute wurde er wieder für 10 Uhr vormittags nach dem Gebäude der Politischen Polizei bestellt. Nach dem Gange der bisherigen Untersuchungen und weil er sich vollkommen schuldlos fühlt, hatte Meyer auch nicht im geringsten den Eindruck, als ob er dort verhaftet werden würde. Als er bis etwa 1 Uhr mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich seine Frau in das Gebäude der Politischen Polizei. Hier wurde ihr ein Brief ihres Gatten übergeben, in dem er mitteilte, daß er verhaftet worden ist und nach dem Gefängnis Bajohren transportiert werden soll. Der Abtransport war inzwischen schon erfolgt. Schulrat Meyer hatte also keine Gelegenheit gehabt, sich von seiner Familie zu verabschieden.

Welche Auswirkungen die Verhaftung eines Mannes, der in dem Kampf für die Autonomie des Memelgebietes an vorderster Stelle steht, haben wird, läßt sich zur Zeit gar nicht übersehen. Was Schulrat Meyer dem Memelgebiet bedeutet, brauchen wir unseren Lesern nicht noch besonders zu sagen.

400-Meter-Turm für Berlin?

Berlin, 8. April.

Der phantastisch anmutende Plan des Ingenieurs Hermann Honnef, riesige Turmbauten mit Windrädern zur Erzeugung elektrischen Stromes zu errichten, der vor einiger Zeit in ganz Deutschland starkes Aufsehen erregte, ist jetzt in ein positiveres Stadium eingetreten. Das Reichsverkehrsministerium hat von einem seiner Fachbeamten ein Gutachten ausarbeiten lassen, das den Plan im ganzen und großen ziemlich wohlwollend gegenübersteht, allerdings aber noch nicht sämtliche technischen Einzelprobleme für befriedigend gelöst ansieht.

Berlin sollte zunächst um einen Versuchsturm mit fünf Windkrafträdern mit einer Gesamthöhe von fast 400 Metern erhalten. Die Reichshauptstadt würde damit das höchste Bauwerk bekommen, das die Welt kennt; der Eiffelturm ist 300 Meter; Woolworth Building in Newyork 236 Meter hoch. Der gigantische Bau würde auf dem Messegelände zwischen Funkturm und Eichkamp errichtet werden und den Funkturm selbst um das Dreifache an Höhe überragen ein Bild, das man sich selbst bei lebendigster Phantasie kaum auszumalen vermag; um so mehr, als die fünf rotierenden Windräder von je 80 Meter Durchmesser, in 300 Meter Höhe montiert, einen schlechthin unvorstellbaren Anblick bieten würden. Die Leistungsfähigkeit eines solchen Versuchsturmes wird auf 700 Millionen Kilowattstunden jährlich geschätzt.

Auch die Einrichtung von Restaurants, Cafés und Konditoreien und zwar in neun übereinanderliegenden Etagen 200 Meter über dem Erdboden ist geplant; die Gäste sollen in einem dreistöckigen Fahrstuhl dahin befördert werden. Ein Teil des Stromes soll zur Bodenheizung für Gemüsegärten benutzt werden, die rings um das Fundament des Windkraftwerkes angelegt würden.

Ueber weitere Einzelheiten des gigantischen Projektes wird noch zu reden sein, sobald die ganze Angelegenheit etwas weiter gereift ist. Denn vorläufig handelt es sich, dies sei nachdrücklichst betont, nur um die Möglichkeit, keineswegs aber um die Gewißheit der etwaigen Durchführung, die etwa fünf Millionen Mark kosten würde; und alle darüber hinausgehenden Gerüchte sind als verfrüht zu betrachten.

Wohl sind bereits Bemühungen im Gange, eine Studiengesellschaft zu gründen; es wurden in diesem Zusammenhang die Namen von Geheimrat Schütte von der Schiffbautechnischen Gesellschaft, Baurat Schulthes, Direktor der Berliner Krupp-Niederlassung, und andere namhafte Persönlichkeiten der Industrie und Technik genannt. Diese Studiengesellschaft sollte eventuell später in eine Finanzierungsgesellschaft übergeleitet werden.

Darüber hinaus aber eilen jene Meldungen, die von einem bereits erfolgten Baubeschluß wissen wollen, den Tatsachen voraus. Desgleichen trifft es nicht zu, daß Reichsarbeits- oder Reichsverkehrsministerium bereits die erforderlichen Summen oder einen Teil bewilligt haben sollten. Von den zuständigen Stellen wird erklärt, daß irgendwelche Beschlüsse, die die Durchführung des Planes betreffen, im Gegensatz zu den Meldungen einzelner Blätter, nicht gefaßt worden sind.

Der ganze kühne Plan des Ingenieurs Honnef befindet sich also vorläufig noch in einem „Stadium der Schwebe". Während aber noch vor einigen Wochen das Projekt nicht nur von skeptischen Temperamenten ins Reich der Utopie verwiesen wurde, scheint heute durch aus die Möglichkeit gegeben, daß es bereits in absehbarer Zeit durchgeführt wird.

Newyork, 7. April. Ein neues Lindbergh-Gerücht ist zu verzeichnen. Aus Kreisen, die mit der Familie Morrow, der Familie Frau Lindberghs, eng befreundet sind, wird die Befürchtung ausgesprochen, Lindbergh selbst sei möglicherweise an dem Raub seines Sohnes irgendwie beteiligt. Lindbergh habe seit einigen Monaten exzentrische Gewohnheiten an den Tag gelegt und mehrfach das Baby vor der Mutter verborgen. In einem Fall soll das Kind bis spät nachts versteckt geblieben sein. Lindbergh habe diese Vorkommnisse dann als Spaß erklärt.

Der entscheidende Wahlgang

Der 10. April muß dem deutschen Volk die Wiederwahl Hindenburgs bringen

„Wir müssen diese Politik durchhalten"

wtb. **Stettin**, 9. April.

Reichskanzler Brüning sprach gestern abend in den Messehallen vor mehr als 10 000 Personen. Der Kanzler führte u. a. aus: „Wir haben die Genossenschaften und die wirtschaftlichen Unternehmungen des Mittelstandes gerettet, wir haben die Großbanken saniert. Es ist gelungen, die Währung in Deutschland stabil zu halten. **Wenn wir jetzt wiederum das deutsche Volk aufrufen, sich in der Mehrheit hinter den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu scharen, so deshalb, weil wir diese Politik durchhalten müssen, die allein zur Freiheit, zur Befreiung von Reparationslasten, zur Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt führt."**

Der Reichskanzler schloß mit der Bitte, alles daran zu setzen, zu kämpfen, zu werben für einen vollen Erfolg Hindenburgs am kommenden Sonntag.

„Krönt am 10. den Sieg der Vernunft"

enb. **Berlin**, 9. April. Als Abschluß der öffentlichen Aufmärsche und als Propaganda für die Präsidentschaftswahl veranstaltete gestern nachmittag die sozialdemokratische „Eiserne Front" im Lustgarten einen Aufmarsch. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Abgeordneter Vogel, hielt eine Ansprache. Er betonte, daß bereits am 13. März der Wunderglaube an das Hakenkreuz gebrochen worden sei. Das Beschämendste beim ersten Wahlgang sei gewesen, daß die Kommunisten durch ihre Propaganda Verwirrung in der Arbeiterschaft hervorgerufen hätten und daß sie nicht etwa ihre Parole gegen Hitler, sondern gegen Braun und Severing herausgeben. Ein Sieg Hitlers würde eine Verschärfung der Vertrauenskrise gegen Deutschland im Auslande bringen und mit dieser eine Kapitalflucht aus Deutschland, damit massenhafte Betriebseinstellungen und lawinenartiges Ansteigen der Arbeitslosigkeit, sowie eine neue Inflation. Der Redner schloß: „Schlagt Hitler, krönt am 10. den Sieg der Vernunft."

Keine Rundfunkansprache Hindenburgs zum zweiten Wahlgang

enb. **Berlin**, 8. April. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von unterrichteter Seite erfährt, steht nunmehr fest, daß vor dem zweiten Präsidentschaftswahlgang keine Rundfunkansprache des Reichspräsidenten mehr erfolgt. Die Reichsregierung beschränkt sich auf die Rundfunkübertragung der Königsberger Rede Brünings am Sonnabend, die nach einigen Schwierigkeiten nunmehr gesichert ist.

„Hindenburgs Sieg ist sicher"

wtb. **London**, 9. April. Ueber die Erfolgaussichten der morgigen Wahl des deutschen Staatsoberhauptes gibt es unter den englischen Beobachtern der deutschen politischen Lage an Ort und Stelle nur eine Meinung: Der Sieg Hindenburgs wird von allen als sicher erachtet. — „Morning Post" unterstreicht die Bedeutung einer absoluten Mehrheit für Hindenburg. Sie würde die Regierung Brüning bei ihrem Kampfe gegen die Kräfte der Auflösung sehr stärken.

Bayern und Hessen klagen die N.S.D.A.P. an

Die bayerische S. A. am 13. März

wtb. **München**, 9. April.

Die „Bayerische amtliche Pressestelle" veröffentlicht weitere Einzelheiten aus dem beschlagnahmten nationalsozialistischen Material. In dieser Mitteilung heißt es u. a.: „Es ist neben vielem anderen festgestellt, daß die S. A.-Mannschaften in den Bezirken Augsburg, Günzburg, Kempten, Lindau, Markt-Oberdorf, Menningen, Mindelheim, Schwab-München, Santhofen und Wertingen zusammengezogen waren. Die Leute waren mit Rucksack oder Tornister sowie mit Wäsche und Proviant für mehrere Tage ausgerüstet. An anderen Orten war die S. A. nur in den Abendstunden des 13. März zusammengezogen. Von Kauffbeuren wird berichtet, daß für den Fall eines Sieges Hitlers am 13. März S. A.-Leute bestimmt waren, das Rathaus zu besetzen. Es kann als erwiesen angesehen werden, daß an verschiedenen Orten alles vorbereitet war, um die S. A. zu auswärtiger Verwendung für mehrere Tage zu verschieben. So lagen die Dinge am Wahltage bei den S. A. in verschiedenen Orten Schwabens. Ueberall dieselbe Stimmung: Der Sieg Hitlers am 13. März gibt der S. A. die volle Freiheit des Handelns. Was damit gemeint war, beweist die Feststellung, daß z. B. in Kohlgrüb (Oberbayern) für die S. A. Alarmbereitschaft angeordnet war, um am nächsten Tage nach München auszurücken."

„Ein Staffelmann muß die Blutscheu überwunden haben . . ."

wtb. **Darmstadt**, 9. April.

Die hessische Regierung hat gestern umfangreiches Material über die Organisation der S.-A.- und S.-S.-Formationen in Hessen und deren Zusammenziehung während des ersten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl veröffentlicht.

Die hessische Regierung schildert eingangs ausführlich die Organisation der NSDAP., die nach einem militärischen Schema gegliedert sei. Die Stärke der S.-A.-Formationen in Hessen wird auf etwa 5 bis 9000 Mann beziffert, die alle auf unbedingten Gehorsam gegenüber dem obersten S.-A.-Führer in München verpflichtet seien. Unter den Führern der Stürme befinde sich eine Reihe bekannter und namhafter ehemaliger Kommunisten. Aehnlich gegliedert seien die S.-S.-Formationen. Die hessische Regierung erklärt: Diese straff militärische Organisierung der S.-A. und der S.-S. ist um so bedenklicher, als sie sich in der Hand von Führern befinden, die teilweise und zwar in den höheren Stellen wegen ehrenrühriger Delikte vorbestraft sind.

In der Wahlnacht habe das Verhalten dieser Formationen zu ernster Besorgnis Anlaß gegeben. Offenkundig nach zentraler Anweisung und einheitlichem Plan seien diese Formationen an verschiedenen Plätzen des Landes zusammengezogen worden. Sie wären feldmarschmäßig ausgerüstet gewesen und hätten Befehl gehabt, bis zum 14. März an diesen Stellen zu bleiben. Am 11. März habe ein S.-S.-Sturmführer bei einem Sturmappell in Darmstadt erklärt, „jeder einzelne Staffelmann soll die Blutscheu überwinden und andere ins Jenseits befördern, bevor er selbst daran glauben müsse". Anschließend wurden Verbandspäckchen ausgegeben.

Der verbotene Alarm

wtb. **Darmstadt**, 9. April. Für Preußen und Bayern und Hessen sind vom 9. bis 11. April Alarmbereitschaften politischer Vereinigungen verboten. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Anordnung aufs strengste durchzuführen.

Die erwartete Londoner Vertagung

Kein Termin für den Wiederzusammentritt der Viermächte bekanntgegeben

London, 9. April. Die Viermächtekonferenz hat sich gestern in den frühen Nachmittagsstunden ohne nähere Angabe eines Termins für den Wiederzusammentritt vertagt.

*

enb. **London**, 8. April.

Von unterrichteter deutscher Seite wurde der Auffassung, daß die Londoner Viermächtekonferenz ein außerordentlicher Mißerfolg sei, entgegengetreten. Eine derartige Sache könne nicht in einem Zug zu Ende geführt werden. Man müsse erneut zusammenkommen und wahrscheinlich wiederholt tagen. Eine Lösung könne nur in Etappen erreicht werden. Von deutscher Seite wäre allerdings ein etwas hoffnungsvollerer und freundlicherer Ausgang gewünscht worden, der den Donau-Ländern einige Aussicht auf eine baldige Regelung geboten hätte. Die Memoranden, die die vier Regierungen ausarbeiten sollen, werden sicherlich technischer Natur sein; denn das Prinzipielle sei bereits gesagt worden. Die Memoranden werden dann ausgetauscht werden. Man dürfe aber nicht glauben, daß damit alle Probleme gelöst oder auch nur behandelt sind. Vielmehr müsse man damit rechnen, daß bei weiteren Diskussionen neue Probleme auftauchen.

Die deutsche Delegation habe sich gestern wiederholt gegen Vorschläge wenden müssen, die darauf hinausliefen, daß mit Deutschlands Beteiligung und mit auf deutsche Kosten Experimente mit ungewissem Ausgang unternommen würden, die erheblichen Schaden oder Opfer von Deutschland fordern

Auch der Völkerbundrat wird voraussichtlich nicht zu einem vollständigen Ergebnis kommen können und wird die Angelegenheit auf einer späteren Sitzung wieder aufnehmen müssen.

Das Endresultat: „Wirtschaftliche Punkte aufgetaucht, die . . ."

wtb. **London**, 9. April.

Ueber die letzte Sitzung der Viermächtekonferenz ist ebenfalls ein Kommuniqué herausgegeben worden, in dem es u. a. heißt:

„Als Ergebnis der Beratungen der Konferenz sind eine Anzahl wirtschaftlicher Punkte aufgetaucht, die weitere Prüfung und weitere Erhebungen erfordern. Die bevorstehenden Genfer Tagungen würden in der nächsten Woche auf alle Fälle die Fortsetzung der gegenwärtigen Beratungen verhindern. Unter diesen Umständen hat jede der vier Regierungen zugesagt, den drei anderen sobald als möglich eine eingehende Darstellung ihrer Auffassungen über die zurückgestellten Punkte und über die beste Art des weiteren Vorgehens zuzustellen."

Die „unmögliche" Haltung der französischen Delegierten

wtb. **London**, 9. April.

„Daily Telegraph" ist über den Abbruch der Viermächtekonferenz **keineswegs erstaunt.** Die einfache Wahrheit, schreibt das Blatt, liege in Bülows Bemerkung auf der Schlußsitzung, „die Lage war viel zu kompliziert, um in der uns zur Verfügung stehenden kurzen Zeit behandelt zu werden."

„Daily Herald" bezeichnet die Konferenz als **ein ideales Vorbild dafür, wie man es nicht machen dürfe.**

„Times", die auch mit Deutschlands Haltung nicht restlos einverstanden ist, gibt immerhin zu, **daß die Opfer, die man Deutschland und Italien zumuten wollte, besonders schwer sein würden.** Ueberdies hätte der deutsche Vertreter konstruktive Vorschläge unterbreitet.

„Financial News" urteilt: Berauscht von Tardieus Londoner Erfolg hätten die **französischen Delegierten eine Haltung eingenommen, die jede Verständigung unmöglich machte.** Der französische Plan habe fast jeden Fehler enthalten, den man sich vorstellen könne, wie z. B. den Nichteinbezug Bulgariens, wodurch er sofort zu einem Erzeugnis des französischen Chauvinismus gestempelt worden sei. „Ist es tatsächlich vorstellbar," so fragt das Blatt, „daß sich unsere Regierung wirklich einbilden konnte, Deutschland könnte es sich leisten, der Tschechoslowakei ein freies Feld auf dem südosteuropäischen Markte zu überlassen? Die Moral ist, daß England eine europäische Politik braucht und keine französische, keine aus zweiter Hand."

„Wir haben unser Bestes getan . . ."

enb. **London**, 9. April. Wie aus dem nach Schluß der Donau-Konferenz der vier Mächte veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht, hat die Konferenz kein greifbares Ergebnis gehabt. Von deutscher Seite war bekanntlich von Anfang an daran gezweifelt worden, daß in der kurzen Zeit von drei Tagen ein genügendes Resultat zustande kommen werde. Der deutsche Staatssekretär des Aeußeren v. Bülow gab Pressevertretern gegenüber seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Dinge eine solche Wendung genommen hätten. Er fügte hinzu, er habe von Anfang an die Empfindung gehabt, daß die Lage zu verwickelt sei, als daß man die Beratungen darüber in drei Tagen erledigen könne.

Der italienische Außenminister Grandi erklärte: „Das ist das Ende. Wir haben unser Bestes getan."

Die Listen der Landwirtschaftspartei im Kreis Heydekrug

Von der Memelländischen Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

Am Freitag, dem 8. d. Mts., fand im „Hotel Kaiserhof" eine Sitzung der Vertrauensleute des Kreises Heydekrug der Memelländischen Landwirtschaftspartei statt, die seitens der geladenen Vertrauensleute fast vollzählig besucht war. Es wurde zunächst der Kreisvorstand gewählt, in der Hauptsache erfolgte Wiederwahl. Dem Kreisvorstand gehören an als Vorsitzende Pagalies-Bruiß-Pakull, Weiterhin Jessat-Paßießen, Dommasch-Maßellen, Buttkereit-Ruß (anstelle Borbe), Wieberneit-Blimatzen.

Parteivorsitzender Conrad referierte sodann über das Parteiprogramm, das in der nächsten Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Es erfolgte sodann Festsetzung der Versammlungen für die kommende Landtagswahl.

Die Festsetzung von Versammlungen nahm geraume Zeit in Anspruch, da die Vertrauensleute möglichst an allen Orten, die in Frage kommen, Versammlungen wünschten. Weniger Schwierigkeiten bereitete die Aufstellung der Kandidaten, da die Vertrauensleute und auch die Kandidaten unter sich die größte Einmütigkeit zeigten. Es wurde beschlossen, für den Kreis Heydekrug zwei Listen aufzustellen, Auf der ersten Liste stehen folgende Kandidaten:

1. Landwirt Georg Waschkies, Blausden,
2. Landwirt Eugen Dommasch, Maßellen,
3. Landwirt Hugo Haase, Pagrienen,
4. Landwirt August Jakubeit, Schlaßen,
5. Landwirt Johannes Buttkereit, Paßießen,
6. Landwirt Daniel Junker, Jagstellen,
7. Landwirt Friedrich Hörsing, Schilleningken,
8. Landwirt Hermann Witösch, Kanterischken.

Die zweite Liste enthält folgende Namen:

1. Landwirt Michel Schernus, Matzken,
2. Landwirt Heinrich Buttkereit, Ruß,
3. Landwirt Erich Lippke, Rogaischen,
4. Landwirt Albert Schwellnus, Maßen,
5. Landwirt Georg Waschkies, Bismarck,
6. Landwirt Rudolf Wieberneit, Bliematzen,
7. Landwirt Gustav Stuhlert, Eydaten,
8. Landwirt Otto Schimkus, Wietullen.

Besonders freudig begrüßt wurde die Kandidatur der Herren Waschkies, Dommasch und Schernus. Auf allgemeinem Wunsch erklärte sich der bisherige Spitzenkandidat des Kreises Heydekrug, Herr Pagalies, Bruiß-Pakull, bereit sich auf der Liste Hoffmann-Raddeilen, die für das ganze Gebiet aufgestellt wird, als zweiter aufstellen zu lassen. Betont sei noch einmal die große Einmütigkeit innerhalb der Vertrauensleute und das Treuebekenntnis derselben zur Partei. Mit Dankesworten für die geleistete Mitarbeit und die Bereitwilligkeit zur weiteren Mitarbeit für die Partei schloß der Versammlungsleiter Herr Pagalies die Sitzung.

Im Ministerkabinett wird der Etat für 1932 behandelt . . .

ss. **Kaunas**, 9. April.

Im Ministerkabinett wird gegenwärtig im dringenden Verfahren das Budget für das Jahr 1932 behandelt, das voraussichtlich am 15. April angenommen werden wird.

*

Die Tatsache, daß das litauische Ministerkabinett jetzt noch den Etat für das laufende Jahr 1932 behandelt, ist aus mehr als einem Grunde doch sehr interessant. Es ist noch in aller Erinnerung, wie der Litauische Block unter Führung des Abgeordneten Borchert im Anfang des vorigen Jahres gegen das Direktorium Böttcher und die Mehrheitsparteien andauernd Sturm lief, weil der Etat des Memelgebiets für 1931 nicht zum Beginn des Jahres fertiggestellt worden war. Dabei lag das nur daran, daß die Finanzverhandlungen des Direktoriums mit der Zentralregierung immer noch in der Schwebe waren. Das Jahr 1931 hat dann aber gezeigt, daß auf ein Entgegenkommen der Zentralregierung bei den Finanzverhandlungen nicht zu rechnen ist, und das Direktorium Böttcher und die Mehrheitsparteien haben sich auf diese Tatsache eingestellt, so daß der Etat für 1932 schon am 29. Dezember 1931, also rechtzeitig vor Beginn des Etatsjahres, fertiggestellt worden ist. Was würde Herr Borchert wohl auf seinen Wahlreisen sagen, wenn das Memelgebiet jetzt noch ohne Etat für 1932 wirtschaften würde, wie das bei der Zentralregierung der Fall ist? Die Red. des „M. D."

Voldemaras, ein Aprilscherz und der sowjetrussische Rundfunk

ss. **Kaunas**, 8. April. Das Organ der polnischen Monarchisten in Wilna, „Slowo", hat am 1. April als Aprilscherz eine Meldung über die Ankunft von Professor Voldemaras in Wilna gebracht, nach der Voldemaras besonders von den Wilnaer Juden freudigst empfangen worden sein soll. Gleichzeitig hat „Slowo" ein Bild über die Ankunft von Voldemaras in Wilna veröffentlicht, das selbstverständlich eine optische Fälschung ist. Gestern wurde aber dieser Aprilscherz des polnischen Monarchistenblattes, durch das sowjetrussische Radio an „alle Welt" als bare Münze bekannt gegeben. Anscheinend hat man in dem kommunistischen Rußland schon vergessen, daß im bürgerlichen Europa trotz der Weltwirtschaftskrise nach wie vor am 1. April Aprilscherze aufgetischt werden.

---

wtb. **München:** Bei dem Brand der Schrannen-Halle wurden vom Roten Kreuz bisher 82 Personen erste Hilfe zuteil. 65 Feuerwehrleute wurden von den Sanitätern behandelt, sie hatten zumeist Rauchvergiftungen oder Augenverletzungen erlitten.

Der Frühling fordert

zum Schutze Ihrer durch die winterliche Kleidung verweichlichten Haut sorgfältige Pflege mit

NIVEA-CREME

Nivea-Creme dringt infolge ihres Euzeritgehalts tief ein, nährt und kräftigt das Gewebe und regt die Zelltätigkeit an. Sie verursacht also jenen belebenden Impuls, in dessen Verlauf die Haut ihre natürliche Glätte und Spannkraft und damit das geschätzte zarte, jugendfrische Aussehen wiedergewinnt. Es gibt keine andere Creme, die das hautverwandte Euzerit, das Nivea-Creme sozusagen zum naturgegebenen Hautpflegemittel macht, enthält.

Nivea-Creme: Lit 0.50 bis 3.75

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 10. April 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr.

Memel, 9. April

Die Wahlen zur Landesversicherungsanstalt finden bestimmt statt

am Montag, dem 11. April

Von der Landesversicherungsanstalt wird uns geschrieben: Auf viele Anfragen betreffend die Wahlen zu den Organen der Landesversicherungsanstalt am Montag, dem 11. April 1932, wird zur Kenntnis gegeben, daß die Wahlen an dem genannten Tage und in den bestimmten Orten stattfinden.

Verschärfte Bestimmungen über den Grenzverkehr

und den Aufenthalt von Ausländern in Litauen

Im „Vyriausybes Zinios" wird von der litauischen Regierung eine Aenderung des Paßgesetzes veröffentlicht, die am 6. April in Kraft getreten ist. Demnach werden Personen bestraft, die ein Vergehen folgender Art begangen haben:

1. Ohne amtliche Erlaubnis oder Visum die Grenze überschritten oder eine Paßkontrolle umgangen haben,

2. auf irgendeine Weise anderen Personen geholfen haben, die Grenze illegal zu überschreiten; ebenfalls wird ein Ausländer bestraft, der ein Vergehen dadurch begangen hat,

1. daß er sich in Litauen länger aufgehalten hat als sein Transitvisum es erlaubt,

2. wenn er auf seine Grenzkarte über die Grenzzone hinausgegangen ist,

3. in Litauen ohne Erlaubnis gewohnt hat,

4. Litauen nicht in der bestimmten Zeit, wie sie ihm von den litauischen Behörden vorgeschrieben wurde, verlassen hat.

Die Bestrafung erfolgt durch Erlaß des Kreischefs oder im Memelgebiet durch den Chef der Grenzpolizei mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder bis zu 2 Monaten Haft. Bestrafte Ausländer werden aus Litauen ausgewiesen.

Fußball am Sonntag

Am Sonntag findet eine ganze Zahl interessanter Fußballspiele statt. Wie schon gemeldet, treffen sich am Nachmittag die Oberligen von K. S. S. und Spielvereinigung auf dem Neuen Sportplatz. Das Spiel beginnt nachmittags 2.45 Uhr. Die Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Auf dem Neuen Sportplatz treffen sich außerdem am Vormittag im Gesellschaftsspiel die Verbandsligamannschaften von Spielvereinigung und „Freya"-V. f. R. Das Spiel beginnt um 10.30 Uhr. „Freya"-V. f. R. ist eine Mannschaft, die in der Verbandsliga auf Grund ihrer Spielstärke einen guten Platz beanspruchen kann. Die Spielvereinigung hat im vergangenen Jahr bekanntlich die Spitze in der Frühjahrsrunde erreicht und ist jetzt durch Hinzukommen guter Junioren noch stärker geworden.

Auf dem Kasernenhof spielt am Vormittag Bar-Kochba gegen S. V. Jugnaten. Das Spiel ist ein Aufstiegsspiel für die Verbandsliga und beginnt um 11 Uhr. Da S. V. Jugnaten hier ein unbekannter Gegner ist, kann man das Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften schwer abschätzen, doch dürfte man dem Bar-Kochba wegen seiner Spielerfahrung mehr Chancen einräumen. Anschließend trifft sich, ebenfalls auf dem Kasernenhof, M. T. V. mit K. S. S. im Gesellschaftsspiel, das nachmittag 1 Uhr beginnt.

* **Im Schiffsverkehr des Memeler Hafens** macht sich erfreulicherweise der Beginn der Frühjahrssaison bemerkbar. Abgesehen von dem üblichen Tourdampferverkehr war der Hafenbetrieb etwas lebhafter. Dampfer „Iwan" brachte eine kleine Ladung Phosphat von Danzig. Der 2400 Tonnen große norwegische Dampfer „Leka" kam mit Volladung Superphosphat in Säcken direkt von dem nordafrikanischen Hafen Bona und löscht jetzt seine Ladung am Kai in Waggons für Rechnung Kauener Empfänger. Dampfer „Forelle" hat eine Ladung Eisen und Zement von Antwerpen hierhergebracht und Dampfer „Egon" hatte künstliche Düngemittel von Danzig geladen. Die Tankmotorschiffe „Mitra" und „Elsa Eßberger" kamen mit Brennstoff von Hamburg ein und löschten in die Tanks am Fischereihafen. Ausgehend fuhr Dampfer „Glean Head" eine Teilladung Holz für England ab, während der englische Dampfer „Stella" mit Schnittholz noch unter Beladung steht. Dampfer „Dorrit" lud Zellulose nach Leith, der Tourdampfer „Vineta" ging mit Leinsaat und Butter nach Stettin und Dampfer „Baltannic" lud Bacon, Butter und Kartoffeln für London. In den nächsten Tagen wird eine größere Anzahl Schiffe hier erwartet.

* **Wieder Leuchtfeuer im Kurischen Haff.** Von der Memeler Hafenbauverwaltung wird uns mitgeteilt, daß die Leuchtfeuer in Schmelz, Erlenhorst, Schwarzort, Birschtwin und Nidden vom Dienstag, dem 12. April ab, wieder brennen.

* **Auch Reservisten können als Freiwillige in die Fliegerunteroffizierschule eintreten.** Zu der in der Freitagnummer unserer Zeitung vom 8. April erschienenen Bekanntmachung des Kommandanten über die Aufnahme von Freiwilligen für die Fliegerunteroffizierschule wird uns von der Kommandantur noch ergänzend mitgeteilt, daß auch Reservisten der litauischen Armee unter den allgeminen Vorschriften für die litauische Armee in diese Schule aufgenommen werden können.

* **Vom Komitee zur Befreiung Wilnas** wird uns geschrieben: Heute zum Frühlingsfest im Schützenhaus, das vom hiesigen Komitee für die Befreiung Wilnas mit folgendem Programm veranstaltet wird: „Das unschuldige Lamm", Komödie in vier Akten; gemütlicher Teil: Tänze, Spiele, Lotterie und anderes viel. Am Festabend werden Pässe für den Eisernen Fonds des Vilnius visiert und verkauft.

Vom Memeler Markt

Auf allen Marktplätzen, mit Ausnahme des Fischmarktes, war heute das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten recht groß. Bemerkenswert ist, daß der Preis für Eier in kurzer Zeit ganz bedeutend gesunken ist, während sich der Butterpreis wenigstens in Memel noch einigermaßen hält. Die Zufuhren an Frühgemüse sind immer noch recht gering und die Preise deshalb verhältnismäßig hoch. Auf dem Marktplatz an der Dange wurde verschiedentlich Sommersaatgetreide in guten Qualitäten angeboten, jedoch war die Kauflust schwach.

Butter kostete 1,90 bis 2 Lit je Pfund. Eier wurden für 8 bis 10 Cent je Stück verkauft. Von Frühgemüse waren Salat für 50 bis 60 Cent der Kopf, Radieschen für 70 Cent und Schnittlauch für 50 Cent die Staude und Gurken für 1,70 bis 1,80 Lit das Stück zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Zander 2 Lit, Hechte 1,20 Lit, Plötze 15 bis 20 Cent, Sprotten 20 Cent, Strömlinge 60 Cent, Lachse 2,20 Lit und Neunaugen 80 Cent je Pfund.

Die Fleischer verkauften von Schweinefleisch Schulter und Schinken für 80 bis 90 Cent, Bauchstück für 1 Lit und Karbonade für 1,20 Lit je Pfund. Von Rindfleisch kostete dieselbe Menge Suppenfleisch 80 Cent, Schmorfleisch 90 Cent und schieres 1 bis 1,20 Lit. Kalbfleisch war für 0,70 bis 1 Lit und Hammelfleisch für 1 Lit je Pfund zu haben.

Auf dem Marktplatz an der Dange kostete Hafer 14 bis 15 Lit, Gerste 15 Lit, Roggen 18 Lit, Weizen 19 Lit, Seradellasaat 28 Lit je Zentner und Thymotesaat 40 bis 50 Cent je Liter. Kartoffeln wurden reichlich für 4 Lit je Zentner angeboten.

*

Schweine- und Heupreise

Das Angebot an Ferkeln auf dem Schweinemarkt war nicht groß. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten wie bisher 20 bis 30 Lit je Paar, ältere Ferkel waren entsprechend teurer. Die Kauflust war einigermaßen rege. — Infolge der schwer befahrbar gewordenen Wege waren nur wenig Heufuhren auf dem Hannemannschen Platz zu sehen. Ein Zentner Heu sollte 6 bis 6,50 Lit kosten.

Heute Memeler-Bühnen-Ball

Der Festausschuß des Me-Bü-Ba bittet uns um folgende Bekanntgabe: Den Auftakt des Festes bildet ein „Bunter Abend auf der Bühne" mit einem geschlossenen Kabarett-Programm, bei dem fast sämtliche Mitglieder des Ensembles mitwirken. Beginn des „Bunten Abends" pünktlich um ½9 Uhr. Da für dieses Programm sämtliche Plätze im Zuschauerraum mit Ausnahme der Logen unnumeriert sind, werden unsere verehrten Gäste um pünktliches Erscheinen gebeten. Der Einlaß beginnt bereits um ½8 Uhr. Ein festlich geschmücktes Haus — Blütenzauber — Blütenduft- und Blütenregen — Scherz — Frohsinn und Tanz erwarten Sie! Eintrittskarten, einschließlich Garderobe, sind zum Preise von 6,50 Lit an der Theaterkasse zu haben. Für Logen, in denen auch serviert wird, wird eine Vorbestellgebühr von 5 Lit pro Tisch erhoben. Und wie bereits ein jeder weiß — gilt überall der Einheitspreis: 1 Lit am Kalten Büfett, Kuchen-Büfett, Kaffee-Zelt, Bier-Ausschank und Likör-Ausschank (mit Ausnahme ausländischer Markenwaren) und Tombola-Lose!

Heydekrug, 9. April

Drei Einbruchsdiebstähle

Seit einigen Tagen ist nun, nachdem man lange Zeit von Diebstählen hier nichts gehört hatte, eine Diebesbande bei der Arbeit, die Heydekrug unsicher macht. So wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dem Oberkellner von „Deims Hotel" aus dem Schlafraum, den er zusammen mit zwei weiteren Angestellten des Hotels benutzt, während des Schlafens aus der Brieftasche, die er unter dem Kopfkissen liegen hatte, ein Geldbetrag von etwa 300 Lit und aus der Rocktasche Wechselgeld in Höhe von 50 Lit entwendet. Der Dieb hat sogar die Frechheit besessen, die Schlüssel an sich zu nehmen und mit diesen die Türen zum Büfettzimmer und das Büfett selbst zu öffnen, wobei er aus dem Büfett noch weiteres Wechselgeld etwa in Höhe von 30 Lit entwendete. Der Dieb hatte es hauptsächlich auf Geld abgesehen, denn die im Büfett aufbewahrten Sachen, wie Zigarren, Zigaretten und Liköre, hat er nicht angerührt. Die Türen und das Büfett hat der Einbrecher später wieder abgeschlossen. Am nächsten Morgen fand der Oberkellner seine leere Brieftasche und das Schlüsselbund auf dem Büfett liegen. Dieser Einbruchsdiebstahl kann nur von einer Person ausgeführt worden sein, die mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut war. — In der Nacht darauf, vom Donnerstag zum Freitag, sind dem kaufmännischen Angestellten Binsau in Abbau-Heydekrug von unbekannten Tätern aus dem verschlossenen Taubenschlag zwölf Brieftauben entwendet worden. — In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist bei dem Händler Berlowitz in der Tilsiter Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter haben hier ebenfalls einen verschlossenen Raum aufgebrochen und aus demselben Kurzwaren etwa im Werte von 3000 Lit, die Berlowitz vor einigen Tagen neu hereinbekommen hatte, entwendet. In allen drei Fällen sind die polizeilichen Ermittelungen sofort aufgenommen worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich in allen drei Fällen um ein und dieselbe Diebesbande handelt.

*

* **Geschäftsjubiläum.** Am Donnerstag feierte Malermeister Fritz Bierwolf sein dreißigjähriges Geschäftsjubiläum. An dem gleichen Tage, vor dreißig Jahren, hat Herr Bierwolf auch die Meisterprüfung gemacht. Zahlreiche Freunde und Bekannten und vor allem die Handwerkskollegen gratulierten Herrn Bierwolf an diesem Tage.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Emilia Galotti", Freivorstellung.
Kammer-Lichtspiele: „Der schönste Mann im Staate", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.
Apollo-Lichtspiele: „Madame hat Ausgang", 2¼, 5 u. 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Chauffeur Antoinette", 3¼, 5¾ u. 8½ Uhr.

Modenschau bei der Firma S. B. Cohn & Eisenstädt

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick — — wenn augenblicklich auch noch ein grauer Aprilregen herabtröpfelt, so haben es doch schon einige warme Vorfrühlingstage bewiesen, daß es Zeit ist, an die Uebergangs- und Sommergarderobe zu denken, damit man, wenn endlich der langersehnte Wonnemond da ist, für alle Fälle gerüstet ist.

Also hat die Firma Cohn & Eisenstädt mit ihrer diesjährigen Frühlingsmodenschau wieder einmal den richtigen Zeitpunkt abgepaßt. Man spürte tatsächlich schon einen Hauch des Gott sei Dank nicht mehr all zu fernen Sommers beim Anschauen all der zarten und lichten Gewänder, die von den schlanken frühlingsfrischen Damen der Firma vorgeführt wurden.

Leuchtend und farbenprächtig wie die sommerliche Natur sind auch die Farben dieses Sommers. Man sah neben Mandelgrün, Braun und Gelb viel Tomatenrot, Kornblumenblau, außerdem die immer beliebten Farben Dunkelblau und Schwarz. Vor allen Dingen aber, meine Damen, wenn Sie ganz modern sein wollen, legen Sie unbedingt Wert auf den farbigen „touch", den man fast an jedem Kleid als kontrastierendes Schleifchen, willkürlich hingesetzte Punktgarnitur, als leuchtendes Stickereiabzeichen, als Krawatte oder Tuch und bei vielen Mänteln als Schal oder eingeknöpfte Weste sah.

Von Stoffarten zeigte man in der Hauptsache goffrierte Crepes, Bouclés und Phantasie-Wolltülle.

Mäntel sah man für jede den richtigen. Neben eleganten blauen und schwarzen mit reicher Biesen- oder Fältchengarnitur und den so modernen Keulenärmeln zeigte man überaus reizende Backfischmäntelchen, Sportmäntel in Bleu, Grün und Beige und flauschige warme Uebergangsmäntel. Viel Liebe ist für die Kragenaufmachung verwendet worden, die man als Schal oder Tuch oft farblich abstechend, zur Schleife gebunden oder lose ineinandergeschlungen neben den noch immer modernen breiten Reverskragen sah.

Großen Wert, meine Damen, legt man auch in diesem Jahre auf die alles komplettierende Jacke. An Kostümen erscheint sie in strenger Schneiderform als Smokingjackett, daneben sieht man das immer wieder beliebte zweireihige dunkelblaue Kostüm. Sind Sie aber jung und schlank, so wählen Sie in diesem Jahre vielleicht die überaus reizenden kurzjackigen Kostüme, wie z. B. das marineblaue, das auch in der Art der früheren Paradeuniformen mit blanken Knöpfen an Aermeln und Jacke garniert ist, dazu der Rock mit tiefangesetztem Faltenteil und ein leichtes weißes Hemdblüschen mit leuchtender Krawatte.

Für den Nachmittag fehlt Ihnen unbedingt ein solches Komplet wie das mandelgrüne. Zu dem schlichten und gradlinigen in Falten abgesteppten Kleid mit farbigem Krägelchen und Schleifchen an Bluse und Oberärmel trägt man den kleidlangen ärmellosen Mantel, oder würden Sie das tomatenrote Komplet mit à-jour-Arbeit an Bluse und Oberärmel vorziehen? Oder das blaue oder das dunkelgrüne?

Entzückend würde Ihnen auch das schokoladenfarbene Kleid stehen, das durch seine gelbe, braungewürfelte Bluse mit der weichen Tuchgarnitur und durch das Jäckchen, dessen dreiviertellange Aermel die Blusenärmel hervorschauen lassen, vervollständigt wird. Reizend ist auch das leuchtend rote Kleid mit dem angesetzten weißen Wollspitzenblüschen, dem bunten Stickereimotiv und dem kurzen roten Jäckchen, oder das blaue mit der blau-weiß-karierten Bluse, mit roten Schleifchen und dem roten Gürtel, natürlich auch mit dem obligaten Jäckchen. Was meinen Sie zu den Trägerröcken in blau, grün oder bleu mit den duftigen puffärmeligen Blüschen und den lustig-bunten Schleifen am Kragen? Und wenn Sie auf der Hochzeit Ihrer Tochter in dem schwarzen Kleid mit dem cremefarbigen Spitzenjäckchen oder in dem anderen mit den gelblich-rosa Spitzenmotiven tanzen, wird Sie jeder als Schwester Ihrer Tochter ansprechen.

Dazu die teils verwegen großen, teils winzig kleinen Hüte und Hütchen der Firma Schulz und die entzückenden Schuhe der Firma S. Jundler.

Und merken Sie nicht schon den Waldduft des Sommers und den Salzgeruch der See, wenn Sie die ersten zarten Sommerkleider sehen, so z. B. das lichtgrüne Seidenkleid mit den übergeknöpften kurzen Aermelchen, das gelbliche Sportkleidchen mit dem rot-blauen Zipfelchen am Ausschnitt und denselben Pünktchen auf den kurzen Flügelärmeln, oder das blaue mit den roten Punkten, dessen Schürzenteil auch gleichzeitig als Cape verwendet werden kann. Ach, all die Spitzchen und Bänder, Rüschen und Zipfelchen, die uns im Sommer trotz Notopfer und schwerer Zeit dennoch umflattern werden:

Zephir, nimm's auf deine Flügel,
schling's um meiner Liebsten Kleid,
und so tritt sie vor den Spiegel
all in ihrer Munterkeit.

892

Me—Bü—Ba

Pfiffigkeit
geht auch zum Me-Bü-Ba.
Er, Junggeselle und durchaus solid,
den's nicht nach Tanzen, Trinken, Leichtsinn zieht,
hat andre, tiefre, ernstre Gründe.
Selbst wenn er nur als Mauerblümchen stünde,
dieweil rings alles scherzt und lacht,
genießt er doch den Reiz der „Frühlingsnacht".
Denn er, er, kleiner Dutzendmensch, des niemand acht't,
der nie mit starkem Arm ins Rad
der Weltgeschichte griff bei großer Tat,
hier findet er sich in illüstrem Kreise!
Da drüben wandelt beispielsweise
Napoleon mit stolzem Blick,
zugleich der Hauptmann auch von Köpenick,
und wenn du etwas weiter schaust
siehst du Magister Doktor Faust,
im Tanz gedreht, die Beine schwingen,
auch könnt' es Jason sein und Götz von Berlichingen.
Mephisto, diesmal ohne Pferdebein,
sagt Prost — zu wem? Zum Herrn von Stein.
Kurz: Kön'ge rings, und Grafen, Ritter, Helden!
Wer zählt die Namen, kann die Taten melden?
(Nur zweie leider niemand sah:
den Caesar und Kleopatra)
Kleopatra — hier sind wir bei den Frauen:
auch da kannst du der größten manche schauen.
Sie achten nicht der Herkunft heut,
nicht ihres hohen Standes Grenzen,
dieweil sie Durstigen und Hungrigen kredenzen.
was ihr Büfett an Herrlichkeiten beut.
— — — — — —
Herr Pfiffigkeit, voll Stolz, läßt sich nicht nöt'gen:
von Königin Luise kauft er einen Schnaps
und von Medea ein paar Schinkenbrötchen . . .

E. Pl.

Dampferverkehr nach den Nehrungsorten

Das Haff zum größten Teil eisfrei — Das Wasser im Memelstromgebiet weiter nicht gestiegen

Auf dem Tief herrscht seit Donnerstag ziemlich starkes Eistreiben, das jedoch den Schiffsverkehr in keiner Weise behindert. Infolgedessen ist ein großer Teil des Kurischen Haffs auch schon eisfrei, besonders an der Nehrungseite. An der Festlandseite liegt das Eis allerdings noch in einer Breite bis zu fünf Kilometern, doch dürfte es auch hier bald verschwinden, da es zum größten Teil nur noch Schneebrei ist und zusehends aufschmilzt. Am Freitag nachmittag bereits fuhren die beiden Dampfer „Herta" und „Trude" von Memel nach den Nehrungsorten, die sie ohne besondere Schwierigkeiten erreichten. Im Niddener Hafen lag zwar noch Eis, doch war die Anlegestelle von Fischern freigemacht worden, so daß Dampfer „Herta" dort gut anlegen konnte. Heute morgen trafen die beiden Dampfer mit Nehrungsfischern zum Memeler Markt hier ein.

Ueber die Lage im Hochwassergebiet der Jäge wird uns aus Plaschken geschrieben: Seit Freitag hat im Jägegebiet das Steigen des Wassers aufgehört. Es ist also ein Stillstand des Stau zu konstatieren. Am stärksten staute das Wasser am Donnerstag, und zwar um vier bis fünf Zoll innerhalb einer halben Stunde. Trotzdem ist der Wasserstand bei Plaschken um etwa einen halben Meter niedriger als der höchste Wasserstand des Vorjahres. Der heutige Wochenmarkt mußte auf einem hochwasserfreien Platz an der Gastwirtschaft Bogdahn stattfinden, da der Marktplatz selbst tief unter Wasser liegt. Größere Schäden durch das Hochwasser sind bis jetzt nicht entstanden, da der Sturm nachgelassen hat. Sollte jedoch stärkerer Sturm noch einsetzen, so besteht die Gefahr der Unterspülung von Bollwerken und Fundamenten. Verschiedene Schulen im Hochwassergebiet mußten geschlossen werden, da ein Schulbesuch vorläufig nicht möglich ist. Im Flußgebiet der Kamon und Eisra ist ein starkes Fallen des Wassers um etwa einen Meter eingetreten. Bei Rucken geht die Kamon nur noch stellenweise über die Ufer. Der Weg Rucken—Steppon-Rödßen liegt aber noch immer unter Wasser. Der Weg Steppon-Rödßen—Spingen und Spingen—Rucken ist teilweise vom Hochwasser stark ausgespült worden.

Die im Zusammenhang mit dem Eisgang auf der Memel für Kaunas befürchtete Hochwassergefahr ist diesmal glücklich vorübergegangen. Zwar war die Memel am Mittwoch an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten, jedoch trat bereits am Donnerstag ein merkliches Sinken des Wasserstandes ein. Bei Kaunas ist die Memel bereits eisfrei. Auf der Vilija hat der Eisgang zu größeren Ueberschwemmungen in den umliegenden Dörfern bei Kaunas geführt. Infolge einer Eisversetzung auf der Vilija in der Gemeinde Kursenai trat das Wasser aus den Ufern und überschwemmte drei Dörfer, die vollständig geräumt werden mußten.

Memelgau

Kreis Memel

me. **Karkelbeck**, 9. April. [Von der Fischerei. — Verschiedenes.] Die Lage der Seefischerei in Karkelbeck ist äußerst schwer. Bis zum Osterfest lag an der Küste ein Eisschollengürtel, der manchmal mehrere Kilometer breit war, und hinderte die Ausfahrt. In der Osterwoche konnte man die Fischer Tag für Tag auf den Dünen sehen, wie sie Ausschau hielten. Glatt und ruhig lag die See im Frühlingssonnenschein, zum reichen Fischfang einladend, aber die dicken Eisschollen am Strande bildeten eine unüberwindliche Mauer. Nun ist wohl der Strand eisfrei, aber die Fischzeit für Dorsche ist fast vorüber. Die letzten Ausfahrten haben für manche nur soviel gebracht, daß sie den Betriebsstoff für die Motoren damit bezahlten. Mit großen Sorgen sehen die Fischer in die Zukunft. Die Mißerfolge der letzten Jahre brachten die meisten in mehr oder weniger große Schulden. Hoffentlich bringt der bald beginnende Strömlingsfang allen bessern Gewinn. — Die vor kurzem gegründete Evangelische Sterbekasse weist bisher 15 Mitglieder mit einer Gesamtversicherungssumme von 4100 Lit auf. Dazu kommen noch vier Aufnahmegesuche. Diese Versicherung ist insofern segensreich, da die äußerst geringen Beiträge es auch dem Aermsten ermöglichen, im Falle des Todes seinen Angehörigen einen Notgroschen von einigen 100 Lit zu hinterlassen und sich selbst ein würdiges Begräbnis zu sichern. Die beim Pfarramt eingezahlten Versicherungsbeiträge sind beim Karkelbecker Raiffeisenverein angelegt, so daß sofort nach dem Todesfalle eines Versicherten das Geld in Höhe der Versicherung ausgezahlt werden kann. Versicherungsanträge werden beim Pfarramt angenommen.

bw. **Prökuls**, 9. April. [Ankauf von Versandkartoffeln.] Seit einigen Tagen werden in der hiesigen Umgegend Speisekartoffeln zum Export nach England angekauft. Am Mittwoch wurden auf dem Bahnhof in Prökuls etwa 120 Zentner und am Freitag ungefähr 150 Zentner Kartoffeln nach Memel verladen. Die Besitzer erhielten je Zentner 4—4,20 Lit.

yr. **Lankuppen**, 9. April. [Der Raiffeisenverein Wensken] hielt am Donnerstag im Gasthause Erschler eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Besitzer Wannags-Grumbeln eröffnet wurde. Sodann erstattete der Vereinsrechner, Amtsvorsteher Wingendorf, einen Bericht, aus dem zu entnehmen war, daß sich der Verein trotz der schweren wirtschaftlichen Krise auch im letzten Jahr gut behauptet hat. Anstelle der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Arnaschus-Kallwischken, Könies-Wensken, Naujoks-Birßeningken wurden die Besitzer Wietzker-Wensken, Arnaschus-Kallwischken und Berteit-Grumbeln auf die Dauer von drei Jahren neu- bzw. wiedergewählt. Anschließend wurden noch kleine Vereinssachen erledigt.

+ **Schwarzort**, 8. April. [Holztermin.] Am Donnerstag fand bei Kaufmann Ilginnis der zweite diesjährige Holztermin statt. Die Kauflust war sehr gering. Die Preise betrugen für Schichtnutzholz 15 Lit, für Nutzknüppel 12 Lit, für Eichenschichtnutzholz 18 Lit, für Nadelkloben 11 Lit, für Anbruch 6—10 Lit, für Erlenkloben 10 Lit, für Anbruch 9 Lit je Raummeter, für Stangen I. Klasse 3 Lit, II. Klasse 2,50 Lit und IV. Klasse 1 Lit je Stück.

md. **Klischen**, 8. April. [Durchgehende Fuhrwerke.] Als am vergangenen Mittwoch Besitzer vom Markt aus Prökuls nach Hause gefahren kamen, gingen mehrfach die Pferde durch. In den meisten Fällen blieben die Insassen unverletzt. Nur in einem Fall erlitt ein Besitzer und dessen Frau Verletzungen. Sie waren von einem Wagen, auf dem sie Stangen geladen hatten, so unglücklich heruntergefallen, daß sie vom Hinterrad des Wagens bedrückt wurden. Glücklicherweise waren hilfsbereite Menschen zur Stelle, die den Wagen zurückschoben und die Unglücklichen aus ihrer gefährlichen Lage schnell befreiten.

Kreis Heydekrug

ds. **Jugnaten**, 8. April. [Eine sonderbare Wette] schlossen dieser Tage zwei junge Leute in einer Gastwirtschaft ab. Nachdem man in Stimmung gekommen war, wettete der eine junge Mann mit dem anderen, daß er in seiner Jacke bei gründlicher Durchsuchung eine Laus finden würde. Nachdem die Wette in Zeugengegenwart abgeschlossen worden war, übergab der junge Mann seine Jacke zur Durchsuchung. Dabei zog der andere sein Messer und trennte fast alle Nähte auf. Als die Jacke auf diese Weise fast ganz aufgeteilt worden war, übergab er sie dem Eigentümer mit dem Bemerken, daß er keine Laus gefunden und somit die Wette verspielt hätte, zurück. Der „Witz" dieser Wette hatte darin bestanden, dem anderen einen Streich zu spielen. Natürlich war der Freund darüber sehr entrüstet, und es wäre beinahe zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht andere Personen, die sich in dem Gastzimmer befanden, vermittelnd eingegriffen hätten.

Standesamtliche Nachrichten

Lapienen (1. bis 31. 3.). Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Josas Judzentis-Gut Lapienen. — Eine Tochter: dem Tischler Ernst Migge-Bruißen; dem Kaufmann Ewald Klaschus-Szagaitpurwen; dem Förster Fritz Otto-Norkaiten. — Aufgeboten: Besitzer Paul Ernst Krauleidies-Laschen mit Besitzertochter Anna Klumbies-Jonaten; Arbeiter Franz Beike-Stoneiten mit Besitzertochter Maria Helene Naht-Wirkieten; Besitzersohn Herrmann Bruno Kühn-Bruißen mit Landwirtstochter Anna Grigoschies-Bruißen. — Gestorben: Altsitzerwitwe Eva Mirwald, geb. Szillus, Berzischken, 77 Jahre alt; Kind Udo Siegmund Prengel-Jündßen, 5 Monate alt; Besitzer Juegis Kallwies-Berzischken, 72 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 9. April. [Ermittelter Diebstahl.] Wie bereits berichtet, wurde dem Besitzer J. von hier ein Jackettpelz entwendet. Der Tat dringend verdächtig war der Kutscher. Nunmehr ist es gelungen, den gestohlenen Pelz bei einer Losmannsfamilie zu beschlagnahmen und den Täter in der Person des Kutschers W. zu ermitteln.

sk. **Spingen**, 8. April. [Rabiater Kutscher.] Zu einem wahren „Dorfschreck" hatte sich der bei einem Besitzer bedienstete Kutscher entwickelt. Er überfiel mit einem Knüppel „bewaffnet" mehrfach Besitzersöhne und mißhandelte sie. Nun hat er sich auch an dem 11jährigen Sohn seines Brotherrn und an der Ehefrau des Besitzers M. vergriffen. Er gebärdete sich dabei außerordentlich rabiat. Der Verhaftung entzog sich der Bursche durch die Flucht. Es dürfte aber doch gelingen, seiner habhaft zu werden. Ein paar Wochen hinter „schwedischen Gardinen" werden ihm wohl blühen.

Kirchenzettel

Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Libauer Straße): 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Querstraße 2, bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [3300

Evangelische Kirchengemeinde Coadjuthen, Kreis Pogegen. Sonntag, 10. April, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Strasdas. Freitag, 15. April, nachm. 4 Uhr deutsche, 5 Uhr litauische Bibelstunde in der 1. Schulklasse.

OBERMEYERS
Herbaseife u. Herbacreme
beseitigen: **Pickel, Mitesser, Flechten** und alle **Hautunreinigkeiten.** Seit mehr als 35 Jahren als Hautpflegemittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt 2536
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich

Kaunas, 9. April

Bau eines Kraftwasserwerks an der Memel

Mit den Bauarbeiten des Kraftwasserwerkes an der Memel in der Nähe von Kaunas soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Nach Festlegung der endgültigen Baustelle sollen Anfang Mai die Bauarbeiten von der litauischen Regierung vergeben werden. Die Baudauer des Werkes wird auf drei bis vier Jahre berechnet. Die mittlere Energieleistung des Werkes soll sich auf 30 000 PS belaufen und im Jahr 180 Millionen KWh betragen.

Der Bau der zweiten Zuckerfabrik verschoben

Der Bau der geplanten zweiten litauischen Zuckerfabrik ist vorläufig verschoben, da man erst die Ergebnisse der ersten Zuckerfabrik, die im Sommer vorigen Jahres in Mariampol eröffnet wurde, abwarten will. Diese Fabrik scheint nicht mit der Rentabilität zu arbeiten, wie man zuerst annahm.

Die Getreidepreise in Litauen

Die Getreidepreise sind in Litauen in der letzten Zeit etwas gestiegen. In Kaunas und in Mariampol wurden für Weizen 17 Lit je Zentner gezahlt. Im übrigen Litauen zahlte man für Weizen 16 Lit. Ebenso war der Preis für Roggen. Hafer und Gerste kosteten 13—14 Lit je Zentner. Nur in Schaulen kaufte man Hafer für 10 Lit je Zentner. Die Viehpreise haben sich in Litauen gegenüber den Preisen der letzten Wochen kaum verändert.

Starker Rück ang im Spirituosen-Verbrauch

h. Der Verbrauch von Spirituosen ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres stark zurückgegangen. Wie der Direktor des Steuerdepartements einem Kauener Pressevertreter erklärte, sind die Einnahmen aus dem staatlichen Schnapsmonopol gegenüber dem Vorjahre um fast ein Viertel gesunken. Dieser Rückgang wird mit der zurzeit herrschenden Wirtschaftskrise in Zusammenhang gebracht.

*

h. **3000 Lit entwendet.** Dem aus dem Kreise Mazeikiai nach Kaunas gekommenen Landwirt Balvicius wurde in einem Kauener Hotel die Brieftasche mit einem Betrage von 3000 Lit entwendet.

* **Gründung einer litauischen Versicherungsgesellschaft.** In nächster Zeit soll die Gründung einer litauischen Versicherungsgesellschaft in Kaunas erfolgen, die in erster Linie das Lebensversicherungsgeschäft betreiben will.

*

Ein Arzt vor Gericht

Wegen Veruntreuung staatlicher Gelder — 300 Zeugen geladen

h. **Wilkawischki.** Der hier mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den ehemaligen leitenden Arzt des hiesigen Kreiskrankenhauses, Dr. Bobelis, hat vor der Session des Mariampoler Bezirksgerichts seinen Anfang genommen. Von den etwa 300 Zeugen, die zu dem Prozeß geladen worden sind, wohnen 256 den Gerichtsverhandlungen bei. Die Verhandlungen dürften etwa zehn Tage dauern. Wie bekannt, wird Dr. Bobelis beschuldigt, staatliche Gelder veruntreut zu haben.

*

b. **Schaulen**, 9. April. [Wohltätigkeitsfest.] Am 16. April findet in den Räumen der Deutschen Mittelschule zum Besten der Schule ein Wohltätigkeitsabend statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht das Lustspiel „Der Sprung in die Ehe" von Max Reimann und Otto Schwarz. Am Schluß wird getanzt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange; sie werden mit großer Freudigkeit und anerkennenswertem Eifer betrieben; hoffentlich bringt der Abend auch einen recht zahlreichen Besuch, was in Anbetracht der großen Arbeit für den guten Zweck überaus wünschenswert und erfreulich wäre.

h. **Kedainiai**, 9. April. [Lebensmüde.] Der 28 Jahre alte Mizgaitis hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat ist wirtschaftliche Not. — Im Dorfe Vytenai erhängte sich der 19 Jahre alte Zindulis. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

h. **Jonava**, 9. April. [Verhaftung von Kommunisten.] Die politische Polizei hat hier neun Kommunisten wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet. Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen und der Prozeß wird voraussichtlich schon zu Beginn des nächsten Monats vor dem Kriegsgericht stattfinden.

h. **Dotnuva**, 9. April. [Feuer.] Im Dorfe Rudminiai entstand infolge Funkenfluges aus einer Räucherkammer in dem Wohnhause des Landwirtes Marciauskas ein Brand, der das ganze Gebäude in Asche legte. Der Schaden beziffert sich auf 9000 Lit.

Ausreichende
Versicherung schützt
vor Verarmung
Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen

h. **Raseini**, 9. April. [Zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes] hat die Stadtverwaltung von der Regierung eine Anleihe von 115 000 Lit erhalten. Die Erweiterungsarbeiten sollen noch in diesem Jahre durchgeführt werden.

*

h. Auf Initiative des Kreisrates wird auch in Schaulen wie in Mariampol im kommenden Herbst eine große landwirtschaftliche Ausstellung abgehalten werden. Die Ausstellung wird hauptsächlich mit Exponaten aus Nordlitauen beschickt sein.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10,15: Uebertragung von der Basilika. 16,30: Gemischter Chor. 19,30: Abendkonzert. 21,40 u. 23: Konzert. Montag: 19,45 u. 21,20: Konzert. 23: Kammermusik.

Königsberg (Welle 276). Sonntag: 7: Frühkonzert. [illegible] Morgenandacht. 11: Goethe und das deutsche Lied. 1[illegible] Joh. Seb. Bach: „Der Herr ist mein guter Hirt". 12,10: Mittagskonzert. Als Einlage Hörbericht (Schlußrennen der vierten Deutschen Eissegelwoche auf dem Schwentzaitsee bei Angerburg). 14: Jugendstunde (Ein Besuch im Nordseeaquarium auf Helgoland). 14,30: Unser Funkempfänger als Wetterprophet. 15: Zweite Halbzeit des Hockey-Länderwettkampfes Deutschland-Oesterreich. 15,40: Jugendbühne (Brüderchen und Schwesterchen). 16,15: Unterhaltungskonzert. 18: Die Kosakenlieder des Friedrich v. Bodenstedt. 18,30: Schnurrige Lieder zur Laute. 19: Orchesterkonzert. 22: Unterhaltungsmusik. Montag: 6,30: Frühturnstunde. Anschließend: Schallplatten. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,15: Jagdfunk. 11,40: Schloßkonzert Hannover. 13,05: Schallplatten. 15,15: Kinderrätselfunk. 16,10: Bücherstunde. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Stunde der Stadt Danzig. 17,55: Schallplatten. 18,25: Mit Königsberger Studenten auf Schneeschuhen in Tirol. 18,50: Gedenktage der Woche. 19: Stenogrammdiktat. 19,30: Liederstunde. 20,05: Hankas Hochzeit. 20,30: Haydns Klaviersonaten. 21,10: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 7: Konzert. 8: Mitteilungen und praktische Winke für Landwirte. 18,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8,25: Forderungen des Marktes an die Viehmast. 8,55: Morgenfeier. 11: Münsterländisches Bauerntum. 11,30: Kantate. 12,10: Chinesische Lyrik. 12,20: Konzert. 14: Elternstunde. 14,30: Mozart. 15: Roda Roda liest Schwänke und Schnurren. 15,30: Orchesterkonzert. 17,25: Im Fluge über den Hart. 18,25: Franz Schubert. 18,40: Deutsche Volkslieder. 19: Orchesterkonzert. 21: Unterhaltungsmusik. Bekanntgabe der Wahlresultate bis zur Feststellung des vorläufigen Endergebnisses. Montag: 10,10: Goethe-Anekdoten. 12,05: Englisch. 14: Konzert. 14,45: Kinderstunde. 15,40: Ein Film wird gedreht. 16,30: Konzert. 18: Was ist Deutsch? 19,30: Frühjahrsfragen für den Gemüse- und Obstanbauer. 20: Aus der Staatsoper: „Cavalleria rusticana". 22,40: Konzert.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 16,30: Konzert. 18,30: Eine Stunde Kurzweil. 19: Orchesterkonzert. 22: Unterhaltungsmusik. Montag: 20: Collegium musicum. 23: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). Sonntag: 14: Marschmusik. 14,30: Arien. 16: Duette für Sopran. 16,30: Konzert. 19: Orchesterkonzert. Später: Unterhaltungsmusik. Montag: 20,05: Konzert. 21,30: Hörspiel: „Sturm auf Poljana". 23,15: Nachtmusik.

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1'50, große Tube Lit. 2'50; überall erhältlich.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

21. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ganz unmöglich. Ein Mann wie Uzarki gibt eine Frau so schnell nicht frei. Er ist ein Mensch, der sich festbeißt. Er ist zähe. Denken Sie an den Kampf, den er um seine Erfindung führte. Er hatte doch zehn Jahre lang nichts als Mißerfolge. Trotzdem führte er die Versuche weiter ... Nein, für so dumm müssen Sie mich nicht halten. Ich habe Augen im Kopf."

„Und ich sage Ihnen, Uzarki ist gestern mittag abgereist."

Jetzt lachte sie hell auf. „Lieber Herr Montana. Sie sind doch ein Mensch, dem man die Lügen von den Augen abliest."

Dem Rechtsanwalt gefiel die Art der jungen Dame außerordentlich. Aber wie war die Freundschaft zu Gina zu erklären? Da lag ein Rätsel. Es gab doch keine größeren Kontraste als diese beiden Freundinnen.

„Hören Sie," sagte er, „Sie brauchen mir nicht unbedingt zu glauben. Mir ist das gleichgültig."

„Sie aber könnten mir Vertrauen schenken", antwortete Illa. „Ich brauche die Adresse nicht für Gina."

„Für wen denn sonst?"

„Für mich ..."

Montana lehnte sich zurück und musterte Illa eindringlich. „Sie wollen Uzarki aufsuchen? Sagen Sie mir bitte den Grund."

„Ich möchte ihm helfen."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Ja, ich möchte ihm behilflich sein, damit er sein Vorhaben ausführen kann."

„Sein Vorhaben? Ich verstehe Sie immer noch nicht, verehrtes Fräulein Kollegin."

„Was soll die Komödie," lachte Illa, „weiß ich doch, was er im Schilde führt".

„Da bin ich neugierig ..."

„Ich will es Ihnen sagen: er hat die Idee, den Täter selbst zu suchen."

„Um Gottes willen, wie kommen Sie nur darauf!"

„Ich weiß es. Ein Mensch wie Uzarki kann doch gar nicht anders handeln. Der ergreift nicht die Flucht, um sich im Ausland eine neue Existenz aufzubauen. Der will sein Recht, weiter nichts."

Montana schwieg lange. Sein Erstaunen wuchs immer mehr. Diese kleine Dame entpuppte sich als Psychologin ersten Ranges.

„Mein Gott," sagte er endlich, „Sie sind nicht untüchtig, Kollegin".

„Ja, man kann mir nichts vormachen. Verraten Sie also ruhig Uzarkis Adresse ..."

„Und Gina hat mit der Sache nichts zu tun."

„Nein, Gina will von Uzarki nichts wissen. Sie rechnet mit seiner Verhaftung, obgleich sie selbst ihn niemals verraten würde."

„Gina weiß auch nichts von ihrem Schritt?"

„Nein. Sie würde ihn auch nicht verstehen können. Sie ist eine Frau, die nur von ihren Gefühlen beherrscht wird. Sie gehört innerlich noch dem alten Jahrhundert an. Aber ich bin ein Verstandesmensch. Manchmal ergänzen wir uns ganz gut."

Montana begriff nicht ganz, was ihm diese junge Dame erzählte. Es ging über seinen Horizont. „Hören Sie," sagte er, „Sie sind hilfsbereit. Gut. Das ist doch aber eine Sache, die vom Gefühl ausgeht."

„Nein, in diesem Falle vom Verstand", lachte sie, „ich bin Juristin ..."

Montana lächelte nun auch. „Mein Gott, die Juristinnen! Ich halte nichts von Frauen, die sich mit dem Recht befassen!"

„Sie haben sich zu wenig mit der neuen Generation beschäftigt, Herr Rechtsanwalt. Wachen Sie auf!"

„Ich glaube an keine neue Menschheit," antwortete Montana matt. „Sie sind vielleicht ein Ausnahmefall ... Aber nun möchte ich einmal wissen, was Ihre Hilfsbereitschaft mit der Juristerei zu tun hat."

Illas Augen strahlten. „Das ist doch sehr einfach. Da ist ein Mensch, den man unschuldig verurteilt hat. Das kann ich als Jurist nicht dulden. Ich muß helfen, die Wahrheit zu finden."

„Famos. Ich als Auch-Jurist kann es ebenfalls nicht dulden. Aber was soll ich tun? Bisher war jeder Schritt vergebens. Wie sind Sie übrigens zu der Ueberzeugung gekommen, daß Uzarki unschuldig ist?"

„Ich kenne ihn seit seiner Verhandlung, der ich beiwohnte," antwortete Illa. „Ich habe alles mit ihm durchlebt. Ich habe mich in den Fall Hebinger hineingegraben. Es war immer mein Ziel, in der Sache etwas zu unternehmen. Verstehen Sie mich jetzt, Herr Rechtsanwalt?"

Montana fühlte sich geschlagen. Diesem frischen, quellenden Leben war er nicht mehr gewachsen.

„Und wie ist Ihre Freundschaft mit Gina zustande gekommen?" fragte er.

„Ich suchte diese Freundschaft ursprünglich nur, weil mich der Fall Uzarki interessierte. Ich glaubte, von ihr Neues erfahren zu können."

Montana sprang auf. Jetzt erst war ihm die Sache klar. Ein Jubel brach in ihm auf. Da hatte man also eine Helferin gefunden ... einen frischen, lebendigen und sehr klugen Menschen.

„Sie verfolgen schon eine Spur, Fräulein Moenting?" fragte er.

„Aber natürlich."

„Können Sie mir etwas verraten?"

„Nein, Sie sollen überrascht werden, Herr Rechtsanwalt."

„Meinetwegen. Werft mich nur zum alten Eisen, Ihr Neuen! Ich habe es verdient," sagte Montana. Wenn Ihr Freund Uzarki frei sein wird ... dann werden Sie wieder genesen ... Wollen Sie mir jetzt Uzarkis Adresse verraten."

„Sie waren wohl schon am Lützow-Platz?"

„Natürlich."

„Sie müssen mir vorher noch eine Frage beantworten, Fräulein Moenting."

„Ich bitte darum."

„Wer ist der Mann, an den Gina ihr Herz verloren hat?"

„Diese Frage ... möchte ich Ihnen nicht beantworten."

„Warum nicht?"

„Weil der Name ganz gleichgültig ist. Es ist irgendein Mensch, den Sie nicht kennen. Ich möchte nicht, daß Uzarki den Namen erfährt."

„Uzarki hat Gina mit dem Mann gesehen," sagte Montana nach einer Pause, „Sie können sich vielleicht denken, was für ein Schlag das für ihn war."

„Erkannte er den Mann?"

„Kennt er ihn denn?"

„Nein, nein, Sie mißverstehen mich. Ich meine, ob er den Mann genau gesehen hat. Vielleicht sind die beiden im Auto an ihm vorbeigeflitzt ..."

„Er sah die beiden im Tiergarten auf dem Reitweg. Sie kamen im Galopp an ihm vorüber. Ein blöder Zufall ..."

„Hm. Ich werde dafür sorgen, daß Gina einstweilen nicht ausreitet. Uzarki muß sich von dieser Leidenschaft freimachen. Ich brauche für den Kampf einen kraftvollen Partner."

Montana drückte Illa warm die Hand. „Mein Gott, was sind Sie für ein Mensch! Ich danke Ihnen ..."

„Und die Adresse?"

(Fortsetzung folgt.)

Memeler Dampfboot Sonntag, den 10. April 1932

2. Beilage Nr. 84

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Am 14. April 1912, nachts 11.45 Uhr ...

Vor zwanzig Jahren rannte das damals grösste Schiff der Welt, die „Titanic", in der Nähe der Neufundland-Bank gegen einen Eisberg und ging nach vier Stunden unter; 1503 Menschenleben fielen dieser gewaltigsten Schiffskatastrophe der Neuzeit zum Opfer

Noch unvergessen in der Erinnerung steht der vor nunmehr zwanzig Jahren in der Nacht des 14. April erfolgte Untergang der „Titanic" als die furchtbarste Schiffskatastrophe der Neuzeit, furchtbar wegen der Zahl der Opfer, der Schnelligkeit, mit der dieses stolze, als „unsinkbar" bezeichnete Schiff in den Fluten verschwand, und des tragischen Kontrastes zwischen dem Luxus seiner illustren Fahrgäste und ihrem elenden Tod in den eisigen Gewässern. Bemerkenswert ist die Katastrophe in der Geschichte der Schiffahrt deshalb, weil man sich nun zu energischer internationaler Zusammenarbeit in der Bekämpfung der Eisberggefahr aufraffte — und tatsächlich hat sich seitdem kein größerer Schiffsuntergang in den gefährlichen Gewässern südlich der Neufundlandbank ereignet.

Im Folgenden bringen wir zunächst einen Artikel von Oberregierungsrat Beuster im Reichswehrministerium (Marineleitung) Berlin, der den Untergang der „Titanic" mit allen Daten zuverlässig wiedergibt und der darüber hinaus die Bedeutung der Eisberggefahr für den transatlantischen Schiffsverkehr, ihre Entstehung und ihre Bekämpfung schildert.

Im Anschluß hieran bringen wir eine „Erinnerung" an die „Titanic"-Berichterstattung, wie sie vom „Memeler Dampfboot" vor zwanzig Jahren geübt worden ist.

Das „Blaue Band"...

Mit der Konkurrenz unter den englischen Reedereien in den 80er Jahren fing das eigentliche Ringen um den Besitz des „blauen Bandes" für die größte Schnelligkeit eines Handelsschiffes auf dem Nord-Atlantik an. In alten Zeiten wurde es für Segelschiffe gestiftet und tatsächlich verliehen. Heute hat es nur noch symbolische Bedeutung. Nach 1890 traten deutsche Schnelldampfer mit Erfolg in den Wettbewerb ein. 1907 mußte Deutschland das „blaue Band" an den 31 000 B. R. T.*) großen Dampfer „Mauretania" abgeben, der einen Rekord von fünf Tagen 11 Minuten und 37 Sekunden aufgestellt hatte.

Dies veranlaßte die White-Star-Line, den Kampf erneut aufzunehmen und die „Titanic" in Auftrag zu geben. Der Kiel wurde 1909 gelegt. Mit 46 320 B. R. T. war sie das größte Schiff der Welt, es hatte 15 wasserdichte Schotten und 16 Abteilungen mit wasserdichten Türen, die automatisch im Falle einer Gefahr sofort geschlossen werden konnten. Falls zwei der größten benachbarten Abteilungen voll Wasser laufen sollten, konnte das Schiff immer noch schwimmen. 16 Rettungsboote, 3560 Schwimmwesten und 48 Rettungsbojen befanden sich an Bord. Einschließlich einer fast 1000-Köpfigen Besatzung, darunter allein 475 Stewards, Köche usw. konnten 3547 Personen Unterkunft finden. Die ganze Welt interessierte sich für dieses technisch vollendete Schiff, mit dem England einen neuen Rekord aufzustellen hoffte.

Hoffnungsvolle Fahrt

Die Ausreise von Southampton fand am 10. April 1912 statt. Einschließlich der Besatzung befanden sich 2206 Personen an Bord. Trotz groß angelegter Reklame war das Schiff lange nicht voll besetzt. Die ersten Standortmeldungen waren überaus günstig, sodaß sich die Reederei schon im Besitz des „blauen Bandes" glaubte. Bald darauf traf jedoch die erschütternde Nachricht ein, daß die „Titanic" am 14. April südlich der Neufundland-Bank mit einem Eisberg zusammengestoßen sei. Dies löste naturgemäß größte Bestürzung in England und allen Kulturstaaten aus. Die Ueberlebenden, die am 18. April mit dem Dampfer „Carparthia" nach New-York gelangten, bestätigten diese Unglücksnachricht. 1503 Menschenleben waren in den Fluten umgekommen. Um 11,40 abends war bei glatter ruhiger See und klarer Luft der verhängnisvolle Zusammenstoß erfolgt. Das Schiff wurde bei einer Geschwindigkeit von 21 sm**), einen Eisberg hart streifend, der Länge nach auf der St. B.***)-Seite aufgerissen, wodurch ein großes Loch den Wassermassen freien Eintritt ließ, es sank in der kurzen Zeit von 2 Stunden und 15 Minuten

Zu wenig Rettungsboote

Der Schiffsuntergang ist durch das schnelle Fahren in der gefährlichen Eiszone verschuldet worden. Die englische Presse nahm überall rücksichtslos hierzu Stellung und mußte zugeben, daß die „Titanic" nach den gesetzlichen Vorschriften als Schiff über 10 000 B. R. T. nur mit 16 Rettungsbooten ausgerüstet zu werden brauchte, die kaum die Hälfte der an Bord befindlichen Personen aufnehmen konnten. Dabei war aber die „Titanic" 46 320 B. R. T. groß und hatte über 2200 Personen an Bord. Dies Mißverhältnis ist in erster Linie für den noch niemals dagewesenen Verlust an Menschenleben verantwortlich. Hätte das Schiff mindestens 44 Rettungsboote gehabt, wie es die deutschen Vorschriften schon damals vorsahen, so wären wahrscheinlich alle Menschen gerettet worden.

Eisberge auf „Wanderschaft"

Wie steht es nun zunächst mit der Gefahr der Eisberge? Mit der nahenden wärmeren Jahreszeit beginnen sich bekanntlich die zusammengeballten Eismassen des hohen Nordens loszulösen. Sie gelangen als „kalbende" Gletscher oder als zusammengepreßte, aufgetürmte Treibeismassen in die Meeresströmungen. Man findet solche Eisberge in der Arktis und im Nordatlantik, von wo sie durch die kalte Labradorströmung aus der Baffin-Bay, aus der Davis-Straße oder aus Grönland nach Neufundland getrieben werden. An einem einzigen Tage sichtete ein deutscher Dampfer vor 50 Jahren 351 Eisberge, die in Sichtweite vorüberschwammen. Die meisten dieser schwimmenden Inseln messen „nur" 300 bis 400 Meter in der Länge und haben eine mittlere Höhe von 30 Metern, aber es gibt auch ganze Eisfelder, die sich mehrere Kilometer weit erstrecken. Es sind schon Eismassen gesichtet worden, die mehr als 100 Meter hoch über dem Wasserspiegel emporragten. Da das Eis ein geringeres spezifisches Gewicht als das Wasser besitzt, so muß man sich klar machen, daß der weitaus größere Teil eines derartigen Berges im Meere schwimmt, und ein Eisberg, der 100 Meter hoch emporragt, noch eine 7—9 mal so große Tiefe in den Ozean hinein besitzt. Die Bezeichnung als Eis„berg" trifft durchaus das richtige und ist keine Uebertreibung. Gegen einen solchen Eisblock haben die 30 000 oder 50 000 Registertonnen eines Ueberseedampfers wenig zu bedeuten. Die Eisberge sind an der Ostküste der Vereinigten Staaten fast unbekannt, weil sich das Eis im allgemeinen in den Fluten des warmen Golfstromes auflöst. Im Mai 1929 sind an den Westküsten Norwegens Eisberge gesichtet, und in früheren Jahren sogar Eisberge in der Höhe von Neapel und Madrid wahrgenommen worden. In der antarktischen Zone sind die weißen Riesen noch zahlreicher, noch gewaltiger. Von dort dringen sie sehr viel weiter in die gemäßigte Zone vor. So hat man auch im Kapgebiet Eisberge getroffen.

Mit dem Mikrophon auf Eisberg-Patrouille

Geringe Temperaturmessungen im Sommer lassen die Nähe von Eisbergen erkennen. Bei kalter Jahreszeit nützen Messungen jedoch nicht viel, dann muß das betreffende Schiff langsam und mit äußerster Vorsicht fahren. Um einer Kollisionsgefahr möglichst zu entgehen, hat Amerika nach der „Titanic"-Katastrophe einen systematisch durchgeführten Eispatrouillendienst eingerichtet, der durch Radiodepeschen das Vorhandensein von Eisbergen an die in diesem Gebiet verkehrenden Seeschiffe abgibt. Amerika stellte für den Eisberg-Patrouillendienst drei Küstenkutter zur Verfügung, deren Unterhaltungskosten auf die an der atlantischen Route interessierten Nationen umgelegt werden. Zum Teil werden die Kosten nach der Schiffstonnage verteilt. Auf jeden Fall ist England mit einem Anteil von 30 Prozent der Gesamtkosten am stärksten beteiligt. Die Schiffe lösen sich immer nach 50 Tagen ab. Frühzeitig läuft das erste Boot aus Halifax aus und begibt sich in die Gefahrenzone in der Nähe der Neufundlandbank. Trifft es dort kein Eis, so nimmt es den Kurs weiter nördlich. Jeder gesichtete Eisberg wird eingehend beobachtet, und seine Bewegungen werden, sobald sich der Berg der nördlichen Schiffahrtsroute nähert, genau überwacht und signalisiert. Das Patrouillenboot verbreitet täglich funkentelegraphische Meldungen mit Angaben über Länge, Breite und Stellung der Eisberge und berichtet über die voraussichtliche Grenze, an der die Eisblöcke im Süden, Osten oder Westen zum Stillstand kommen werden. Zu den neuesten Erfindungen im Kampf gegen die Eisberge gehören die „Eisberg-Mikrophone", die auf einer Entfernung von über 10 Kilometer das eigentümliche Geräusch der im Meereswasser schmelzenden Eisberge wiedergeben. Nicht selten gehen die Schiffe auch mit Bomben gegen die Eisriesen vor, die sich besser bewährt haben als die Dynamitladungen, die früher von einzelnen Matrosen in die Eisberge hinein gelegt wurden. Im Jahre 1912 wurden im Nord-Atlantik allein 1019 Eisberge gezählt. Die meisten großen Schiffahrtsgesellschaften haben für ihre Dampfer besondere Eisstrecken vorgeschrieben, die etwa 60—120 sm südlicher führen als die gewöhlichen Schiffahrtswege.

Die „Titanic"-Katastrophe brachte alle Nationen zu der Erkenntnis, die Frage zu prüfen, wie derartige Schiffsunfälle in Zukunft wirksam vermieden werden könnten. Schon 1913 wurde in London eine Internationale Konferenz abgehalten, um Vorschriften aufzustellen, zu deren Befolgung jedes Land verpflichtet sein sollte. Die Konferenz beendete ihre Arbeiten im Januar 1914 in dem sogenannten „Titanic-Vertrag", dessen Ratifikation durch den Krieg unterblieb. Im Februar 1928 endlich wurden die Verhandlungen erneut aufgenommen und nach langwierigen Arbeiten in dem „Internationalen Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See" festgelegt. Hierdurch ist zu hoffen, daß derartige Schiffskatastrophen nicht mehr vorkommen.

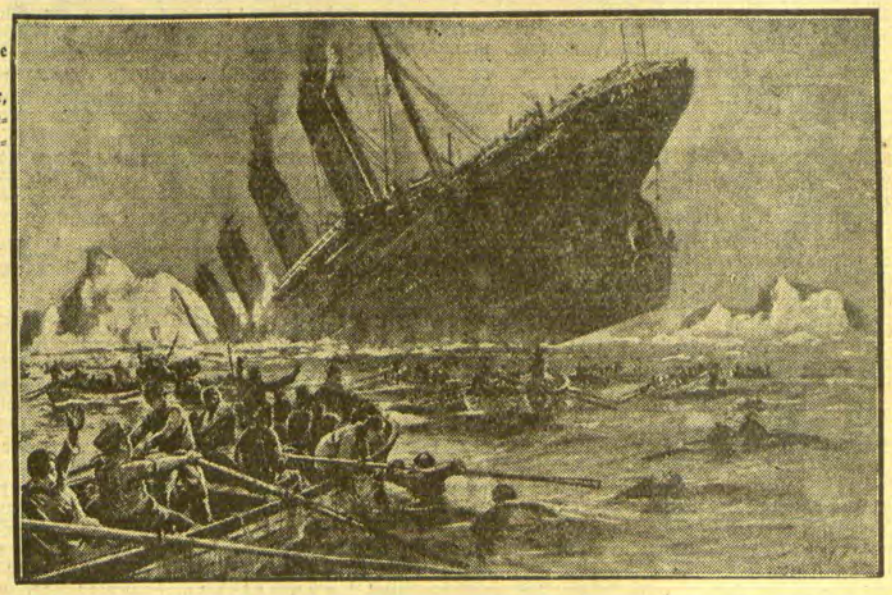
Nach der „Titanic"

Der „Titanic"-Verlust, der bald folgende Weltkrieg und seine Nachfolgeerscheinungen haben der „Mauretania" das blaue Band 21 Jahre lang bis 1929 gelassen. Dann mußte sie an die deutschen rund 50 000 B. R. T. großen Schiffe „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyd abgeben, die mit 4 Tagen, 14 Stunden, 30 Minuten ostwärts bzw. 4 Tagen, 17 Stunden, 6 Minuten westwärts den Weltrekord halten.

Nicht Rekordsucht und Führung auf See, keine Reklamesucht und nicht Druck der Presse haben den Lloyd veranlaßt, die Wiedergewinnung der alten Stellung anzustreben. Es war Pflichtgefühl, dem reisenden Publikum Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit auf diesen Schiffen zu bieten. Passagiere, nicht aber das „blaue Band" zu gewinnen, war der Gedanke der Indienststellung bei den deutschen Expreßschiffen.

Schon wieder werden noch größere und schnellere Riesenschiffe angekündigt, um sich an dem Ozean-Rennen zu beteiligen. Amerika hat zwei 30 000 B. R. T. Schiffe in Bau und beabsichtigt zwei Neubauten von etwa 60 000 B. R. T. in Auftrag zu geben, ferner zwei Flugzeugmutterschiffe von 33 000 Tonnen Wasserverdrängung in schnelle Passagierschiffe mit 30 sm Geschwindigkeit umzubauen. Amerika hofft dadurch mit einem Schlage an die erste Stelle in den transatlantischen Verkehr rücken zu können. England hat vorläufig aus finanziellen Gründen den Weiterbau seines 73 000 B. R. T. großen Cunard-Liner eingestellt. Frankreich baut ein 60—70 000 B. R. T. Schiff, Italien zwei 48—50 000 B. R. T. Schiffe. Man darf sich aber durch diese Angaben nicht ohne weiteres beeindrucken lassen. „Bremen" und „Europa" haben jahrelang schwere Dienstzeit vor diesen voraus. Da beide Schiffe kommendenfalls ihre Geschwindigkeit voraussichtlich noch steigern können, darf man auf den zukünftigen Kampf um die Vorherrschaft auf dem Atlantik gespannt sein.

Die Katastrophe
nach einem Gemälde des Marinemalers Prof. Willi Stoewer, der das Bild nach Berichten von Augenzeugen gemalt hat.



Die „Titanic"- Katastrophe und das „Memeler Dampfboot"

Dieses gewaltige Unglück rief vor 20 Jahren selbstverständlich in der ganzen Welt stärkste Anteilnahme hervor. Ueberall herrschte Entsetzen, Erschütterung und Angst, überall wurde Mitleid, aber auch Empörung laut. Sämtliche Tageszeitungen brachten in größter Aufmachung spaltenlange Meldungen über alle Einzelheiten der Katastrophe. Für viele Tage nahmen die Berichte über den Untergang der „Titanic" den hervorragendsten Platz in den Blättern ein. Jede Ausgabe war in fettester Druckschrift mit den Depeschen, die von Amerika über London nach Mitteleuropa kamen, angefüllt, ergänzt von eingehenden Beschreibungen über das Unglücksschiff, über seine gewaltigen Dimensionen und seine luxuriösen Einrichtungen. Schilderungen über die grausige Katastrophe selbst, über die nächtlichen Schreckensszenen, die sich an Bord des sinkenden Schiffes und im Wasser und auf den überfüllten Rettungsbooten abgespielt haben, folgten Berichte über die Rettungsarbeit der zu Hilfe geeilten Dampfer, Aufzählungen der Geretteten und die Opfer.

Auch das „Memeler Dampfboot"

hat damals den Meldungen über diese Katastrophe den ersten Platz ihrer Ausgaben in jenen Apriltagen eingeräumt und in größter Ausführlichkeit über das Unglück und seine verhängnisvollen Folgen berichtet. Da der Zusammenstoß und der Untergang der „Titanic" in der Nacht von Sonntag zu Montag erfolgte, konnten die ersten Meldungen über die Katastrophe erst in der Dienstag-Ausgabe vom 16. April, die Montag nachmittag erschien (an den übrigen Tagen erschien das „Dampfboot" morgens), zur Veröffentlichung kommen. Die ersten Depeschen sind von Cap Race und Newyork aufgegeben. Sie lassen keineswegs die katastrophalen Ausmaße des Unglücks erkennen. Es heißt hier zunächst nur:

Der Dampfer „Titanic" der White Star-Linie ist am Sonntag abend mit einem Eisberg zusammengestoßen. Er bat um Hilfe. Eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß begann das Schiff zu sinken. Die weiblichen Passagiere konnten in Rettungsbooten aufgenommen werden.

Und in einer anderen Depesche, die über London gegangen ist, heißt es sogar:

Nach Meldungen aus Newyork erklärte die White Star-Linie, daß der Dampfer „Virginian" der „Titanic" Hilfe leiste. Für das Leben der Passagiere besteht keine Gefahr.

Diese Meldungen sind mit der einspaltigen in Inhalt und Form und recht unscheinbaren Ueberschrift „Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberg" versehen und in der Rubrik „Neueste Depeschen, Telephonischer Spezialdienst für das „Memeler Dampfboot" zum Abdruck gekommen. So ziemlich zum Schluß dieser Rubrik, die zunächst längere Meldungen über „Die Wehrvorlagen", „Revirements im Kolonialdienst", „Der Kaiser", „Roosevelt und Taft" und „Ein Jahndenkmal" bringt.

Trotz der eben angeführten optimistischen Londoner Depesche ist in einer Newyorker Depesche bereits, wenn auch „zwischen den Zeilen" zu lesen, daß der Untergang der „Titanic" außerordentlich rasch erfolgt sein muß. Es heißt hier, daß „die letzten Signale von der „Titanic" die „Virginan" um 12,27 Uhr morgens erreichten; sie waren verstümmelt und brachen plötzlich ab."

Diese Depesche besagt ferner, daß auch zwei im Newyorker Hafen eingelaufene Dampfer Eisfelder begegneten. Einer von ihnen mit Namen „Niagara" bekam zwei Löcher am Boden und einige Platten wurden eingedrückt.

Kurz nach dem Erscheinen der Dienstag-Nummer trafen dann weitere Meldungen ein, aus denen bereits mit erschreckender Deutlichkeit der grausige Umfang der „Titanic"-Katastrophe hervorgeht. Das „Memeler Dampfboot" wird der Bedeutung dieser erschütternden Nachrichten dadurch gerecht,

daß noch Montag abend ein „Extrablatt" erscheint,

das in seiner lakonischen Kürze von der gewaltigen Tragödie, die sich in jener Sonntagsnacht auf dem Atlantik abgespielt hat, meldet:

Eine Katastrope auf dem Atlantic

Newyork, 16. April. Die White Star-Linie gibt nunmehr zu, daß von den 2200 Passagieren und der Mannschaft des gesunkenen Dampfers „Titanic" wahrscheinlich nur 675 gerettet worden sind. Letztere, wie der Dampfer „Olympic" meldet, meistens Frauen und Kinder.

In der Mittwoch-Ausgabe, die damals bekanntlich morgens erschien, nehmen die Meldungen der „Titanic"-Katastrophe bereits die erste Hauptblattseite und diese fast ausschließlich ein. Ueber zwei Spalten der damals dreispaltigen Seite läuft in großen Lettern die Ueberschrift:

„Das größte Unglück in der Geschichte der Schiffahrt

1550 Menschen ertrunken — Der größte Dampfer der Welt untergegangen."

In der dazu gehörigen Depesche aus Newyork wird gemeldet, daß der Dampfer „Virginian", der als erster an die Unglücksstelle gelangt war, funkentelegraphisch meldet, er sei zu spät gekommen. Er habe keine Geretteten an Bord. Auch die „Parisian" hätte keine Geretteten aufgenommen. Die Zahl der an Bord der „Carpathia" befindlichen Geretteten betrage 800, es seien also ungefähr 1550 Passagiere umgekommen. Zu dieser Meldung ist von der Redaktion ein kurzer Kommentar gemacht worden, in dem gesagt wird, „daß das obenstehende Telegramm gestern spät abends in Memel eingetroffen ist und leider eine furchtbare, erschütternde Katastrophe, die kein Seitenstück in der Geschichte der Schiffahrt hat, außer Zweifel stellt. Die ersten zuverlässigen Nachrichten über das Unglück (die wir bereits in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten) ließen seine Größe nicht ahnen, da die Rhederei, die White Star-Linie, bis in die gestrigen Mittagsstunden schönfärberische Nachrichten verbreitete, die von der Rettung aller Passagiere sprach. Dazu kam noch, daß sich die Katastrophe weit ab vom Lande zugetragen hat und die drahtlosen Meldungen der zu Hilfe eilenden Schiffe sich anfangs widersprachen."

Es folgt dann weiter eine ausführliche Beschreibung der „Titanic". „Der Riesendampfer war kaum mehr ein Schiff zu nennen," so heißt es hier, „er war auch kein schwimmendes Hotel, er war geradezu eine schwimmende Stadt. Nicht weniger als 5476 Menschen gewährte er bei voller Besetzung Raum und Unterkunft. In dieser über dem Ozean wandernden Stadt waren die größten Raffinements verwirklicht, die sich ein amerikanischer Nabob in seinen kühnsten Ansprüchen auszudenken vermochte. Auf der „Titanic" gab es z. B. ein Gartenrestaurant, in dem man auf

*) B. R. T. = Brutto-Register-Tonne; 1 B. R. T. = 2,83 cbm.
**) sm = Seemeile = 1 852 m.
***) St. B. = Steuerbord = rechte Schiffsseite.

rauschendem Silberkies unter blauem Himmel, rings umgeben von Blumen und Blattpflanzen saß und dessen Zaun farbenprächtige exotische Schlingpflanzen überwucherten.

Da gab es, wie in einem Luxusbadeort, eine Galerie mit Kaufläden, wo die Dollarprinzessinnen ihr Bedürfnis nach kostbaren Spitzen, nach Juwelen, den neuesten Pariser Modehüten und dergl. befriedigen konnten.

Da fehlte weder ein Schwimmbad, ein Fischbassin für Angler, eine Rollschuhbahn, ein Festsaal, noch ein Theater; von Kleinigkeiten, wie einem Kinderspielzimmer, gar nicht zu reden. Wunderbar ruhig, selbst bei schwerem Seegang, fuhr dieses herrliche Schiff; denn dank seiner gewaltigen Länge umspannte es mindestens drei Wellenzüge mittlerer Größe, so daß das Stampfen und Schlingern auf ein Minmum reduziert war."

Der Artikel ergeht sich dann in längeren Ausführungen über das Entstehen und die Wanderfahrten von Eisbergen.

In weiteren Drahtmeldungen, die, wie es heißt, zum Teil bereits überholt sind, wird bekannt,

daß Einzelheiten über den Zusammenstoß der „Titanic" mit dem Eisberg vorläufig gar nicht bekannt sind, „das, was der White Star-Linie darüber im drahtlosen Telegramm übermittelt worden ist, hat sie ebenso wie alle anderen Nachrichten unterdrückt."

Es wird aber bereits aus einer sehr mangelhaften drahtlosen Depesche, die von Newyorker Zeitungen veröffentlicht worden ist, entnommen, daß es auf der untergehenden „Titanic" zu einer furchtbaren Panik unter den Passagieren gekommen sein muß. „Das Riesenschiff sei offenbar mit dem Aufwand aller seiner Kraft in die Nacht hineingefahren, obwohl es dem Kapitän Smith nicht unbekannt habe sein können, daß er ein schwimmendes Eisfeld von fast 75 Meilen Länge und fast ebenso großer Breite zu durchqueren gehabt hätte. Mit dieser Fahrt der „Titanic" hätten alle bisherigen Rekorde gebrochen werden sollen und deshalb sei selbst die Bahn der Eisbrechflotte mit rasender Eile durchquert."

Es wird weiter von Newyorker Blättern eine Meldung über die Höhe der auf dem untergegangenen Schiff vertretenen Vermögen übernommen: John Jakob Astor 600 Mill. Mark, Isidor Strauß 200 Mill., D. Windener 200 Mill., Benjamin Guggenheim 380 Mill., Washington Röbling 100 Mill., D. Thayer 40 Mill. „Fast alle diese reichen Passagiere, so heißt es weiter, wohnen in Newyork und sind, wie die drahtlosen Telegramme vermuten lassen, alle unter den Geretteten. Hinter dem Wort „Geretteten" hat der diese Depesche bearbeitende Redakteur des „Memeler Dampfboots" ein fettes Ausrufungszeichen gemacht. Er wollte wahrscheinlich damit sein Mißfallen gegenüber der Ungerechtigkeit eines Geschicks zum Ausdruck bringen, das ausgerechnet alle diese Multimillionäre der Katastrophe entrinnen ließ. Es muß allerdings gesagt werden, daß der Herr Kollege dem Geschick mit seinem Mißtrauens-Ausrufungszeichen Unrecht getan hat, denn, wie sich später herausstellte, befanden sich unter den Opfern der „Titanic" auch mehrere der eben noch beneideten Dollarkönige.

Ein „fettes" Ausrufungszeichen . . .

In der nächsten Ausgabe des „Memeler Dampfboot" vom Donnerstag, dem 18. April, werden in einem längeren Artikel, der allerdings bereits schon auf der letzten Spalte der ersten Hauptblattseite steht, Einzelheiten der Katastrophe aufgezählt, deren wichtigste die Feststellungen sind, daß die „Titanic" etwa vier Stunden, nachdem der Zusammenstoß mit dem Eisberg erfolgt war, um 3.20 Uhr früh gesunken war, und daß der gesunkene Dampfer zwischen Sable-Island und Cap Race in einer Tiefe von 1700 Faden liegt, so daß es kaum möglich sein dürfte, etwas von den Schiffstrümmern zu retten. Es werden dann weiter ein Teil der „Geretteten" namentlich aufgeführt. Diese Meldung läuft bereits auf die erste Spalte der zweiten Hauptblattseite hinüber. Es folgen mehrere kleine Depeschen, die zum größten Teil von den der „Titanic" zur Hilfe geeilten Schiffen herrühren, und dann wird über den „materiellen" Schaden berichtet. Es wird angeführt, daß das Riesenschiff eine große Menge Kaffee und Tee, und Diamanten und Edelsteine im Werte von über 100 Millionen Mark an Bord gehabt hat und daß die persönlichen Effekten der Reisenden ebenfalls einen Wert von mehreren 100 Millionen Mark repräsentierten. Eine einzige amerikanische Passagierin hätte beim Betreten des Schiffes dem Verwalter eine Kassette übergeben, in der sich Geschmeide im Werte von über drei Millionen Mark befanden. Fall alle deutschen Transportversicherungsgesellschaften seien durch Rückversicherung am Verlust der „Titanic" interessiert; die Versicherungssumme des Schiffes belaufe sich auf eine Million Pfund Sterling. Das Schiff und die Ladung sei mit 47 Millionen Mark zu beziffern. Der Postmeister von Newyork habe erklärt, daß mit dem Schiff sieben Millionen Briefe gesunken seien. In einer anderen Stelle kommt Generaldirektor Ballin, der damalige Führer der „Hapag" zu Wort, der aus leicht erklärlichen Gründen die Gelegenheit benutzt, um einige beruhigende Worte über die Sicherheit der Atlantikfahrten zu machen. Er sagt ungefähr folgendes: „Man kann nur sagen, daß die Schiffahrtsgesellschaften auch aus diesem Unglück lernen werden und daß sie an der Hand dieser traurigen Erfahrungen trachten müssen, die weitgehenden modernen Sicherheitseinrichtungen noch zu verbessern, die nach unserer Ansicht das bisher mögliche und erreichbare Maß von Sicherheit schon geschaffen hat.

Daß die Katastrophe mit der Größe, der Geschwindigkeit und der Art des Schiffes an sich nichts zu tun hatte, liegt für jeden Einsichtigen auf der Hand."

Irgendeine Aeußerung über den verwerflichen Ehrgeiz der großen Reedereien, durch Rekordfahrten ihrer Ozeanriesen das „Blaue Band" zu erringen, dem mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auch die „Titanic" zum Opfer gefallen ist, wird aber nicht getan. Die ersten Beileidskundgebungen werden veröffentlicht. Asquith, der damalige englische Premierminister, verliest im Unterhause unter tiefstem Stillschweigen die Meldung von dem Untergang der „Titanic". Der deutsche Kaiser und sein Bruder, Prinz Heinrich, haben Beileidstelegramme an die Withe Star-Linie gesandt. Von seinem Mittelmeerschloß Achelleion hat der Kaiser ferner dem englischen König telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht, der deutsche Botschafter in London wurde ebenfalls beauftragt, der englischen Regierung zu kondolieren, das Washingtoner Repräsentantenhaus drückt den Verwandten der Verunglückten seine Anteilnahme aus. König Georg telegraphiert an die White Star-Linie und der Londoner Bürgermeister eröffnet eine Sammlung zugunsten der Opfer der „Titanic".

Mit einem Artikel, überschrieben „Die Lehren der „Titanic"-Katastrophe — diese sowohl wie die Ueberschriften der Vornummern sind durchweg einspaltig und auch recht bescheiden im Schriftcharakter gehalten — wird die „Titanic"-Berichterstattung in der Freitag-Nummer fortgesetzt. Diesmal auf der zweiten Spalte der ersten Hauptblattseite. Es wird in mehreren Drahtmeldungen bereits die „Schuldfrage" erörtert, „Aenderungen der Schiffahrtsroute", „Schwindelnachrichten der Sensationspresse", „Die Ueberlebenden", „Gerettete Deutsche" und die „Hilfsaktion für die Hinterbliebenen sind die Ueberschriften der nächsten Depeschen. Die Beileidstelegramme des Königs von England und des deutschen Kaisers folgen im Wortlaut. Und abschließend wird in einem kleinen Artikel mitgeteilt, daß eine „ungewöhnlich große deutsche Post" mit der „Titanic" verloren gegangen sein muß.

Das nächste „Dampfboot" bringt auf der zweiten Hauptblattseite ungefähr zwei Spalten weitere „Titanic"-Meldungen. Diesmal sind es in der Hauptsache Einzelheiten über die Katastrophe selbst, die von den Geretteten und von den Besatzungsmitgliedern der der „Titanic" zu Hilfe geeilten Schiffe stammen.

Es sind unter diesen Nachrichten, wie es ja auch nicht anders sein konnte, viele, die sich recht stark widersprechen.

So wird in der einen behauptet, daß sich Kapitän Smith auf der Kommandobrücke erschossen hat, eine andere, daß der Kapitän in dem Augenblick, als das Schiff unterging, noch auf der Kommandobrücke gesehen worden ist und eine dritte, daß der Kapitän in dem Augenblick, wo das Schiff in die Tiefe schoß, im weiten Bogen von der Kommandobrücke heruntergesprungen sei. Wird in den meisten dieser Meldungen von einer ungeheuren Panik geschrieben, die unter den Passagieren ausgebrochen sei, so heißt es an einer anderen Stelle, daß Zweidrittel der Passagiere ruhig am Oberdeck standen und den Untergang abwarteten, darunter auch Frauen, welche es vorzogen, mit ihren Männern zu sterben. In derselben Meldung wird aber etwas weiter von grausigen Schreckensszenen berichtet. So hatten erstarrte Menschen, die im Wasser lagen, flehentlich um Aufnahme in ein Rettungsfloß gebeten, sie wären jedoch zurückgestoßen worden. Unter den Zwischendeckspassagieren seien Gewalttätigkeiten vorgekommen.

Die Meldungen bringen noch eine weitere Fülle von grausigen, erschütternden, aber auch erhebenden Einzelheiten, so über das vorbildliche Verhalten der Schiffsoffiziere und der Besatzung. Die „Titanic" sei mit den Klängen des Salonstreichorchesters „Näher mein Gott zu Dir" untergegangen. Bei der Rettungsaktion sei der Grundsatz: „Die Frauen zuerst" scharf durchgeführt. Die Offiziere hätten ihre Revolver gezogen, aber in den meisten Fällen sei es unnötig gewesen, sie zu gebrauchen. Ueber den Untergang selbst heißt es: „Gegen 2 Uhr morgens neigte sich die „Titanic" langsam nach vorn, mit dem Heck hoch in die Luft. Die Lichter blitzten noch einmal auf und erloschen dann gleichzeitig. Man hörte das Rasseln und Stöhnen der Maschinen.

Das Schiff blieb etwa fünf Minuten aufrecht stehen, mit dem Rumpfe mindestens 150 Fuß hoch in die Luft ragend. Dann neigte es sich zur Seite und verschwand unter dem Wasser.

Gleichzeitig hörte man den grausigen Schrei von Hunderten von Menschen, die in dem eisigen Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrien, die, wie sie selbst wußten, ihnen niemand bringen konnte."

Um sensationellen übertriebenen Meldungen vorzubeugen, hat ein Komitee der Ueberlebenden für die Presse einen Bericht ausgegeben, in dem ausgeführt wird, daß die „Titanic" in einer kalten, sternhellen Nacht und bei ruhiger See einen Eisberg angerannt hat, der von den Auslugern zu spät entdeckt war. Eine kurze Meldung, daß der Papst und der deutsche Kronprinz Beileidstelegramme, der eine an den Präsidenten Taft, der andere an die White Star-Linie abgesandt haben, beendet den Sonnabend-Bericht.

Dann folgten neue Sensationen

Wenn auch in den nächsten Ausgaben des „Memeler Dampfboot" ohne Unterbrechung bis in die ersten Tage des Mai hinein täglich kürzere oder längere Artikel über die „Titanic"-Katastrophe folgen, die sich in der Hauptsache mit weiteren Berichten von Augenzeugen, dann aber in der Hauptsache mit der Frage der Schuld befassen, so ist doch bereits deutlich ein gewisses Abflauen in der Berichterstattung zu bemerken. Der türkisch-italienische Tripolis-Zwischenfall, die Beschießung der Dardanellen, Reichstagsdebatten über die Wehrvorlagen drängen die „Titanic"-Meldungen in den Hintergrund. Einige Einzelheiten verdienen noch der Erwähnung. Das Schiff habe vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberg mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten gefahren. Kapitän Smith wird von den Ueberlebenden das glänzendste Zeugnis ausgestellt. Bevor die Wellen ihn von seinem Posten herunterschleuderten, rief er durch das Sprachrohr der Menge zu: „Zeigt Euch als Briten". Einige Passagiere sahen, wie er im Wasser noch einigen des Schwimmens Unkundigen zu helfen suchte. London meldet am 22. April, daß für den Unterstützungsfonds zugunsten der Hinterbliebenen bereits über zwei Millionen Mark gesammelt worden sind.

Am 24. April heißt es: „Wie offiziös verlautet, wird voraussichtlich noch in diesem Frühjahr die pflichtmäßige Einführung der drahtlosen Telegraphie auf den deutschen Seeschiffen zur Durchführung gelangen." Das W. T. B. meldet einige Tage später, „daß der Kaiser sich nicht damit begnügt hat, seine persönliche Teilnahme an der Schiffskatastrophe der „Titanic" durch warme Beileidstelegramme zum Ausdruck zu bringen, er hat auch den Fragen, die sich an das große Unglück knüpfen, sein lebhaftes Interesse zugewendet und steht mit den maßgebenden Personen im regen telegraphischen Verkehr. Er hat angeordnet, daß sofort in eingehenden Beratungen über verschärfte Sicherheitsmaßregeln für den Passagierverkehr eingetreten wird." An einer anderen Stelle heißt es dann bereits, daß infolge einer Anregung des Kaisers am 6. Mai im Reichsamt des Innern unter Leitung des Staatssekretärs eine Konferenz stattfinden wird, an der alle in Betracht kommenden amtlichen Stellen, Vertreter der transatlantischen Reedereien, der großen Werften usw. teilnehmen werden.

Als eine sehr freundliche Folge des Unglücks wird in einer späteren Ausgabe

„Die Hochzeit der Ueberlebenden"

erwähnt. Unter den geretteten Passagieren hat sich eine Braut befunden, die ihre ganze Aussteuer, ihr Geld bei dem Unglück verloren habe. Das Hilfskomitee habe darauf der jungen Braut eine neue Aussteuer gestiftet und sofort die Trauung in die Wege geleitet, die dann gleich im Krankenhause, wo sich die Braut, die bei der Katastrophe einen Nervenschock erhalten hatte, noch aufhielt, stattfand. „Die Nachricht, daß im Krankenhaus eine Hochzeit gefeiert werden sollte, verbreitete sich von Krankenstube zu Krankenstube. Alle Schwestern, Aerzte und Rekonvaleszenten wollten der Hochzeit beiwohnen. Die Halle war mit roten Rosen geschmückt, auf dem Klavier spielte man den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin und in Rollstühlen wurden die noch kranken Ueberlebenden von der „Titanic" in den Saal gefahren."

Die späteren Berichte handeln vorwiegend von der eingeleiteten Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage und von den vorgenommenen und geplanten Verbesserungen für die Erhöhung der Sicherheit in der Seeschiffahrt.

Also fast einen Monat lang hat das „Memeler Dampfboot" über die „Titanic"-Katastrophe Bericht erstattet, schnell und ausführlich, wie es selbst heute nicht besser sein kann.

Berliner Tagebuch

Beschlagnahme bei Remarque — Das Geld im Ausland — Heimweh der Kapitalflüchtlinge — Zwei Autos stoßen zusammen — Verpaßte Hochzeit — Das Märchen von Gitta — Ein Film wird geboren — Frau Mülleneisen spricht nicht mit ihrem Mann — Gitta kurbelt die Wirtschaft an

Berlin, im April.

Jeden Tag haben wir eine kleine Sensation. Ist es kein Konkurs, so ist es eine Verhaftung wegen Kapitalflucht oder Devisenschiebung. Da haben sie am Montag das Bankkonto von Erich Maria Remarque beschlagnahmt, dem Autor von „Im Westen nichts Neues". Wieviel hat wohl so ein berühmter, so ein in alle Sprachen übersetzter Schriftsteller auf der Bank? Wir haben es bei diesem Anlaß ganz genau erfahren: etwas über zwanzigtausend Mark. Nicht mehr? Das andere hat er im Ausland — man spricht von sechs bis sieben Millionen. Das ist bestimmt übertrieben. So viel verdient man heute auch nicht mehr mit den meistgelesenen Werken. Herr Remarque war auch nicht unfleißig im Verbrauchen. Aber eine Million, so viel dürfte er schon noch haben. Auf ausländischen Banken. In einem Kommuniqué seines Rechtsanwalts heißt es nämlich: „Die Haupteinnahmen Remarques stammen aus dem Auslande, aus den ausländischen Uebersetzungen und Verfilmungen seines Buches. 1929 bereits hat sich Remarque ordnungsgemäß nach dem Auslande abgemeldet, er ist Auslandsdeutscher — es ist alles in Ordnung."

Natürlich, es ist alles in Ordnung. Für den Rechtsanwalt. Wenn ein deutscher Schriftsteller aus der Schilderung des größten deutschen Erlebnisses Riesensummen bezieht, die er dann nicht in seinem notleidenden Vaterlande, sondern im billigen Auslande verzehrt — da ist nicht alles in Ordnung. Da ist ein Manko in der geistigen Haltung. An dem Buch „Im Westen nichts Neues" hat ja Erich Maria Remarque weniger geschrieben als die deutsche Geschichte, als Deutschland selber. Remarques ausländische Bankkonten, das sind die Tantiemenanteile, die er seinem Mitautor Deutschland entzieht, das können wir diesem Geistesdeutschen und allen anderen seinesgleichen in aller Offenheit sagen. Und erst wenn er uns in diesem Sinne richtig versteht, dann „ist alles in Ordnung".

Uebrigens auch außerhalb des Nationalmoralischen haben die Auslandsgänger unter den deutschen Kapitalisten keinen ungetrübten Genuß. Es dringen von ihnen viele Seufzer und Klagen nach der Heimat. Viele Schweizer Banken zahlen keine Zinsen mehr für die bei ihnen eingezahlten Depots, weil sie keine Anlagemöglichkeiten für diese Gelder haben. Und die deutschen Finanzämter lassen die Kapitalflüchtlinge auch draußen nicht in Ruhe. An der Riviera wie in der Schweiz treiben sich zu Dutzenden die „Vertrauensleute" der deutschen Finanzämter herum, die Provisionen verdienen, wenn sie den Heimatbehörden mitteilen, wo die Kapitalflüchtlinge, die ja vielfach noch versteckte Geschäfte mit und in Deutschland treiben, steuerlich wieder einmal zu fassen sind. Das Spitzelwesen blüht wild. Dann gibt es bei den in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen Haussuchungen und Beunruhigungen aller Art. Und schon beginnt es, daß draußen einer sagt: „Lieber arm in Deutschland, als reich, aber nervös im Ausland." Dann kehren sie mit Sack und Pack zurück, erleichtern ihr Herz in einer Generalbeichte vor dem Finanzamt, das in solchen Fällen weitherzige Verzeihung übt, und eine der unendlich vielen leerstehenden Neunzimmerwohnungen am Kurfürstendamm bekommt einen neuen Mieter . . . Das werden die zufriedensten Deutschen. Sie grüßen den Briefträger, der jeden Morgen auch die kleinste Drucksache mit unerhörter Sorgfalt und Pünktlichkeit austrägt, mit Bewunderung und Verehrung, wie die Mutter Deutschland selbst. „Hier klappt doch wenigstens alles — an der Riviera klappt gar nichts."

Das hätten wir ihnen schon vorher sagen können.

*

. . . Da hätten wir uns bis tief in den Morgen verplaudert, Himmel, es schlägt schon sechs. Schnell in eine Taxe, zu einer Stunde Schlaf nach Hause. Der Chauffeur schaukelt ganz gemächlich die Kurfürstenstraße entlang. Wie der Blitz donnert plötzlich die Maaßenstraße ein Privatwagen herunter — da wird's wohl kein Ausweichen mehr geben. „Ein Autounglück erlebt jeder einmal!" ist ein Berliner Grundsatz, man ist also gar nicht überrascht, wenn der Zusammenstoß wirklich fällig wird. Mein Taxenchauffeur kann dem Rasenden nicht mehr recht ausweichen, der Krach ist da. Scheiben zersplittern, Kühler eingedrückt, Trittbrett, Stoßstange ab, dann schleudern wir noch ein bißchen um uns selber, Halt, Punkt. Mir ist nichts passiert, aber mit dem Rasenden sieht's schlimm aus. Er wollte nach rechts ausweichen, stieß an die Litfaßsäule, rasierte sie ab und kippte dann mit Donnergepolter um. Passanten und Schupos holen den bleichen Fahrer aus dem Wagen. Er ist besinnungslos, aber er blutet nicht. Wir lehnen ihn an den nächster Gartenzaun, langsam tut er die Augen auf. Sein Wagen ist hinüber . . . Schupostreifen auf Fahrrädern kommen an, die Feuerwehr klingelt schon, um die Wagen aus der Fahrbahn zu räumen, damit die Elektrische durch kann. Es geht alles automatisch. Es fällt kein lautes Wort. Nicht einmal gegen den Rasenden, der das Unheil verschuldet hat. Er bringt noch kein Wort heraus — ringsum haben alle Mitleid mit ihm, wir sind alle heftig bemüht, es den vernehmenden Schupos gegenüber so darzustellen, als habe auch er keine Schuld. So sind die gutherzigen Berliner. Schließlich müssen wir mit zum Revier, damit die Protokolle gleich richtig werden. Es wird nichts mit dem Schlaf, ich verpasse sogar die Ereignisse des Vormittags: einhalb neun Uhr sollte ich Gittas Trauzeuge auf dem Standesamt sein. Ja, endlich kriegt das Märchen nun seinen Schlußpunkt, das Sonntagskind Berlins, Gitta Alpar, wird heute ihrem Gustav Fröhlich angetraut. Die ganze Stadt hat ihren Roman miterlebt — manchem war's schon zu viel, immer wieder das Glück der beiden mitansehen zu müssen, immer wieder davon zu lesen, immer wieder die Schnäbelnden in allen Zeitschriften abgebildet zu sehen. Die Geschichte der Gitta Alpar — das war das Leben gewordene Märchen, das sich die große, graue Stadt gestattete. Der fleischgewordene Traum des Glücks, bei dem die Millionen der Glücklichen in der Zuschauerloge saßen. Indem sie Gittas Glück mitgenossen, entschädigten sie sich dafür, daß sie selber keins haben. So muß man es auffassen. So wurde dieser Hochzeitstag ein Fest für ganz Berlin. Wir konnten nämlich alle mitfeiern, weil er mit der Premiere von Gitta Alpars erstem Film im Ufa-Palast am Zoo zusammenfiel. Bis an die Gedächtniskirche wogte das Menschenmeer, das hinein wollte. Der Film „Gitta entdeckt ihr Herz", in dem Gitta Alpar, seit sieben Stunden Frau Gustav Fröhlich, mit Gustav Fröhlich die Geschichte einer Liebe spielt, ist eine herzliche Sache. Ein bißchen märchenhaft, aber das paßt gut zu dem privaten Schicksal der Hauptdarsteller. Viel feine menschliche und humorige Details. Gustav Fröhlich ist hier ein junger Komponist, der die junge Gitta am Tage ihres ersten Zusammentreffens in die Villa seiner Eltern einlädt, weil er ihr ein neues Lied vorspielen will. In der Villa ist gerade Gesellschaft. Gitta im Straßenkleidchen, das geht nicht. Aber als sie sich die Decke vom Flügel des Komponisten um die Schultern wirft, hat sie ein prunkvolles Abendkleid. Damit wird sie die Löwin der Gesellschaft. Als der Generaldirektor mit ihr tanzt, löst sich die flüchtig zusammengesteckte Flügeldecke, die kleinen Knie und noch etwas mehr, was wir von der Alpar schon aus der „Dubarry" her kennen, wird sichtbar, es gibt einen Skandal. Mit leichter Hand ist das hingestellt — an diesem Film werden Millionen ihre Freude haben. Der Regisseur ist Carl Fröhlich, und als wir abends die Hochzeit und den brausenden Erfolg des Films und den Sonnenschein des Hochzeitstages feiern, sagt er: „Ich glaube nicht, daß mir schon einmal ein Film so viel Freude gemacht hat wie dieser. Die Alpar ist ein Genie — auch in der Menschendarstellung." Mülleneisen, der Mann mit dem berühmtesten schwarzen Vollbart von Berlin, der den Film finanziert hat, strahlt. Als er beschloß, diesen 400 000-Mark-Film zu drehen, sprach seine Frau acht Tage lang nicht mit ihm, so groß war das Wagnis. Denn er hatte gerade an einem schlechten Bressart-Film ein Vermögen verloren, wer weiß, wie dieser Gitta-Film auslaufen wird. Aber jetzt klopft er ans Glas: „Meine Damen und Herren, ich glaube, Ihnen sagen zu können, daß wir heute das hier feiern können, was man einen 102prozentigen Erfolgsfilm nennt — einhundertzweiprozentig, sage ich! Unser Filmgeschäft kann es bitter gebrauchen. Wir können unserer unvergleichlichen Gitta gar nicht genug danken, daß sie durch ihre schöne künstlerische Leistung die Wirtschaft hat ankurbeln helfen." Gitta sitzt klein und schmächtig neben ihrem großen blonden Mann und strahlt, wenn sie hört, daß nun eine Million um sie 'oliert. Morgen werden die beiden vier Wochen auf Hochzeitsreisen gehen. Und dann drehen sie ihren zweiten Film. Mülleneisen hält schon die Brieftasche zu seiner Finanzierung bereit — diesmal wird seine Frau nicht acht Tage lang schweigend neben ihm hergehen.

Der Berliner Bär.

Ein großer Bilderfälscherprozeß

In Berlin hat der Prozeß gegen den Kunsthändler Otto Wacker (hinterste Reihe, ganz rechts) begonnen, der etwa 90 Gemälde mit dem Signum des berühmten Malers van Goghs fälschte. Neben dem Angeklagten Wacker sein Verteidiger — im Hintergrunde einige der van-Gogh-Gemälde, die Wacker verkaufen wollte.

Nr. 15 / Sonntag, den 10. April 9132

Am siebenten Tag / Unterhaltungsbeilage des Memeler Dampfboots

Die rote Prinzess / Skizze von Walter A. Persich

Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Am Bahnhof haben die Cowboys und -girls Spalier gebildet und warten mit zwanzig der besten Zirkuspferde auf die rote Truppe, mit der sie viele Abende Mord und Totschlag spielen sollen.

Der Zug ist eingelaufen. Da blitzen Federn und Flintenläufe, ein Hüne von einer Rothaut stolziert würdig in seinen Mokassins auf dem Asphalt, die Boys feuern schreiend Begrüßungsschüsse in die Luft, und den Schuljungen werden die Augen blank. Hinter dem „roten Jaguar" schwingt sich eine schlanke Gestalt aufs Pferd. Drei Federn stecken im langen Haar. Potz Donner: ein Indianermädel, glatt die Haut, blank die Augen und ein Kopf wie der einer Prinzessin.

Am Abend müssen die Indianer „arbeiten". Die Bogenlampen knattern über dem Weiß der Zelte ins Dunkel . . .

Das Publikum verfolgt gespannt die Spiele zwischen den Boys und den Rothäuten und amüsiert sich köstlich, wenn die Weißen einen der Indianer nach dem anderen mit dem Lasso fangen. Der „rote Jaguar" aber spielt mit ihnen. Jedes Seil saust über seinen Kopf, fällt einen Millimeter zu kurz, oder er reißt so schnell das Pferd herum, daß der Verfolger ihn in ganz anderer Richtung vermutet. Der Direktor, ein unterfetzter Herr in Reitanzug und Ledergamaschen, steht nervös am Garderobenausgang und beobachtet. Das da ist nicht vorgesehen, verdammt, selbst bei den heutigen Proben hat es anders geklappt.

Jetzt galoppiert einer der Boys mit Geschrei von den Ställen herein, ein anderer folgt, und quer über dessen Pferd liegt als verschnürtes Bündel die Frau. Der Indianer stutzt eine Sekunde — in dieser reißt ihn der Lasso vom Pferd, und mit lautem Johlen wird er geschleift. Seine Augen weiten sich, starr bleiben sie bei dem Bündel, dessen Haare lang herunterwehen. Drei Federn stecken darin und eine ist geknickt: man hat aus der Garderobe das Mädel geholt, gefesselt, aufs Pferd geworfen. Der Irländer grinst seine Gefangene an: „Nun, das ist mal was neues, rotes Prinzeßchen?"

So endet am ersten Tag die Wild-West-Schau. Das Publikum ist zufrieden — hübsches Mädel, die Rote, he? Und der Spitzname „Rote Prinzeß" bleibt an ihr haften. Sie hat so stille, ernste Augen.

Der „rote Jaguar" schließt sein Tochter dann jeden Abend im Hotelzimmer ein.

Mit Jim, dem Irländer, ist die Sache nun so: Keine Frau am Zirkus entgeht ihm. Seine Fäuste sind gefürchtet. Er hat die Rothäutige nicht vergessen. Am ersten Tage sagte er bei sich: Sie hat weiche, rote, etwas blanke Haut. Ich habe rotes Haar dazu. Allright. Als er sie vor der Garderobentür hocken sah, müde und traurig und sehr jung, da machte er sich den Spaß mit dem Fesseln. Dieser hünenhafte Indianer, an den sich auch Jim kaum herangewagt, hat sie jetzt versteckt.

Als das Publikum am dritten Abend immer wilder nach dem Schluß mit der Indianerin schreit, geht Jim zum Direktor. Der Mann im Reitanzug, den man überall, also auch im Artistenhotel kennt, fährt mit Jim los. Das Stubenmädel läßt sich bereden und schließt mit ihrem Schlüssel die Tür auf.

Die „Perle von Dakota" sitzt reglos am Fenster und starrt nach Westen. Ihr Schattenbild mit den zwei Federn — eine ist am ersten Abend ja zerbrochen — steht schwarz und schön gegen die Abendluft. Die Männer reden auf sie ein, sie blickt kaum auf. Jim muß also doch sein Fesselriemen auskramen. Die Kleine wird wild? Hoh, Jim hat schon Männer rangekriegt, und was für Männer! Unterwegs, im rasenden Auto — sie müssen mit diesem Trumpf gerade dann kommen, wenn der „rote Jaguar" vom Lasso geschleift wird — erklärt Jim: „Wir geben ihm das Mädel nicht wieder zurück, bis er unterschreibt. Die Indianernummer gefällt den Leuten nur, wenn wir Boys die Frau erobern. Ich kann sie ein paar Tage in meinem Wagen unterbringen. An der Tür schläft der Hund."

Der Direktor nickt und überlegt, ob er neue Plakate drucken lassen soll.

Sie kommen rechtzeitig. Draußen hören sie das Johlen des Publikums, als der „Jaguar" mit dem Lasso vom Pferde gerissen wird. In neuer Nuance wird er seit heute an den Marterpfahl gebunden. Der Indianer steht gleichmütig da, als die Boys mit Messern werfen. Jim rast auf dem Pferd in die Manege. Man hört einzelne Rufe: „Da ist die rote Frau." Sie liegt ganz fest verschnürt quer im Sattel, das Haar schleift herab, und eine Feder ist geknickt. Der Vater reißt am Pfahl — ein Messer trifft seinen Arm, er windet sich, ein Messer trifft die Schulter, und jetzt reißen die losen Riemen — er stürzt gegen Pferd und Reiter und wird durch einen Hufschlag ins Gesicht niedergetrampelt.

Männer schreien, Frauen fallen in Ohnmacht, und Blut rinnt in den Sand. Jim, der Irländer, reitet zum Wohnwagen, die letzte Feder bricht ab und bleibt am Wege liegen.

Zwanzig rote Männer stehen am Lager des Häuptlings in einem Artistenhotel auf der Erde der Bleichgesichter. Der Medizinmann legt ein neues Blatt auf die Wunde, und jetzt spricht der „rote Jaguar" zu den zwanzig Männern:

„Dies ist das Zeichen des großen Gottes und unserer Väter. Wenn eines roten Häuptlings Blut vergossen wird auf fremder Erde, dann muß das Volk eingehen in die ewigen Jagdgründe, und im Rate der großen Krieger die Rache vorbereiten. Und dies ist die Lehre: Wenn die drei Federn des stolzen Volkes, von zwanzig Müttern zwanzig Töchtern gegeben, zerbrochen sind, dann sollen zwanzig rote Krieger ausziehen zur Rache. Zwei Federn waren zerbrochen, die dritte wollte ich retten. Sucht die Perle von Dakota — und die letzte Feder. Ihr wißt das Zeichen und höret die Lehre! Hugh."

Die Bogenlampen sind seit Stunden verlöscht, zwischen den Wagen brennen kleine Funzeln. Fremd und gespenstisch schleichen Federbüsche am Boden, hier blinkt ein Messer, dort streift ein Flintenkolben eine Wagenkette.

Einer entdeckt die gebrochene Feder vor dem Zirkus. Die zweite und letzte findet sich auf dem Trittbrett zum Wohnwagen des Iren. Ein Hund? Indianermesser finden die Kehle. Hinten im Wagen rumort es, fluchend stapft Jim heran und radebrecht mit dem Medizinmann. Drei federumrahmte Köpfe stehen hinter dem redenden Indianer — draußen schleicht es weiter von Wagen zu Wagen. Oel und Feuer ist bereit. Lautlos liegen die Indianer unter den Brettern, über denen Menschen und Tiere schlafen. Ein Pfiff soll das Zeichen sein. Fünf Minuten später wird alles, was zum Zirkus gehört, in einer Feuergarbe aufgehen.

Jim steht groß und breit da. „Das Weib wollt Ihr, Eure rote Prinzeß? Wenn sie will, sollt Ihr sie haben."

Jetzt tritt auch auf weichen Mokassins die Tochter des Häuptlings heran, um die Schultern trägt sie eine einzige große Rose, einen spanischen Schal,

Die alte Kanone / Erzählung von Ewald Banse

Die Pforte klappte zu. Der Legionär nahm Gewehr ab und rührte. Im Ohr das feine Tönen des Nadelbajonetts, blickte er ins Freie hinaus.

Er stand auf einer winzigen Bastei der arabischen Kasbah, die hoch oben am Felshang, ein winziges Schwalbennest, ins Sonnenblau hinausgebaut war. Vor ihm, dicht vor ihm, zum Greifen nahe, stieg die Wand des Meeres an, kobaltblau und ganz ungekräuselt. Es lag tief unter ihm, hundert Klafter wohl, und doch sah es aus dieser Höhe einer schrägen Wand gleich. Ganz unten war diese mit Schiffen bedeckt.

Der Legionär wischte sich über die beperlte Stirn. Dann ging er ein paar Schritte hin, ein paar her und hatte die Bastei ausgemessen; deren Hauptraum nahm eine alte Kanone ein, eines jener auf Holzlafetten gesetzten Urväterstücke, wie sie noch heute in allen Barbareskenstädten die Burgen schmücken. Wozu an dieser Stelle überhaupt ein Posten stand, wußte kein Mensch. Die Soldaten sollten wohl nur beschäftigt werden; zu bewachen jedenfalls gab es nichts, denn der Berghang war zum Ersteigen zu steil. Das Beste war noch, daß man von nirgends her beobachtet werden konnte.

Er bog sich über die Brüstung vor und spähte hinab. Gelbe Felsnadeln und Schlüfte, als stände man auf der Höhe eines Münsterturmes — tief, tief unten der gelbe Strand, an den mit winzigen weißen Halbmonden das Meer leckte, und davor ein paar Dampfer: zwei Franzosen, ein Italiener und — ha, ein Deutscher! Seine Fahne flatterte schon, er ging sicher heute abend noch ankerauf.

Der Soldat lehnte sich zurück. Sein Auge schweifte über die blaue Wand und irrte über den blauen Himmel; es suchte vergebens einen Punkt, an dem es sich festfangen konnte, aber diese Welt hier im Süden war leer in all ihrem Prunk und versagte sich dem Menschen. Keiner in der Legion, der nicht verführt oder aus Abenteuerlust gekommen war und der nicht, angeekelt, sich wegwünschte. Er stellte die Knarre gegen die Mauer und lehnte sich an das Rohr der Kanone, ganz vorn, dicht an der Mündung.

Oh, die Legion — wie er sie haßte! Behandelten sie ihn doch als Tier.

Gestern noch beim Appell hatte der Sergeant-Major ihm die Faust ins Gesicht gestoßen, nicht aus Wut, sondern mit kalter Berechnung, genau beobachtend, ob des Soldaten Haltung auch nur den leisesten Anschein von Widersätzlichkeit zeigte. Nicht Soldat — Sklave war man hier.

Er legte den Kopf seitwärts auf das Bronzerohr und starrte über das Korn in die Sonnenbläue hinaus.

Wie fein war's doch gewesen, wenn er als Rekrut, als deutscher Rekrut natürlich, auf Urlaub heimkam — hier in Afrika gab's keinen Urlaub, nicht einen einzigen Tag. Zuerst der Weg von der Bahn zum väterlichen Hofe — rechts und links grüßende Birken und dahinter die rote Heide mit ihren Wacholdergestalten.

Ha — die Schnucken kommen. Des Soldaten Augen erweiterten sich — kluck-klang-klöck stahl es sich in sein Ohr. Eine Schnuckenherde bog um die Waldecke und zerstreute sich in der Heide. Ihre Glocken gluckerten und tönten, der Hund bellte dazwischen, die Heide roch nach Honig, die Immen summten, weiße Wolkenburgen schoben sich durch den blauen Himmel. Und immer klangen die Glöckchen — sie riefen den Hofsohn, sie malten das Bild der fernen Heimat — sie löschten das heiße Afrika — die Legion — das Abenteuer — die Bastei völlig aus.

Ohne zu wissen, was er tat, hockte der Soldat vor der Kanone nieder. Sein heißer Kopf suchte ihr Rohr und legte sich an das kühle Metall. Und als nun das Ohr in die Mündung zu liegen kam, da verstärkte sich das Tönen und Läuten. Die Herde schob sich näher auf den Heimkehrenden zu. Dann tauchte auch schon der Giebel des Hauses auf, die Mutter stand winkend davor — und plötzlich war Sonntagmorgen; er dehnte sich noch im Bett, durchs Fenster blickte die alte Feldsteinkirche. Plötzlich huben deren Glocken auch noch an zu läuten. Mächtig schwang ihr Erz in das Kupfer der Schnuckenglöckchen hinein, malte die Heimat bunter und rief mit hallender Stimme deren verlorenen Sohn. Das Feuer der Herdstelle glühte auf und spiegelte sich in den Augen der Kühe, es roch nach Tieren und nach Gebratenem, die Stimme des Vaters hallte dazwischen — und er selber, er ging, ein Junge, durch all dieses heimatliche Gewese, als Teil des Ganzen, unlöslich mit all dem verknüpft, und doch irgendwie anders. Dann schritt er hinaus. —

Der Legionär kam wieder zu sich. Die enge weiße Bastei umschloß ihn wie die Zelle eines Gefängnisses, und darüber sprühte der blaue Himmel seine Funken. Er ballte die Fäuste und wollte sich fluchend erheben.

Aber was war das? Die Glocken der Heimat läuteten immer noch! Er hielt den Atem an. Kein Zweifel, sie klangen stark in sein Ohr, sie tönten aus der fernen Heide übers Mittelmeer bis an diesen Felsen. Trotz der glühenden Hitze überlief's ihn. Hatte der Kafard ihn überfallen, der Legionskoller? Aber nein, er war doch bei Verstand!

Die Glocken läuteten weiter, und — ha, sie — wirklich, sie drangen aus dem Innern des Kanonenrohres. Er preßte das Ohr erneut in die Mündung — ho, wie das drinnen sauste und brauste, wie das tönte und dröhnte, wie das gluckerte und sang! Wahrlich, das Glockengeläute seines Dorfes — aller Nachbardörfer — aller Heidestädte klang darin zusammen.

Aufatmend erhob sich der Soldat. Seine Hand strich über die dunkle Bronze, sein Auge aber schweifte von neuem in die Weite. Die Sonne war am Untergehen, bald mußte irgendwo jener Kanonenschuß fallen, der den Eingeborenen die Fasten brach und sie zum Schlemmen in die Häuser rief.

Er beugte sich vor und sah den deutschen Dampfer. Dessen Fahne flatterte leicht, und schwarzer Dampf stieg aus dem Schornstein — der würde in einer Stunde abfahren. Er aber, der Legionär und Heidjer, mußte hierbleiben! Ho — mußte er das, mußte er das wirklich? Wenn er doch fortkönnte, mit dem deutschen Dampfer fortkönnte! Er beugte sich weiter vor. Hm, das Schiff lag keine hundert Klafter vom Ufer, so weit schwamm man schon noch. Aber wie hinabkommen? Der Fels war fürchterlich steil — immerhin, Vorsprünge hatte er genug. Ging's schief — so war's ein schneller Tod, und in der Legion würden sie ihn einmal ja doch zunichte machen.

Der Glanz des Tages wich schwächerem Licht. Der erwartete Schuß donnerte und verhallte über dem Meer. Dann brach die Dämmerung herein — so rasch, daß ihre Schatten schneller liefen als die jagenden Gedanken eines Mannes in der Fremde.

Er riß die Knöpfe der Kapotte auf, zögerte aber noch. Da hielt er das Ohr an die Mündung — die Glocken der Heimat klangen und dröhnten, jubelten und riefen. Die Kapote flog in die Ecke. Das Gewehr stemmte er gegen die Tür — die müssen sie einschlagen, fuhr's ihm durch den Sinn, flüchtig nur, denn schon saß er auf der Brüstung, schon tastete der Fuß nach dem ersten Halt.

Und dann arbeitete er sich mit Händen und Füßen, mit Knien und Zähnen hinab — die steilen Wände des alten Barbareskenberges hinab! Die Kleidung zerfetzt, am ganzen Körper zerschunden und zerblutet, langte er unten an — eine Kletterleistung, deren der Sohn der Heide nie fähig gewesen wäre, wenn nicht die Glocken der Heimat ihn gerufen hätten.

Gerettet!

Oben auf der einsamen Bastei stand die Kanone, laut ihrer Inschrift 1721 zu Celle gegossen, und in ihrer Seele schwangen die Töne der Heide, das Summen der Bienen, die Glöckchen der Schnucken und die Glocken von Celle. Rundherum aber breitete sich die morgenländische Nacht, feierlich schwer von Einsamkeit.

Ritt durch die Wüste / Von Fritz Reck-Malleszewen

Nun freilich hält uns Europas Käfig gefangen. Damals aber ritt ich, ein unansehnlicher Pferdehirt, durch die Bergwüste Südamerikas. Auf den unwirtlichen Pässen, die mich dreitausend, viertausend Meter über das Meer schraubten, ließ mich das königliche Licht an acht Abenden plötzlich ohne das diplomatische Zwischenspiel der Dämmerung allein an meinem einsamen Feuer; und grüßte wieder, mit jubelnder Fanfare das Dunkel zerschneidend, am Morgen die Kämme der Königskordilleren. . . .

Ach Freunde: dieses der Sonne geweihte Land bescheint ein anderes Gestirn als das selbst eurer Lichtländer. Und nicht umsonst vergißt der Berindianer das Gelöbnis an den Christengott und beugt heute noch das Knie vor dem strahlenden Helden der Höhe . . .

Ich aber reite der steigenden Sonne mit meinen peruanischen Boys entgegen. Die Paßgänger schleichen vorsichtig den schmalen Pfad, und im neuen Leder der Satteltasche knarrt des Parabellums Holzschaft. „Parabell um . . . Para . . . bellum" . . . Bis es dem Ohre zur eintönigen Weisheit wird: „Si pvasvis pacem para bellum . . . para bellum . . . si vis . . ." Stundenlang geht das so. Zum Teufel, ist der Frieden so leicht zu haben? Und ritten diesen Pfad vor mir nicht andere Abenteurer, die ihn, solch stummer Weisheit zum Trotz, nicht gefunden haben? —

In dieser Matterhornshöhe blühte bekanntlich einmal eine Kultur. In dieser dünnen Luft die gewaltigste vielleicht, die jemals die Welt gesehen hat. Eine Kultur, vor der die Riesenabmessungen der Archäologen (deren Aufgabe es bekanntlich ist, große Kulturen der Nachwelt ungenießbar zu machen) ratlos und gottlob auch schweigend stehen. Noch streichen sie stumm um des Sonnengottes Riesentempel, die hier ragen. Sie klettern, wenn sie hierher kommen, traurig über die Quader, deren jeder gut ein europäisches Zimmer füllen könnte. Sie tasten vergeblich über die Ornamente, die in irgendwelche unergründliche Tiefen einer Vorwelt zurückführen. Und fahren endlich nach Europa zurück und sprechen lieber von anderen Dingen . . .

Die anderen aber, die im Größenwahn europäischer Technik noch befangen sind, die kommen lieber überhaupt nicht. Denn sie sehen voller Aerger, daß ihre Steinmetzkunst keine Wand liefern könnte, die so glatt ist, wie diese Fronten hier. Sie würden zwischen Steinen und Stein die haarfeinen Fugen beschauen, sie würden ihre Taschenmesser hineinzuzwängen versuchen und müßten schließlich sehen, daß sie's doch nicht könnten. Und endlich würden sie sich doch darüber klar werden müssen, wie man wohl vor sechs Jahrtausenden diese gigantischen Steinmassen aufeinandertürmte, die heute ihre stolzen Dampfkrane nicht zu heben vermöchten. Und könnten dieses Rätsel nicht lösen. So wittern sie unangenehme und bloßstellende Probleme und bleiben lieber, wo sie sind. Und stören nicht meine Schauer, meine Träume von einer Menschenwelt, die so ganz ins Leere gegangen ist und ins Ungewisse . . .

Wenn eine kleine Sandebene unsern Feldpfad unterbricht, dann steigt wohl einer der Peruaner ab und schlägt ein Kreuz. „Los padres, caballero . . ." Unsere Vorfahren, Herr. Ein paar Steine ragen aus dem Sand und auf den Steinen sind Fratzen und Runen, was weiß ich. Auch kracht, wenn das Maultier im Sande scharrt, unter seinem Huf Menschengebein. Eure Vorfahren, gewiß! Und der weiße Herr, der vor euch reitet, neigt sich in jeder Stunde dieser acht langen Wüstentage vor ihnen. Er wagt auch nicht, diese Erde aufzuwühlen, die ihre Mumien deckt. Nicht nur, weil es nach eurem Glauben Unheil bringt, für Reiter und Pferd. Auch nicht, weil in eurem Gürtel das schmale krumme Messer den Leichenfrevel rächen könnte. Ach nein: es mögen getrost andere nach der Toten Geheimnisse suchen, mir sind sie nicht fern, auch wenn ich nicht in höhnisch und überlegen grinsende Schädel schaue . . .

Anderes als Totengebein noch birgt die Erde: Steinäxte, Pfeilspitzen, zertrümmerte Keramik, Goldreifen, tönerne Flöten und Schleudersteine. Vor mir ist das alles sicher. Europa hat genug geschändet hier. Das folgte den Söhnen der Berge in die letzten Schlupfwinkel, erschlug die Männer, schändete die Weiber, wühlte nach Gold und wiegte sein Gewissen in dem Traum von wohlgefälligen Werken. Das alte, ewige Lied . . .

Die Riesentempel sind geblieben, wie der letzte Priester sie verließ, ragen noch immer zu dem Sonnengott empor durch die Nacht. Blaufüchse oder weiß Gott welch vierbeinig Gesindel hält drinnen seine Abendandacht. Die Bolivier meinen wohl auch, daß in der Dämmerung mitunter schwach schimmernde Gestalten die Mauer oben entlangziehen. Das sehe ich nicht. Aber wenn ich den Arm hebe, wächst mir auf der Mauer, die meines abendlichen Feuers Schein rötet, ein gräulicher Riesenschatten entgegen. So schrecken mich die Toten durch seltsamen Lichtspuk.

Nun schlafen auch die Peruaner längst. Irgendwo weiden die Maultiere. Der Westwind, der über Gletscher gegangen ist, streift mich mit eiskalter Hand. Ich liege, den Kopf auf dem Sattel, und träume Sündhaftes vom fernen Europa. Bis die Erde leise unter mir bebt und ferne Schritte von Mensch und Tier leicht herüberhallen. Ich spähe hinaus in die Finsternis und sehe nichts. Verwehende Stimmen jetzt. Naht aus dem Dunkel eine Totenkarawane, an dem Weißen zu rächen, was die vor vier Jahrtausenden hier verfehlten?

Aber es kommt dann doch, wie es immer kommt: die Geisterkarawane ist der Wagenzug des Herrn Carlos Bussenstein aus Santiago, der im Auftrage der Firma Pfeiffensilber u. Söhne mit Tragbändern, Gummiwaren und Götzenbildern in die menschenreichen Dörfer des Tieflandes östlich von Sorata reist. Und als ich mir die Tempelwand im hellen Morgenlicht besehe, da gibt es dort freilich kein spukhaftes Schattenspiel mehr. Sondern die Wandflächen sind bemalt mit den Plakaten der Reklamefirma Hobson. „Kaugummi — Spermint . . . Doktor Carters Leberpastillen . . . Trinkt Hobkos . . . Po-Hos Richtschwerter sind die besten." Juheissassa Trallalla . . . Es lebe Hobson, es lebe der Amerikanismus . . .

Po-Hos Richtschwerter sind die besten . . .

So ritt ich, ein bescheidener Globetrotter, acht Tage lang durch die peruanische Berawüste.

den Jim ihr umhängte, als sie matt und weinend im Wagen lag.

Sie spricht in der fremden, hastigen Sprache, die Jim nicht versteht. Es scheint, sie will nicht folgen, nein. Noch immer können die Abgesandten sie nicht begreifen, mahnen, drohen. Das Mädchen lächelt, zeigt auf Jim, schüttelt das Haar aus der Stirn, und in den Augen sieht der Ire den Sinn der klingenden Silben: „Seht Ihr denn nicht, wie weiß er ist? Das Weiße, so sagen unsere alten Lehren, heißt Freude und Güte und Stolz und Kraft."

Da gehen die Männer. Draußen klingen Rufe. Zwanzig Paar Schuhe traben zurück ins Artisten-Hotel und kommen mit den Worten einer anderen Zeit zu ihrem toten Häuptling.

Zwei Tage haben sie Klagelieder gesungen, dann sind sie zu Jim gegangen, haben ihm den Kriegsschmuck des „roten Jaguars" gebracht und ihn genannt „Das weiße Feuer".

So kommt es, daß Ihr im Zirkus zwanzig Indianer, eine schlanke rote Frau und Jim, den Irländer, in der Nummer „Die rote Prinzeß" seht.

Freund Clifton / Von Frank Highman

In Louisville war es. Wir waren von Paducah den Ohio aufwärts gekommen und beschlossen, in Kentuckys Hauptstadt einige Rasttage zu verbringen. Meinem Weggenossen war ein leichter Unfall zugestoßen und wir mußten solcherart die Heilung seines verletzten Beines abwarten. Der Patient lag gewissenhaft verbunden in einem Zimmer des Missouri-Hotels und ich ging in das Gebäude der Albany-Bank, um die nötigen Mittel für den Aufenthalt in der Zivilisation zu beschaffen.

Bei den Schaltern herrschte reges Leben, schwitzende Clerks schossen wie besessen herum und über allem lag die schwüle, wie vergiftete Monenatmosphäre. Ich wartete gerade bei dem Milchglasfenster mit der Aufschrift „bis 100 Dollar", als sich einige Schritte von mir eine tiefe Stimme vernehmen ließ:

„Himmel, Wolkenrausch und Bombenkratzer, ich fresse meinen Kopf, wenn Sie nicht das reizendste Mädel sind, das mir je über den Weg gekrochen ist!"

Ich fuhr herum. Einige tausend Meilen von Louisville entfernt, hoch oben im Norden, dort, wo der Yukon seine eisigen Fluten durch die Goldfelder Klondikes wälzt, hatte ich vor Jahren genau denselben merkwürdigen Fluch von genau derselben Stimme einige Wochen hindurch wohl hundertmal am Tage zu hören bekommen. Clifton Healles galt unter den Goldgräbern von Plaxton Creek als Original. Er war immer auf der Suche nach neuen Claims und nichts hielt ihn länger als einen Monat an einem Orte. Sollte es möglich sein, daß er nun nach Louisville verschlagen worden war?

Vorerst sah ich von dem Sprecher nur den breiten Rücken, da er seinen Kopf zu dem unsichtbaren „reizendsten Mädel" durch das Schalterfenster, das die Bezeichnung „über 10 000 Dollar" trug, gesteckt hatte. Als meine Angelegenheit mit der Bank erledigt war, fand ich ihn noch immer in derselben Stellung vor. Endlich zog er sich zurück und drehte sich um. Ja, es war der alte Clifton, aber wie sah er aus! Seine gedrungene Gestalt steckte in einem großkarierten hellblauen Bazaranzug, dazu trug er hellgraue Halbschuhe mit monströsen Seidenschleifen und einen helldrapen Melon, der zwar momentan durch die Fensterleiste des Schalters eingedrückt war; aber es war dies nicht der schlechteste Eindruck an ihm. In Cliftons Fassade steckte eine große gelbe Chrysantheme, in der einen Hand hielt er ein dickes Bündel grüner Tausenddollarnoten und in der andern einen ziegelroten Regenschirm.

„Du kommst geradewegs von Wanamaker, hast aber vergessen, dich rasieren zu lassen, nicht wahr, Clif," sagte ich.

„Himmel, Wolkenrausch und Bombenkratzer, ich fresse meinen Kopf, wenn das nicht der lange Tintenfisch ist, der mir damals in Plaxton Creek den hohlen Backenzahn mit einer vierzölligen Lachsangel herausgewuchtet hat," gröhlte er und verzerrte seine stachlige Visage zu einem Grinsen, vor dem ein Steuerbeamter wachsweich geworden wäre.

„Hast du einen Haupttreffer gemacht, oder warst du bei Rockefeller zu Besuch, als er gerade nicht zu Hause war?", fragte ich mit Bezug auf das Bündel Tausender in seiner Pranke.

Eine Viertelstunde später saßen wir in Mutter Hardys Bar und Clifton erzählte mir, daß er in Alaska Glück gehabt hätte und die Frucht angestrengter Jahre nun über neunzigtausend Dollar sei, welche er in guten Anweisungen der Hudson Bai Company mitgebracht habe.

Mutter Hardys Gin war verteufelt stark. Vorerst schwatzten wir noch von allem Möglichen, kramten gemeinsame Erinnerungen aus, doch allmählich verstummte das Gespräch und jeder grübelte seinen eigenen Gedanken nach. Clifton lächelte selig vor sich hin, doch plötzlich spuckte er in die Luft und meinte dann tiefsinnig:

„Die Leute, die die Sprichwörter machen, sind weltfremde Abendrotgemüter, da sie sich aber ihre himmelblaue Vergißmeinnichtseele nicht selbst gezimmert haben, verzeihe ich ihnen ihr stupides Gewäsch. Doch diese öligen Burschen, die immer und ewig, zu jeder Tages- und Nachtzeit, mit derlei ungereimtem Zeug herumwerfen, wie mit faulen Kürbissen, diese syrupschnauzigen Wirklichkeitslästerer mit den giftgrünen Betonherzen, soll samt und sonders der Teufel holen. Well, das ist meine Meinung! Und wenn ich jetzt den honigsüßen Storekeeper Smith bei der Hand hätte, by Jove, der ginge auf keinem Fest mehr!

„Ich kenne zweihundertachtundvierzig Smiths, davon sind einige Dutzend Storekeeper, welchen meinst du also und was hat dir der liebe Mann so Furchtbares getan?" fragte ich so nebenhin, denn ich war Cliftons Gepolter schon von früher her zu gewöhnt, um darüber noch sonderlich erstaunen zu können.

„Der Smith, den ich meine, wohnt in North Dakota, Vincent heißt das Settlement, am Red River, einige achtzig Meilen von Pembina entfernt. Ich kam vor fünf, vielleicht sind es auch schon sechs Jahre, von Minnesota dort hinüber. Abgerissen und ausgehungert, keine nest- und federnlose Schleiereule hätte damals mit mir getauscht. Ich klopfte an das erste Haus, dessen ich ansichtig wurde. Darauf öffnete mir ein Mann mit einem semmelblonden Umhängebart, eben jener Smith. Nachdem ich ihm über meine verzweifelte Lage genügend vorgejammert hatte, meinte er salbungsvoll: „Auch die Dornenkrone wird einmal zum Ehrenkranz, mein lieber Bruder!" Er war aber doch so einsichtsvoll, zu verstehen, daß ein, auch noch so schönes Sprichwort für einen leeren Magen nur ein sehr matter Trost ist, darum versetzte er mir sofort noch eines: „Das Leben ist ein Baum, dessen Frucht oft bitter ist, geliebter Freund!" Nun dachte ich natürlich, der Bursche habe einen ausgesprochenen Sprichwörterkoller und antwortete demgemäß demütig: „Oh, Herr, was du auch Gutes getan, vergiß — und tue Besseres!" Darauf sah er mich verblüfft an, dann raspelte er: „Ersticke den Wunsch nach dem, was andere haben, verehrter Bruder!" In dieser Tonart ging es eine Weile fort, ich bekam noch eine Unmenge ähnliches Zeug zu hören, bis mir die Geduld riß und ich ihm sagte, daß er ein dreckiger Geizhals und mit seinem semmelblonden Umhängebart genug gestraft sei, denn, wenn ich so eine borstige Matratze im Gesicht hätte, würde ich mich sofort erschießen.

Das machte ihn wahrscheinlich etwas böse, denn er warf die Türe zu, und ich mußte wieder hungrig weiterwandern.

„Nun, und? wieso ärgerst du dich jetzt, nach fünf oder sechs Jahren so urplötzlich über diese Episode?" fragte ich lachend.

„Weil der bleiche Leisetreter damals noch ein Sprichwort verzapft hat, das eine hundsgemeine Lüge ist. Und, daß dem so ist, bin ich erst jetzt draufgekommen. Er hat nämlich auch behauptet: Reichtum ist eine Last! Nun sage mir ehrlich, sehe ich aus, als hätte ich an einer Last zu schleppen? Hast du den Eindruck, als wäre ich über meine vielen Dollars unglücklich?"

Nein, den hatte ich bestimmt nicht. Clif war die verkörperte Glückseligkeit. Als ich ihn fragte, was er nun mit seinem Wohlstand beginnen werde, wurde er schwärmerisch:

„Hier, in Louisville, bleibe ich selbstverständlich. Mir gefällt es da ausnehmend gut, mußt du wissen. Irgendwo wird sich schon ein nettes Häuschen, hintenaus mit einem kleinen Garten, finden lassen. Dann kaufe ich mir blaue Filzpantoffel mit gelben Quasten, mein ganzes bisheriges armseliges Leben lang habe ich meinen Füßen weiche Filzpantoffel gewünscht, und eine große Hawaiigitarre. Außerdem wird ein Niggerkoch engagiert, der von früh bis abends knusprige Hamandeggs fabrizieren muß, welche angenehme Tätigkeit ich auf der Gitarre stimmungsvoll begleiten werde. Das sind keinerlei ordinäre Aufbauversuche und doch riesig nobel!"

— — — — — — — —

Nach zwei Monaten sollte ich ihn wiedersehen. Er hatte bereits das nette Häuschen, hintenaus mit Garten, die Filzpantoffel, den Niggerkoch und die Hawaiigitarre. Außerdem steckte in seiner schillernden Krawatte ein Diamant, größer als der Kohinoor, nur nicht ganz so echt.

Wir hatten nämlich bei unseren weiteren Streifzügen Pech gehabt. Meines Wandergenossen kaum geheiltes Bein war wieder, sei es daß die Ueberanstrengung oder das feuchte Klima West-Virginias schuldtragend war, rezitiv geworden und wir mußten zurück in die Zivilisation. Nun reichten aber unsere Mittel gerade noch für die Bahnfahrt, weiter nicht. Wohin also? Da fiel mir Freund Clifton ein und wir dampften nach Louisville. Mein erster Weg war zu ihm. Und nun muß ich gestehen, daß ich mich damals sehr wenig taktvoll benommen habe. Aber das Schrecklichste daran ist, daß ich so verworfen bin, diese Affäre bis heute noch nicht bereut zu haben. Kein halbes Prozent davon!

Also ich ging zu Clif, stellte ihm unsere mißliche Lage äußerst drastisch vor und bat ihn um fünfzig Dollar, die ich versprach, später von Newyork aus rückzuzahlen. Und was tat Clifton?

Zuerst fuhr er sich bedächtig über seine Igelfrisur, dann rückte er seinen Krawattenglasscherben zurecht und sprach also:

„Mein lieber Freund, ich habe es mir zum Prinzip gemacht, keinerlei jugendliche Torheiten zu unterstützen. Darlehen, speziell zinsenfreie Darlehen, sind der Grabstein jeder ehrlichen Freundschaft!"

Und jetzt komme ich auf meine Taktlosigkeit zu sprechen. Hätte er nämlich nichts weiter gesagt, gut, ich hätte ihm wortlos den Rücken gekehrt und wäre gegangen. Aber er hatte sich bemüßigt gesehen, zum Abschluß seiner schönen Rede mahnend einen seiner Würstelfinger zu erheben und mir ein salbungsvolles: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not", entgegenzusäuseln.

Nun, und da habe ich ihm eine gelangt, die für zwei Generationen gereicht hätte . . .

Schach

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 102. — Unregelmäßig.

Durch Simultanvorstellungen gegen geübte Spieler wurde vor mehr als zehn Jahren ein Schachwunderkind in Europa bekannt. Dieses ehemalige Wunderkind, der jetzt 20jährige Chikagoer Student Rzeschewski, gewann jetzt im Turnier zu Tusla die Meisterschaft der Weststaatenschachvereinigung ohne Verlustpartie. Die folgende Partie stammt aus diesem Turnier.

Weiß: **J. A. Anderson.**
Schwarz: **Rzeschewski.**

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sg1—f3 b7—b6
3. Sb1—d2 Lc8—b7
4. e2—e3 c7—c5
5. Lf1—d3 c5×d4

Schwarz hat die Eröffnung in modernstem Stil behandelt. Zuerst werden die Mittelbauern zurückgehalten, um die Entwicklung des Weißen abzuwarten und sich dessen Aufbau bestmöglich anpassen zu können.

6. e3×d4 g7—g6
7. 0—0 Lf8—g7
8. Tf1—e1 0—0
9. c2—c3 d7—d6

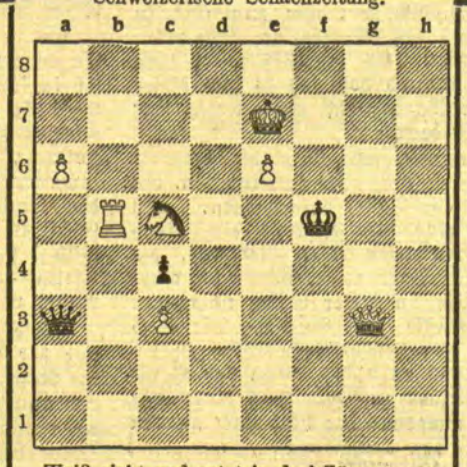
Schwarz hat jetzt ein vollwertiges Gegenspiel.

10. Dd1—e2 Tf8—e8
10. Sd2—e4 . . . .

Auf Ld3—b5 könnte sehr gut Sf6—d7 folgen.

10. . . . . Sb8—d7
11. Lc1—d2 . . . .

Aufgabe Nr. 102. — H. Weenink.
Schweizerische Schachzeitung.



Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 101.

O. Votruba. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke5, Ld4, Sc7, Se7, Bb4, c5, e3, g6, h3 (9). Schwarz: Kh8, Tb1. Th1, Le1, Lf1, Sa2, Sg1, Bc3, c6. e4, e2, f3, f2, g7, h6 (15). 1. Sc7—e8 (droht 2. Se8—d6 nebst 3. Sd6—f7 matt) Lf1×h3 2. Ke5—f4 nebst 3. L×g7 matt; 1. . . . Sg1×h3 2. Ke5—f5 nebst 3. L×g7 matt; 1. . . . Th1×h3 2. Ke5—e6 nebst 3. L×g7 matt.

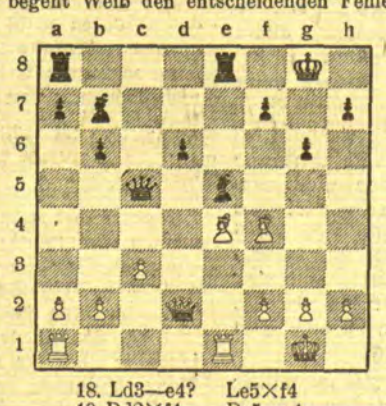
Weiß beginnt jetzt planlos zu spielen. In Betracht kam S×f6, um auf L×f6 mit Le4 und bei S×f6 mit Lb5 fortzusetzen.

12. . . . . Dd8—c7
13. Se4×f6 Le7×f6
14. Ld2—f4 e7—e5!

Ein unternehmender Zug, der den Weißen vor schwierige Aufgaben stellt. Stark in Betracht kommt jetzt der Zug Lf4—h6.

15. d4×e5 Sd7×e5
16. Sf3×e5 Lf6×e5
17. Dc2—d2 Dc7—c5

Schwarz hat jetzt in der Mitte ein Übergewicht. Ein starkes Plus ist die lange Wirkungslinie des Läufers b7. In dem Bestreben, diesen Läufer zu beseitigen, begeht Weiß den entscheidenden Fehler.



18. Ld3—e4? Le5×f4
19. Dd2×f4 Dc5—c4

Weiß verliert eine Figur.

20. f2—f3 d6—d5

Weiß gab auf.

Humoristisches

Liebesgeflüster

„Darf ich Dich küssen, Manuela?"
„Rate!"
„Ich darf es nicht?"
„Rate nochmal!"
„Wirklich? Ich darf also?"
„O, wie schnell Du das erraten konntest!" (Hjemmet.)

*

Frauen

„Aber liebe Frau Peters, warum sind Sie denn nicht zu meiner Geburtstagsgesellschaft am Donnerstag gekommen, wie Sie es mir versprochen hatten?"

„Ach, ich fühlte mich den ganzen Tag sehr schlecht und konnte gar nichts essen!"

„Aber liebe Frau Peters, das hätten Sie doch auch bei mir tun können!" (Söndagsnisse.)

*

Die Gattin

„Eine schöne Geschichte hast Du angerichtet, Emil, das Dienstmädchen hat gekündigt!"

„Warum denn?"

„Sie sagt, daß Du am Telephon so grob zu ihr gewesen bist!"

„Großer Gott! Und ich dachte, Du wärest am Apparat!" (Söndagsnisse.)

*

Ballkleid der Diva

Auf dem Ball, an dem die Diva teilnahm, fiel ein Kronleuchter zur Erde.

„Ein Schauer lief mir den Rücken entlang bis auf die Hacken," flüsterte anderntags die Diva.

„Nanu," sagte der Regisseur, „das hätte ich doch sehen müsen."

*

Das unverkäufliche „Familienbild"

Einer der populärsten deutschen Tiermaler fand durch Zufall in einer Kaufmannsfamilie ein Bild wieder, das einen Ochsen darstellte. Der Maler hatte es in seiner Jugend gemalt, es war eines seiner ersten Werke, und er hätte das Bild gern wieder besessen.

Er fragte also den Kaufmann, ob er es ihm verkaufen wollte.

Der Kaufmann aber weigerte sich hartnäckig, und alles Zureden des Malers half nichts.

„Ich bezahle Ihnen jeden Preis," erklärte der Künsler.

„Nein, ich verkaufe es nicht. Wir haben es von meinem Onkel geerbt, und ich verkaufe es eben nicht."

Aergerlich griff der Abgewiesene nach seinem Hute:

„Entschuldigen Sie, wenn ich geahnt hätte, daß es sich um ein Familienbild handelt, hätte ich den Wunsch überhaupt gar nicht ausgesprochen."

Annatomie

„Wieviel Lungenflügel hat der Mensch?" fragt der Lehrer. Antwort: „Fünf." — „Falsch." — „Einen." — „Falsch." — „Vier." — „Falsch." — Endlich meldet sich der kleine Hugo: „Zwei." — „Richtig."

„Woher weißt du das?" fragt der Lehrer.

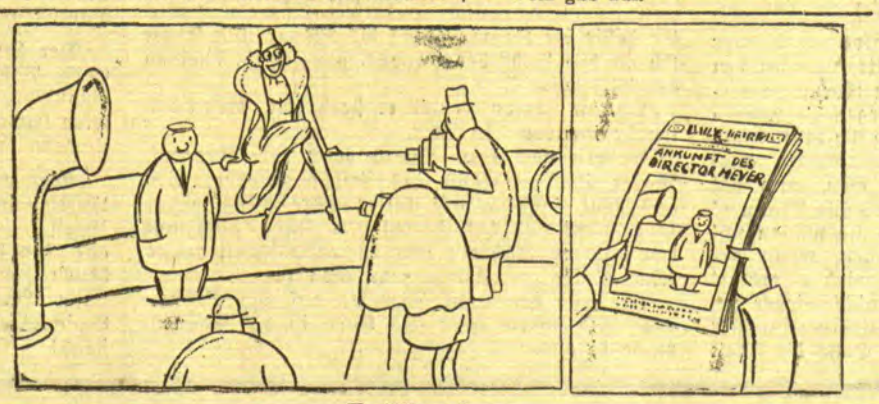
„Ich habe unserer Anna zugesehen, wie sie sich gerade gewaschen hat."

*

Noch schrecklicher . . .

„Es muß doch schrecklich sein, wenn eine Sängerin eines Tages merkt, daß sie ihre Stimme verloren hat."

„Nicht so schrecklich, mein' ich, als wenn sie's nicht merkt."



Enttäuschung

Rätsel-Aufgaben

Doppel-Sinn-Rätsel

13 Wörter, von denen ein jedes doppelte Bedeutung hat, sind zu suchen. Sind diese gefunden, ergeben deren Anfangsbuchstaben, zu einem Wort vereinigt, unsere jüngste hoffnungsvolle Jugend. Die Wörter bedeuten: 1. Reitzeug—Streifen Ackerland, 2. Erzeugnis der Kochkunst—Farbe. 3. Deutsches Gebirge—Baumschweiß. 4. Kleines Gewicht—Raubtier. 5. Flanellartiger Stoff—Buddhistischer Priester. 6. Stellung—Theaterplatz. 7. Ehemaliges Flüssigkeitsmaß—Traggefäß. 8. Gasthaus—Haushaltungsgefäß. 9. Hülsenfrucht—Dünner Ast. 10. Fisch—Farbe. 11. Gedeckter Tisch—Harte Schreibfläche. 12. Kundgabe—Befreiung von einer Schuld. 13. Teil des Gesichts—Rüge.

Verschmelzungs-Aufgabe

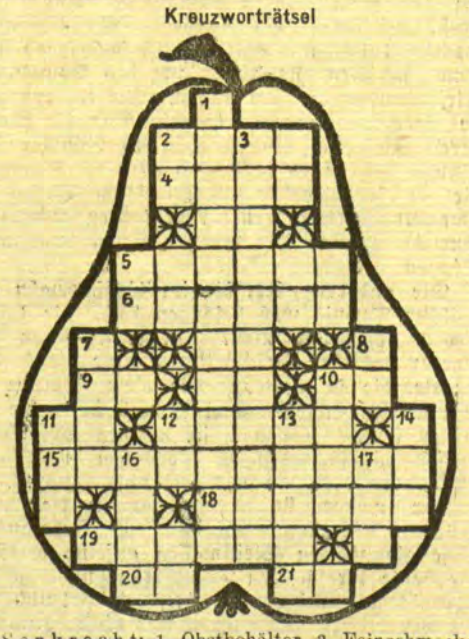
Es soll aus nachstehend aufgeführten je 2 Wörtern durch Umstellen der Buchstaben je ein neues Wort in der danebenstehenden Bedeutung gebildet werden. Deren Anfangsbuchstaben müssen, aneinandergereiht, den Namen einer in letzter Zeit viel genannten Stadt in China ergeben.

Gans Teer	Militärischer Rang
Eros Loch	Krankheit
Lohe Rund	Strauch-Gewächs
Salbe Tara	Gipsart
Ems Sein	Strafende Gerechtigkeit
See Weg	Haus und Hof
Hand Loch	Geographische Bezeichnung
Nacht Saar	Stadt in Rußland
Grube Stirn	Stadt in Ostpreußen.

Fehl-Aufgabe

Unter Hinzufügung der Silbe „ma" als zweite in jedem Worte sind aus nachstehenden 16 Silben 8 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Indische Kaste. 2. Biblischer Name. 3. Sundainsel. 4. Französischer Heerführer aus 1870/71. 5. Kalenderart. 6. Stadt im Rheinland. 7. Blume. 8. Natürliches Parfüm. Die Silben sind: al brah cle el gen hon is ku mac nach ne re rin su tis tra. Riätig geordnet ergeben die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben einen großen deutschen Staatsmann.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Obstbehälter, 3. Feinschmeckerei, 7. Königin der Blumen, 8. Rinderart, 10. Fremdwort für gegen . . ., gegenüber, 11. „Alphabet" im Kindermund, 12. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 13. Bühnentext für Schauspieler, 14. orientalischer Männername, 16. Stadt und Fluß in Ungarn, 17. warmes Getränk.

Waagerecht: 2. Soviel wie „also", „folglich", 4. König von Aegypten, 5. Zählwert eines Musikzeichens (Bierfäßchen), 6. Wächter am Himmelstor (Jünger Jesu), 9. Strom in Sibirien, 10. Flächenmaß, 11. hohe Spielkarte, 12. Laubbaum, 15. Birnensorte, 18. Blumengattung (Mehrzahl), 19. Wandbrett (für Nippes), 20. Musikvorzeichen, 21. Nahrungsmittel.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung der Gegensätze:

1. vorsätzlich. 2. entfernt. 3. rauh. 4. spornstreichs. 5. enthaltsam. 6. triftig. 7. zulässig. 8. ungebührlich. 9. nichtig. 10. geschäftig.

— Versetzung. —

Auflösung des Magischen Kreuzes:

k
a
l e (i) n e
r
o

Auflösung des Silben-Rätsels

1. Glogau. 2. Eosin. 3. Lengenfeld. 4. Durchschlag. 5. Motor. 6. Attila. 7. Cleveland. 8. Hellebarde. 9. Taunus. 10. Skagerrak. 11. Tanger. 12. Urubu. 13. Menam. 14. Moratorium.

— Geld macht stumm und Grades krumm. —

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Zar, 3. Tag, 5. As, 6. Be, 7. Post, 10. Esse, 13. Eis, 15. Januar, 16. Kupfer, 17. Eta, 18. Heu, 23. Garage, 24. Lübeck, 25. Hof, 27. Ente, 30. Erde, 32. Ja, 33. Po, 34. Tod, 35. Sem. — Senkrecht: 1. Zoo, 2. Rat, 3. Tee, 4. Gas, 7. Prag, 8. Stuttgart, 9. Ei, 11. September, 12. Eden, 13. Erz, 14. Ski, 19. Pate, 20. Reh, 21. Elf, 22. Ecke, 26. Ob, 28. Not, 29. Eid, 30. Eos, 31. Dom.

Reichswehrleutnant in der Irre

Scheringer vor dem Reichsgericht unter Hochverratsanklage

Leipzig, 8. April.

In diesen Tagen hat vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts der Prozeß gegen den ehemaligen Reichswehrleutnant Scheringer begonnen, dessen Uebertritt vom Nationalsozialismus zum Kommunismus seinerzeit immerhin einiges Aufsehen erregte. Die Anklage lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat und Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung.

Leutnant Scheringer war im Oktober 1930 wegen nationalsozialistischer Zersetzungstätigkeit in der Reichswehr vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts zu einem Jahr sechs Monaten Festung verurteilt worden, die er in Gollnow verbüßte. Hier erfolgte seine Wandlung zum Kommunisten, und wegen verbotener politischer Betätigung und literarischen Landesverrats wurde er nach Ablauf der Festungsstrafe im September 1931 erneut in Haft genommen. Bei Erörterung seines Lebenslaufs wird bekannt, daß er 1922/23 wegen Mitwirkung an der Zerstörung einer separatistischen Druckerei im besetzten Gebiet in Abwesenheit zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war. Vor seinem Eintritt in die Reichswehr hatte er der sogenannten Schwarzen Reichswehr angehört und war auch am Küstriner Putsch beteiligt.

Den Mittelpunkt der bisherigen Verhandlungen bildete wohl das Kapitel der

Bekehrung Scheringers vom Hakenkreuz zum Sowjetstern.

Die Ausführungen des Angeklagten zu diesem Thema bringen trotz der recht verworrenen und unreif wirkenden Ideengänge Scheringers doch eine Reihe interessanter Einzelheiten: „Wir hatten", so sagte Scheringer, „von der NSDAP. die Vorbereitung zur Revolution erwartet. Das konnte in dem damaligen Protest nicht zum Ausdruck kommen, weil er in dem trüben Licht der geschworenen Legalität stand. Wir folgten Hitler noch einen Schritt in den Sumpf, obwohl er damals schon an der Partei zweifelte. In der Untersuchungshaft hatte ich mich bereits mit den ökonomischen Lehren von Karl Marx befaßt und daraus ersehen, daß die Befreiung der Arbeiterschaft, von der die Befreiung der Nation abhängt, nicht von ein paar Reformen abhängig sein könne. Diese Gedankengänge habe ich in Gollnow weiter verfolgt. Ich sah, daß es mit der Nationalsozialistischen Partei nicht geht. Die Nationalsozialistische Partei ist nicht eine sozialistische, nicht eine Arbeiterpartei, sondern

die NSDAP. ist der Ausfluß revolutionär gewordener Mittelschichten,

die auf eine Besserung hoffen. Weil Hitler in das Fahrwasser des Bürgertums und damit der Privatwirtschaft geriet, mußte er in einem Gegensatz zu Rußland kommen, und deshalb mußte er national und sozial versagen. Ich verwahre mich energisch dagegen, daß ich unter Druck oder Einfluß der Kommunisten einen Gesinnungswechsel vorgenommen habe. Mein Ziel war die nationale Befreiung und die Beseitigung des Versailler Diktates."

Vorsitzender: „Darauf arbeiten die legalen Regierungen auch hin." — Scheringer: „Das ist der entscheidende Irrtum, daß die legalen Regierungen glauben, die nationale Befreiung unter Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems erreichen zu können, das ist auch der Irrtum der Nationalsozialistischen Partei. Die nationale Befreiung kann nur erkämpft werden im Bunde mit Moskau."

Neuer Prozeß gegen Leutnant Scheringer

Durch ein Gesuch vom 15. Februar 1931 hat sich Scheringer vom Oberreichsanwalt einen Urlaub erwirkt unter der Angabe, er wolle sich in Berlin umtun, um sich dort nach seiner Entlassung als Werkstudent der Volkswirtschaft widmen zu können. Den ihm zu diesem Zweck bewilligten Urlaub hat er in der Hauptsache dazu benutzt, in Gesellschaft von Dr. Goebbels zu Hitler nach München zu fahren, um — so behauptete er — bei den maßgebenden Instanzen

Klärung quälender Zweifelsfragen zu suchen.

Wie Scheringer das schildert, ist Goebbels während der nächtlichen Bahnfahrt allen konkreten Fragen ausgewichen; über die „Brechung der Zinsknechtschaft" äußert der Berliner Gauleiter wegwerfend: „Das sei ja nichts als Federscher Unsinn, von dem bloß der das Brechen kriege, der ihn lese. Da habe er — Scheringer — erkannt, daß die Partei sich nicht mehr in die sozialistische Linie einordnen wolle, auf die ihr Programm hinweise. Dieser Eindruck hat sich in München verstärkt, wo er Hitler überhaupt nur kurz zwischen Tür und Angel habe sprechen können. Auf seine Frage, wie die Partei an die Macht kommen werde, habe Hitler erklärt: „Die Partei wird den legalen Weg einhalten und auf legalem Wege zur Macht kommen."

Hitler habe sich auf weitere politische Fragen nicht eingelassen

und sodann auf den stolzen Bau des Braunen Hauses hingewiesen, vor dem die Bonzen in ihren Regierungsgebäuden vor Neid erblassen müßten. Nun habe Scheringer klar erkannt, daß die NSDAP. nicht die Arbeiterschaft vertrete. Scheringer schloß die Darstellung seines Gesinnungswechsels mit den Worten: „Daraufhin gab ich die Erklärung ab, daß ich mich von allem lossage und mich in die Front des revolutionären Proletariats stelle."

Vorsitzender: „Sie mußten sich doch sagen, daß ihr Schritt in allen Bevölkerungskreisen ein gewaltiges Echo finden würde." — Scheringer: „Ich gab die Erklärung deshalb öffentlich ab, weil ich damit auf breite Mittelschichten einwirken wollte, die in der NSDAP. eine revolutionäre Organisation sehen." Dann betonte er erneut, es habe ihm

vollkommen ferngelegen, sich an irgendeiner staatsfeindlichen Verbindung zu beteiligen,

wie ihm das in der Anklage zur Last gelegt werde.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wandte sich die Verhandlung sodann den einzelnen Erklärungen und Schreiben Scheringers aus der Festungshaft zu. Mit Nachdruck erklärte der Angeklagte, daß jeder einzelnen Veröffentlichung ein besonderer Anlaß zugrunde liege und daß sie nicht, wie die Anklage behaupte, miteinander in systematischem Zusammenhang stehen und den hochverräterischen Zielen der „Agit-Prop-Abteilung" der K.P.D. dienen sollten. Durch seine Erklärung an die kommunistische Reichstagsfraktion im besonderen habe er lediglich seine Meinung kund tun wollen. Die kommunistische Partei bekenne sich zur Revolution, aber nicht zur Verhetzung. Vorsitzender: „Das wissen wir nun besser, die wir uns seit zehn Jahren damit beschäftigen." Scheringer: „Ich glaube nicht, daß der Herr Vorsitzende ein besserer Kommunist ist als mein Verteidiger. Verhetzen bedeutet, etwas vorspiegeln, was der Wahrheit nicht entspricht. Verhetzung ist das, was Adolf Hitler treibt, aber nicht das, was die K.P.D. betreibt. Wir wollen die Massen aufreizen, aber nicht verhetzen."

Zu einem offenen Brief Scheringers an die Berliner S.-A. erklärte der Angeklagte, daß er damit das prächtige Menschenmaterial, das hinter Stennes herlief, auf den richtigen Weg bringen wolle. Er habe die revolutionäre Gesinnung dieser Leute gekannt.

„die Frühstücks-semmel umsonst,
lieber Kaffeetrinker!

Wer 1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner mischt, spart an einer einzigen Tasse fast soviel, als eine Semmel kostet. — Wenn es noch keinen Kathreiner gäbe, müßte er jetzt geschaffen werden.

Wacker schweigt weiter

cnb. Berlin, 8. April.

In dem Bildfälscherprozeß Wacker wurde als erster Zeuge ein Buchhändler vernommen, der bestätigte, daß Wacker unter seinem Tanzkünstlernamen eine auffallend große Anzahl Bücher über van Gogh gekauft habe.

Der nächste Zeuge, Kunsthändler Dr. Veilchenfeld, Mitinhaber des Salons Cassirer, sagt aus, daß ihm im Januar 1926 von einem Unbekannten ein van Gogh angeboten wurde, den er abgelehnt habe, weil er ihm als sehr schwach erschien, obwohl der Preis unter 10 000 Mark lag, also verhältnismäßig billig war. Zu einer von der Firma Cassirer zusammen mit de la Faille gemeinsam veranstalteten van Gogh-Ausstellung, die über 100 Bilder enthielt, seien auch vier Bilder von Wacker angenommen worden. Die Mitarbeiterin Fräulein Dr. Ring habe beim Aufhängen der Bilder sofort erklärt, alle vier Bilder von Wacker seien falsch und auch ihm seien sie aus stilkritischen Gründen als Fälschungen erschienen. Wacker erschien nicht besonders erstaunt und nahm die Bilder zurück. Später stellte dann der Zeuge fest, daß noch vier Bilder dieser Ausstellung, die aus Privatbesitz und von Wacker erstanden waren, Fälschungen darstellten, wie überhaupt alle in dem Katalog de la Faille als aus einer „Collection Privée suisse" stammend bezeichneten Bilder nach seiner Ansicht Fälschungen waren.

Bei Gelegenheit einer Anwesenheit des Zeugen in Rußland sei ihm von fachmännischer Seite versichert worden, daß eine Privatsammlung mit 30 van Goghs in Rußland unmöglich sei. Die Fälschungen aber kannte man zu diesem Zeitpunkt in Rußland bereits durch die Zeitungen.

Auf Vorhalten des Vorsitzenden bleibt Wacker auch jetzt noch bei der Wahrung seines Geheimnisses über den Vorbesitzer der Bilder.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. April 1932

Aufgeboten: Arbeiter Hans Adler mit Arbeiterin Maria Martha Giaßus, beide von hier.

Eheschließung: Arbeiter Richard Picklaps mit Hausangestellten Maria Griegoleit, beide von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Wilhelmine Daunus, geb. Skwar, 74 Jahre alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Beschlüsse über die Verzollung verschiedener Waren

Das Handelsdepartement in Kaunas hat in den Monaten Januar und Februar die nachstehenden Beschlüsse über die Verzollung verschiedener Waren gefällt:

§ 6, Ziffer 1 des Zolltarifs: „Grapfruit-Pampelmusen", als nicht bes. ben. frische Früchte Nr. 12 Ziffer 18 der Dep.-Beschlüsse.

§ 15, Ziff. 1: Vanille, die zu 50 Stangen in speziell dazu hergestellten Blechbüchsen mit Aufschriften verpackt ist, wird nach dem Gewicht inkl. der Blechbüchsen verzollt 15/12.

§ 27, Ziff. 2: „Spiritus aetheris nitrosi" wird dem spiritushaltigen Aether gleichgestellt 1/12 (Beschluß Nr. 4/4 des Js. 1930 der Hauptkommission).

§ 43, Ziff. 5: „Magnesit-Dichtungskitt" 5/8.

§ 57, Ziff. 2 nach entspr. Buchstaben: Filzschuhwerk 12/3.

§ 87, Ziff. 1: „Harztrockenstoffpräparat" als nicht bes. ben. Harz 12/6.

§ 112, Ziff. 4c: „Dionin-Aethylmorphin", als Morphin-Alkaloid-Derivat 14/7.

§ 112, Ziff. 9: „Adulcinol L.-L.", als nicht bes. ben. chem. Produkt 12/8.

§ 112, Ziff. 9: „Pinodor-Bade-Milch", flüssiges Nadelbaum-Extrat 3/7.

§ 112, Ziff. 9: „Ramazit Paraffin Emulsion", als nicht bes. ben. chem. Produkt 14/3.

§ 115: „Chloral-chloroform" in Ampullen zu 25 Gramm 1/11.

§ 118: „Mokka-Extrakt", wässeriger Kaffee-Extrakt 3/3.

§ 119, Ziff. 1: „Cachou Japonica" — aromatische antiseptische Pillen, als nicht bes. ben. kosmetische Ware 12/12.

§ 137, Ziff. 4b: „Dr. Gebhard's Mop-Politur" der Firma „Chemische Fabrik Dr. Gebhard & Co., Frankfurt a. M." 3/11.

§ 173, Ziff. 3a: Bearbeitete (emaillierte, vernickelte usw.) teilweise montierte nicht vollständige Fahrräder, die aus Rahmen und einigen andern Teilen sich zusammensetzen, wenn auch ohne Räder, Steuer, Sitz usw. 19/8.

§ 177, Ziff. 1a: Zusammengeklebtes, gerilltes Packpapier ist dem zusammengeklebten, gerillten Verpackungskarton gleichgestellt 13/14.

§ 206 (nach entspr. Buchstaben): „Etamin-Baumwollgewebe", das für Gardinen bestimmt ist, ist dem Tüll gleichgestellt 8/7. (Beschl. Nr. 2/6 d. Js. 1932 der Hauptkomm.)

§ 215, Ziff. 2: „Pigo" — künstl. Zigaretten mit Menthol 12/12.

§ 215, Ziff. 4: Nicht versilberte Aluminium-Anhänger (Medaillons), die anstelle von Skapulieren, oder an Rosenkränzen gebraucht werden 19/15.

Nach § 5, Ziff. 4, werden grüne Bohnen in Hülsen, bzw. enthülste, verzollt und § 1 Ziff. 1 getrocknete Bohnen 18/2.

Als flüssige Waren gelten auch dickflüssige, die bei 15° Celsius abgefüllt werden können 15/1.

Die unter § 56, Ziff. 1b, 2b und 4 sowie unter § 57, Ziff. 2 und 3 aufgeführten Waren, welche für persönliche Zwecke von aus dem Auslande kommenden Reisenden eingeführt und von den Grenzbewohnern durch die Grenzübertrittsstellen hereingebracht werden (für den eigenen Bedarf, jedoch nicht für den Handel), sind nach den oben angegebenen §§ ohne Anwendung der Anmerkung III zu § 56 und der Anmerkung zu § 57 zu verzollen, denn für die Feststellung der Preise für diese Waren können Reisende bzw. Grenzbewohner Fakturen, die von den in den Anmerkungen angegebenen Stellen bescheinigt sind, nicht zustellen. 14/8. (Dieser Beschluß ist vom Herrn Finanzminister bestätigt.)

*

Für das in Postsendungen einzuführende Schuhwerk, welches nach § 57, Ziff. 2, verzollt wird, wird des öfteren in den Deklarationen nur die Gesamtzahl der Paare und der Wert angegeben und bei der Besichtigung muß man das Schuhwerk nach den entsprechenden §§ auf Grund des Gewichts der verschiedenen Einzelpaare (Buchstabe a, b, c und d) einsortieren. In derartigen Fällen muß, um den Wert des Schuhwerks nach den einzelnen §§ angeben zu können, der Durchschnittswert eines Einzelpaares festgestellt werden, welcher nach Dividierung des Gesamtwertes der in der Deklaration angegebenen Anzahl der Paare erhalten wird. Kennt man den Wert eines Einzelpaares und hat man die Anzahl der Paare, die auf einen jeden § entfallen, festgestellt, so ist der Wert des Schuhwerks nach einem jeden einzelnen § leicht festzustellen und nach diesem Wert wird der Zoll nach der Anmerkung zu § 57 errechnet, wobei zu dem festgesetzten und in das Besichtigungsblatt eingetragenen Zoll für das Gewicht soviel hinzuzurechnen ist, daß es insgesamt 30 Proz. des Schuhwerkwertes ausmacht.

Für das nach § 57, Ziffer 3a und 3b zu verzollende Schuhwerk muß in den Postdeklarationen die Zahl der Paare und die Preise einer jeden Schuhwerksorte besonders angegeben werden. 14/1.

*

Muster von nach Litauen einzuführenden Fetten von Warm- und Kaltblütern (d. h. auch von Fischen), die zur Ernährung der Menschen dienen, müssen nach dem staatlichen Veterinär-Institut und nach dem staatlich-technisch-chemischen Laboratorium zur Prüfung auf ihre Eignung zu Nahrungsmittelzwecken gesandt werden. Verdorbene und falsifizierte Fette werden zur Einfuhr nach Litauen nicht zugelassen.

Die von diesen beiden Stellen gemachten Analysen zahlt der Wareneigentümer.

Diese Richtlinien gelten nicht für zu technischen und medizinischen Zwecken einzuführende Fette.

(§ 112 der Fleischbeschaurichtlinien, Vyr. Zin. (Staatsanzeiger) Nr. 377 und Schreiben des Veterinär-Dep. Nr. 3295).

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8. 4. G.	8. 4. B.	7. 4. G.	7. 4. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,063	1,067	1,06	1,072
Kanada	3 806	3 814	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,30	16,34	16,40	16,44
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,88	15,92	15,98	16,02
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170.58	170,92	170,53	170,87
Athen 100 Drachmen	5,295	5,305	5,345	5,355
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,94	59,06	58,94	59.06
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,42	82,58
Helsingfors 100 fin. M.	7.303	7,317	7,303	7,317
Italien 100 Lire	21.69	21,73	21,70	21,74
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	86,81	86,99	87,71	87,89
Lissabon 100 Escudo	14,49	14,51	14,59	14,61
Oslo 100 Kron.	83,02	83,18	83 62	83,78
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,60	16,64
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	70,45	70,57	70,73	70,87
Schweiz 100 Fr.	81,87	82,03	81,82	81,98
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,07	32,13	31,92	31,98
Stockholm 100 Kron.	84,02	84,18	84,82	84,98
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 8 April 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	34—35
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	32—33
b) ältere	—
Fleischige	29—31
Gering genährte	25—27
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	27—29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
Fleischige	24—25
Gering genährte	20—23
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	15—18
Gering genährte	11—14
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—32
Vollfleischige	26—30
Fleischige	22—25
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	50—58
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—51
Geringe Kälber	18—26
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	40
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 37—38 b) 28—30
Fleischiges Schafvieh	33—36
Gering genährtes Schafvieh	22—30
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	39—40
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	38—39
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	36—37
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—34
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	34—36

Auftrieb: Rinder 2799, darunter 556 Ochsen Bullen 926. Kühe und Färsen 1317. Kälber 5136, Schafe 4314, direkt zum Schlachthof 280. Schweine 8996, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 875. Auslandsschweine —.

Berliner Ostdevisen am 8. April. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47, 35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 9. April. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.96

Tendenz: sehr ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, 10. April

Mäßige bis frische Winde aus West bis Südwest. Nach vorheriger Aufklärung ziemlich bewölkt. Erneute Regenfälle, Temperaturanstieg.

Temperaturen in Memel am 9. April

6 Uhr: + 2,7, 8 Uhr: + 2,5, 10 Uhr: + 2,3

Anzeigen-Annahme
für die
Lietuwiszka Ceitunga
(jetzt **täglich** erscheinend)
jederzeit an den Schaltern des Memeler Dampfboots in Memel und in seiner Geschäftsstelle Heydekrug

Zwangsversteigerung

Am Montag, d. 11. d. Mts. soll um 4 Uhr nachmittags in **Thalen** bei Besitzer **Johann Kögst: 4 Läuferschweine** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (4000

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Töpferstraße 25

Garten-Etablissement

mit freiwerdenden Wohnungen sofort zu verkaufen. Off. unt. **R.S.** an die Exp der Tilsiter Allgem. Zeitung, Tilsit, erbeten. (3875

Gut Bachmann stehen deckf., reinblüt.

Zuchtbullen

zu verk. Das. Saatgetreide u. Kartoffeln zu haben. [3903

Prökuls

Tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

mit Kochkenntnissen sucht zum 1. Mai oder später [3899

Frau Rechtsanwalt Klamroth, Prökuls.

Zwangsversteigerung

1. Am **Montag, dem 11. April**, nachm. 4 Uhr, werde ich bei der Besitzerfrau **Madeline Waitschies in Klischen** (4001
10 Enten
2. am **Dienstag, dem 12. April**, nachm. 2 Uhr, in **Grabsten** anderweitig gepfändete und untergestellte Gegenstände
1 Repositorium, 1 Ofen, 2 Tische, 3 Stühle, 2 Bänke, 1 Flügel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelpunkt der Käufer Gasthaus **Schütz, Grabsten. Annis**, Gerichtsvollzieher in A.
Prökuls

Sehr schön gelegener

Ruhesitz

in best. Lage b. Tilsit (nicht Memelgeb.), bequeme Wiesenwirtsch., sehr gut verzinsl., gesunde Wohn., großer Obstgarten, Hypotheken sowie Anzahlung äußerst günstig, für Ruhegehaltsempfäng. sehr geeignet, krankheitshalber v. sof. zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 99 an die Abfertigungsst. d. Bl. [3892

Verpachte

ab 1. Mai meine in Berzischken b. Saugen geleg. Gastwirtschaft mit Saal. [3924
Mitzkeit, Memel
Schlewiesstraße 11.

Mehrere
Arbeitspferde
sowie
litauische Kunter
stehen zum Eintausch und Verkauf [3986
Polangenstraße 27.

Eine gutgehende

Bäckerei

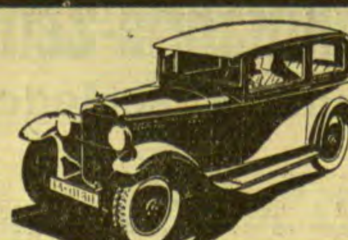
auf dem Lande wird z. 1. Mai verpachtet. Angeb. unter 105 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3925

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Schneider-
Zwangsinnung
Quartalsversammlung
Montag, d. 11. 4. 32
abends 6 Uhr
im Schützenhaus
(Kartenzimmer).
Tagesordnung wird
bekannt gegeben.
3923] Der Vorstand.

Sämtliche
Spitzen-Einsätze
an Tisch, Bett und Leibwäsche erh. Sie billig und sachgemäß
angeschlagen
mit 30 Cent [3956
Stauerstraße 2/3.

Herren- und Damengarderoben
werden schnell u. billig gebügelt und repariert
Kostenloses Abholen und Zusenden (3998
Bügel-Fix
Polangenstraße 28,
Tel. 1244



Die Hanomag-Generalvertretung
für das Memeler Gebiet hat die Fa.
F. Dörr, Memel
Hanomag - Automobile können daher nur von dieser Firma bezogen werden und zwar beträgt der Preis verzollt frei Memel
Litas 8000.- (Dollar 800.-)
Hanomag - Hannover

Zur Frühjahrs-Bestellung
empfehlen wir:
Heiligenbeiler Ackergeräte. Federzahneggen, Erdschaufeln, Wiesen-, Saat- und Ackereggen, Sack-Drillmaschinen, Kultivatoren, Tellereggen Ackerwalzen, Jauchefässer und -Pumpen, Düngerstreuer
Großes Ersatzteillager
Schmidtke & Rosenberg
3690

Klavierstimmer
A. Šalkauskas
verzogen nach
Polangenstr. 23—24.
Tel. 330.

Panevežer Cindel's Maschinenmatzen Handmatzen, Weine
von Lit 3,50 an, sowie sämtl. Kolonialwaren u. Konfitüren empfiehlt billigst
R. Isakowitz
Libauer Straße 37
Tel. 1225. [3947

Ausländer
Pfingsten über in Memel, sucht naturliebende, tanzlustige Begleiterin für Ausflüge in die weitere u. nähere Umgebung Memels. Frdl. Zuschriften sub 0,601 an Petzholz's Annoncenbüro, Riga, Lettland. [3943

Hüte
Lampenschirme
werden modern und schick gearbeitet. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. [3966

Leichter
Sportwagen
zu verkaufen. [3955
E. Buntin
Töpferstraße 18.

Gut erhaltener
Vollrenner (Marke „Olimpigne") preisw zu verkaufen (401
Monien, Töpferstr. 2

Damensommermante
a. a. Seidegearb., Rot. Crep Georgette Kleid (35 Lit) m. Figur, verkaufen (3998
Stauerstraße 23

Fast neue
Gig
Patentachse, verkauft
Samel
Schmelz, Mittelstr 7

Abort
ist auszufahren [3926
Hint. Wallstraße 1 a.

Tausche
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot". Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte.

Privilegium einer
normalen
Apotheke zu verkaufen
Rietavas, Großlitauen. Briefliche Auskunft bei Frau **E. Wassilieff**, Rietavas oder mündlich in Memel bei Herrn **J. Paškevičius**, Simon-Dach-Str. 7 von 2—3 Uhr.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, Lit 2.— in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B., Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 60 Cent.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Bezieh. zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bring. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie
kostenlos
und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Versteigerung
von Schmucksachen und Tafelservice
Für Rechnung wen es angeht werde ich am 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Geschäftslokal der Lietuvos Bankas, Memel
Broschen mit Brillanten u. Perlen, Ohrringe mit Perlen sowie altsilbernes Tafelservice
meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Verzeichnis der Gegenstände kann bei mir eingesehen werden. [3783
Memel, den 4. April 1932
R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstraße 41 Telefon 22.

Das Konkurslager
des Kaufmanns August Banschus in Pogegen, bestehend aus
Kolonial- und Materialwaren
im Gesamtwerte von rund 1200 Lit, soll am
Mittwoch, dem 13. d. Mts.
mittags 12½ Uhr
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. [3896
Die Bietungskaution beträgt 100 Lit. Den Zuschlag behält sich der Gläubigerausschuß vor. Die Taxe kann bei mir eingesehen werden.
Der Konkursverwalter
Franz Klischies.

Fabrikschornsteine
Neubauten u. Ausbesserungen
ohne Betriebsstörungen führt aus
Baugeschäft 3397
Wilhelm Westphal, Tilsit

10 Stck. Metall-Drehbänke
v. 1—2,50 Drehl.
5 Stck. Mechaniker-Drehbänke
v. 60—80 Drehl.
5 Stck. div. Bohrmaschinen
v. 6—40 Bohrltg.
1 Schepbingmaschine 400 Hub
2 Stck. Schleifmaschinen
1 Bandsäge 650 Räderdurchmesser
1 Hobelabrichtmaschine 500 Hobelbr
gebraucht, aber sehr gut erhalten, billig abzugeben (3971
Samuel Spitz, Ankerstraße 17, Tel. 284

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Landhaus
Strecke: Ulm—Sigmaringen
Württemb. Oberamtsstadt, 6 Zim., Bad Zubeh, in 7½ ar Garten, unbelastet, für RM. 9000 bei RM. 5000 Anzahlg. zu verk. Anfr. **F.M.8799** beförd **ALA Haasenstein & Vogler**, Frankfurt/Main. (3368

Ausflugslokal
Günstiges Ausflugsgrundstück in erstklass. Zustand mit 4-Zimmer-Wohnung und reichlich. Zubehör, w. hoh. Alter u. Krankheit in Industriestadt von 24 T. Einw. am Tore des Thüringer Waldes sofort zu verkaufen. Anzahlung 20—25000 RM. (3941
C. Führ, Erfurt, Anger 11

Mein väterliches **Geschäftsgrundstück**
(jetziger Pächter hat abgewirtschaftet) in Karalene mit gr. Gastgarten, dazu 4-Familienhaus und 11 Morgen Land, billig zu verpachten bzw. für 20 Mille mit ca. 10 Mille Anzahlung von sofort zu verkaufen. (3942
Ernst Duscheleit, Insterburg, Luisenstr. 1

Erstrangiges Tonfilmtheater in Kaunas sucht zum sofortigen Eintritt einen erstklassigen
Techniker und Mechaniker
mit langjähr. Erfahrung auch als Elektriker. Bewerbungen unter **110** sind an die Abfertigungsstelle dieses Blattes zu richten. (3978

Wir suchen von sofort:
3 Schriftsetzer
2 Maschinenmeister
1 Typographsetzer
Bewerbungen mit Aufgabe von Referenzen erbeten an (3938
Bürohaus
Kurt Siebert & Cie.
Buchdruckerei

Kontoristin
auch Anfängerin, vertr. mit Schreibmaschine und Stenographie, von sofort gesucht. Schriftliche Angebote an (4008
Gottfried Reidys
Papier-Großhandlung
Polangenstraße 18

Moderne, mietsamtfreie
4-Zimmer-Wohnung
Kantstraße 24, 2 Tr., ab 1. Juni cr. evtl. früher zu vermieten. [3918
Auskunft sowie Besichtigung nur nach vorheriger Anmeldung bei
Kurt Brosius, Börsenstraße Nr. 7
resp. Kantstraße 6, 1 Tr.

Zwangsversteigerung
Montag, den 11. d. Mts., vormitt. 10 Uhr, werde ich 1. auf dem Friedrichsmarkt 16
555 Pakete mit je 100 Hufstollen
2. um 11 Uhr in der **Gr. Wasserstr.** als Eigentum Malkeit gefändete (3995
4 Stck. Eisenblech
ferner am **12. d. Mts.**, vorm. 10 Uhr, in meinem Büro, **Budsarger Str. 11**
1 Radioapparat mit Lautsprecher
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Blechwarenfabrik
in günstiger Lage zu verpachten oder mit Wohnhaus und Grundstück zu verkaufen. Anfragen an [3835
Eisenhof A.-G., Holzstraße Nr. 11.

Schuppentrockene
Stammware, **astreine Bretter Fußbodendielen, Kantholz Dachschalung, Schwellen eichene Speichen** hat abzugeben
J. G. Gerlach
3977

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

»RESINOTRUST«
Konkurrenzlose Preise! Qualitätsgarantie!
Hirsch & Mordass
Memel — Libauer Str. 10/11, Telefon Nr. 850
Kaunas — Daukanto Nr. 6, Telefon 4243

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Rauschen des Memelstroms . . ."
Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!
Um mein Lager vollständig, zu räumen gebe ich ab Montag, den 11. d. Mts.
20% Mindest-Rabatt
auf sämtliche Artikel wie:
Haus- u. Küchengeräte, Bettstellen, Stahlwaren, Waffen und Munition, Eisenwaren, Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge, Furniere, Beizen usw.
Machen Sie von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit Gebrauch!
Auf Wunsch gebe ich auch auf Kredit
3974
Gustav Sinnhuber
Friedrich-Wilhelm-Straße 39/40 • Telefon 138

Gut erhalt. [3991
Schreibmaschine
zu kaufen ges. Angeb. mit Preisang. unter **113** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ein guterh. Gig
zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unter **112** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3988

Damenfahrräder
gut erhaltene und reparaturbedürftige zu kaufen ges. [3928
Werkstatt
Gebr. Meißis
Breite Straße 22.

Kapitalien

3-4000 Lit auf 1. Stelle zwecks Landzukauf ges. Angebote unter **22** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3553

Heirats-Anzeigen

Herzenswunsch
Mädel, blond, evgl., 26 J., mit 3000 Lit Ersparnissen, wünscht nett. Lebenskamerad. zw. Heirat kennen zu lern. Beamt., Handw. od. Einheir. in Grundstück. Witwer angen. Bildzuschriften unter „Aufrichtig" postlag. Pogegen. [3888

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48

Intelligente Dame, 4000 Lit Verm., mit einem Kind, wünscht Herrn, kl. Beamten oder Handwerker, Alter 35—45 Jahre, Witwer mit Kindern a. angenehm, kennen zu lernen
zwecks Heirat
Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild unter **106** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3931

Stellen-Angebote

Gesucht
in Eisenbahnnivellierarbeiten erfahrener
Techniker
Meldung: Kretinga Hojgaard u. Schultz Telefon 48. [3894

Tüchtiger
Servierkellner
ab 1. 5. 32 gesucht. Angeb. mit Zeugnissen unter **91** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3839

Suche [3937
Schneidergesellen
Alb. Niemann
Friedrich-Wilhelm-Straße 38.

Lehrling
wird sof. eingestellt.
Tapeten-Import
T. Schagom
Börsenstraße 1—4.
3933)

Sauberes kinderliebes
Mädchen
weg. Erkrank. d. jetzig. von sofort ges. [3898
Schauffer, Rippenstr. 6

Suche ein
Mädchen
v. Lande bevorzugt.
Kojellis, Memel II
Haffstraße 42. [3883

Büfettfräulein
auch Anfängerin, ges. Angeb. unter **103** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3953

Junges Mädchen
das a. f. Geschäft ist, gesucht. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [3964

Laufbursche
von sof. ges. [3975
Otto Genatowski
Libauer Straße 39.

Laufbursche
per sofort ges. [3967
Kurschat
Neuer Markt 3.

Stellen-Gesuche

Intellig. Fräulein sucht Stelle als Erzieherin od. bei einer kranken Dame als Pflegerin. Angebote unter **104** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3922

Buchbeamter, der die deutsche, litauische und russische Sprache beherrscht und in der Expedition bew. ist, **sucht Anstellung in einer Expedition oder im Handel.** Angeb. unter **69** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3759

Vermietungen

Zwei gut möblierte
Zimmer
zu vermieten [3910
Thomasstr. 8/9, 1 Trp.

Kleines möbliertes
Zimmer
in gut. Hause i. Zentrum an solid. besser. Herrn zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [3906

Der bisher von der Firma Wabulat & Co. benutzte [3914
Laden
Handelshof Marktstr. Nr. 48 ist ab 1. Juli mietefrei. Näh. beim Hausmeister daselbst.

2 Zimmer
und Küche sofort zu vermieten [3944
Bommelsvitte 18.

Zwei gut
möbl. Zimmer
im Zentr. gel., separ. Eing., an einzelnen Herrn von sofort zu verm. Preis 100 Lit monatlich. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [3948

Mehrere 3-Zimmer-Wohnungen
mit Bad und allen Bequemlichkeiten, Preis 180 Lit, zu haben. [3927
Neubau Schlegat
Wieners
Promenade 12.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
an Wohnungsberecht. von sofort zu vermieten [3979
Polangenstraße 22.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
(Neubau) mit allen Bequemlichkeiten von sofort zu verm. [3963
Szardening
Veitstraße 2 a.

Gut
möbl. Zimmer
sep., im Zentr., an 1—2 bess. Herren zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [3976

Möbl. Zimmer
zu vermieten [3972
Reifschlägerstr. 5.

Laden
mit zwei Zimmern u. größ. Werkräume zu verm. [3969
Saß, Töpferstraße 19.

Kolonialwaren-Geschäft
m. Wohnung, Hauptstraße, günst. Miete, fortzugshalber zu übergeben. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [3949

Mietsgesuche

Kleines möbliertes
Zimmer
separat. Eing., Nähe Simon-Dach-Str., ges. Ang. unt. **100** an die Abfertigungsst. d. Bl. [3895

Freundlich möbliertes
Zimmer
m. Kochgelegenheit v. 1. od. 15. 5. v. jung. Ehepaar ges. Angeb. u. **101** an die Abfertigungsst. d. Bl. [3905

Größeres
möbl. Zimmer
mit Küchenanteil, Nähe Turnplatz, für 2 Personen u. 7jähr. Mädchen per 1. Mai z. mieten ges. Angeb. unter **109** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3961

Gut möbl. Zimmer
mit ganz sep. Eing. ab 1. Mai ges. Angeb. unter **108** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [3936

Ein möbl. Zimmer
mit separ. Eing. für ein oder zwei Herren gesucht. Angeb. unter **105** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4003

Kl. einfach leeres
Zimmer
von jungem Mann ges. Angeb. unt. **114** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [3994

Am Donnerstag, 9½ abends, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Grossmutter

Frau Helene Vollmann

geb. Foege

im 64. Lebensjahre

In tiefster Trauer

Familie August Vollmann

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12., nachmittags 3 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt

---

Am 6. April ist nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Bruder

Herr Hans Pochhammer

aus dem Leben geschieden.

Dies geben bekannt

Die trauernden Geschwister

Else Pochhammer, Berlin-Steglitz
Dr. med. Otto Pochhammer, Nordenham

Memel, den 8. April 1932

3890

Freitag früh um 7 Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, der Rentier

Martin Pippirs

im 76 Lebensjahr.

Plicken, den 8. April 1932.

Die trauernde Gattin
T. Pippirs und Kinder

3990

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranzspenden, Herrn Pfarrer **Oloff** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagt herzlichen Dank

Familie Taureg

Memel, den 9. April 1932.

4011

Für die überaus herzl. Anteilnahme u. Kranzspenden an der Beisetzung unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pfarrer **Ribbat** für die trostreichen Worte, sprechen wir unsern herzl. Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (3970

Max Pelekies

Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Kerschies, Schmelz

3950

Luisen-Gymnasium

am 16. Apr., 8 Uhr abds.

Klavier-Abend

Hella Eckert v. Jazewitsch

Im Programm **Chopin, Grieg, Glazounow, Liszt** u. a.

Karten im Vorverkauf in **Rob. Schmidt's** Buchhandlung und an der Abendkasse.

Café Mokka-Stuben

Heute Sonnabend und Sonntag

Konzert und Tanz

Anstich von Pilsener und Bockbier

Billige Preise (3951

Verlängerte Polizeistunde

Oeffentliche Vorträge!

in der „Advent-Kapelle", Karlstraße 20a

1. Sonntag, den 10. April, 5 Uhr nachm. (3917
Thema:
„Warum ließ Gott die Sünde zu?"
(Der Ursprung des Bösen)

2. Donnerstag, d. 14. April, ½ 8 Uhr abds.
Thema:
„Ein Mitternachtsruf!"

Freier Eintritt! Ref. Prediger **K. Hilweg**
Ein jeder ist herzlich eingeladen!

Baltischer Hof

5-Uhr-Tanz-Tee

3954

Achtung! Achtung!

Alle Angestellten

stimmen am **Montag, dem 11. April,** für den

Wahlvorschlag 5

Kandidaten:

M. Bertschus, Angestellter
Jetzkus, Angestellter
Riemann, Angestellter
usw.

Wahlzeit
von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

3920

Sichern Sie sich ein **Los** unserer Geldlotterie.

Lospreis 3 Litas — Gewinne: à 3000, 2000, 1000 Litas usw. — Ziehung: 9. Mai d. Js.

Lose überall erhältlich. 3997

Handwerkskammer Memel.

Sportverein Memel e. V.

Damenabteilung

Sonntag vormittag 10½ Uhr:

Waldlauf

vom Sportplatz ab

Montag, abends 8 Uhr:

Turnen

vorläufig noch in der Halle

Eintragung zur Leichtathletik, Hand- und Faustball

Die Anschrift des Vereins ist jetzt **Wiesengrundstraße 2 B.** (3992

Heute

Me-Bü-Ba

Anfang ½ 9 Uhr

Eintrittskarten 6.50 Lit
im Theater (4007

Geldschrank

u. Bäckerei-Inventar zu verkaufen [3900
Kettenstr. 9, im Lad.

Fußball-Wettspiel

K. S. S.-L.-Liga lit. Meister
Spielvereinigg. Memel

Sonntag, den 10. April, nachm. **2.45 Uhr**
Neuer Sportplatz (3921

Eintrittspreise: Erwachsene Lit **2.—**, Schüler Lit **1.—**
Mitglieder beider Vereine gegen Vorzeigen der Mitgliedsbücher freien Eintritt.

Stadt- und Fernumzüge

mit geschlossenen Möbelwagen

3916

prompt — gewissenhaft
sachgemäß — billig
Verzollung — Versicherung
Lagerung — Inkasso

Prompte An- und Abfuhr von Stück- und Massengütern

Otto Annuscheit, Memel

Kontor Reiffschlägerstraße 1 **Telefon 936**

Internationale Spedition

Mitglied des Internationalen Möbeltransport-Verbandes

Achtung! Wähler!

Wer bis heute noch nicht im Besitz des **Wahlausweises** ist, der sehe **sofort** die Wählerlisten ein.

Ebenso bitten wir Proteste wegen unrechtmäßiger Eintragungen in die Wählerlisten laut § 27 des Wahlgesetzes umgehend dem Parteibüro — Fischerstraße 4 — mitzuteilen.

Letzter Tag der Einspruchsfrist ist der **15. April!**

Memelländische Volkspartei

4013

Montag, den 11. April, 10 – 5 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaal

Wahl des Ausschusses Memel-Stadt der Landes-Versicherungs-Anstalt

Wir bitten alle Wahlberechtigten dringend, ihr Wahlrecht auszuüben und unserm

Wahlvorschlag Nr. 2

ihre Stimme zu geben.

Vereinigte Arbeitgeber aus Industrie, Handel u. Handwerk

Wahlvorschlag Nr. 2

Vertreter:

1. Huhn, Walter, Kaufmann, Memel
2. Sabrowsky, William, Tischlerobermeister, Memel
3. Süß, Ernst, Ziegeleibesitzer, Memel-Luisenhof
4. Luschnath, Hermann, Töpferobermeister, Memel
5. Klemke, Paul, Fabrikbesitzer und Konsul, Memel
6. Höpfner, Robert, Schlosserobermeister, Memel
7. Krips, Richard, Buchhändler, Memel
8. Domscheit, Hermann, Maurer- und Zimmermeister, Memel
9. Betke, Willi, Kaufmann, Memel
10. Heydemann, Heinrich, Fleischerobermeister, Memel.

Stellvertreter:

1. Wiese, Carl, Reeder, Memel
2. Frischmann, Willy, Schmiedeobermeister, Memel
3. Lindenau, Paul, Schiffsbau-Ing., Memel
4. Rutkowsky, Gustav, Schuhmacherobermeister, Memel
5. Doering, Hermann, Prokurist, Memel
6. Werner, Gustav, Bauunternehmer, Memel
7. Falk, William, Brauereidirektor, Memel
8. Engelke, Emil, Bäckermeister, Memel
9. Schanter, Heinrich, Kaufmann, Memel
10. Günther, Ferdinand, Schneidermeister, Memel
11. Pawlowski, Max, Kaufmann, Memel
12. Vollmann, Kurt, Stadtrat, Memel
13. Werblowsky, Moritz, Fabrikbesitzer, Memel
14. Mäding, Ernst, Klempnermstr., Memel
15. Till, Bruno, Prokurist, Memel
16. Paducks, Wilhelm, Friseurmeister, Memel
17. Scharffetter, Oskar, Kaufmann, Memel,
18. Pasenau, August, Malerobermeister, Memel
19. Scharffetter, Ernst, Kaufmann, Memel
20. Hinz, Wilhelm, Schornsteinfegermeister, Memel.

Handwerker, Gewerbetreibende und Haushaltungsvorstände

zur Wahl des Ausschusses Memel/Stadt der Landesversicherungs-Anstalt wählt

Liste 2

der Vereinigten Arbeitgeber aus Industrie, Handel und Handwerk

Spitzenkandidaten:

Kaufmann Walter Buhn, Memel
Tischlerobermeister William Sabrowsky, Memel

Der Handwerkerbund

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf **676**
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Auto-Anruf **798**
Albert Dörr
3846) Wiesenstr. 13

Anruf **1360**
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Auto-Anruf **256**
E. Heidrich (3136
Vordere Wallstraße 4.

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Auto Tel. 1199
Froese [3715
Töpferstraße 21.

Unterricht

Suche schnellfördernd.

lit. Unterricht

evtl. auch im II. Zirk. Grundl. vorh. Angeb. m. Preis u. **98** an d. Abfertigungsst. d. Bl. [3887

Jiu-Jitsu-Unterricht

erteilt privat, auch an Vereine. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. [3908

Kaufgesuche

Schreibmaschin.-Tisch

zu kauf. ges. Angeb.: Firma **J. Triwasch** Memel, Hohe Str. 12. [3909

Größerer **Eiskasten**

zu kauf. ges. Angeb. u. **102** an die Abfertigungsst. d. Bl. [3907

Um in den **Ausschuß der Landes-Versicherungsanstalt**, d. demnächst zu wählen sein wird, auch Vertreter d. kaufmännischen Angestellten z. erhalten, fordern wir d. Kollegenschaft auf, bei der am **Montag, d. 11. cr.** stattfindenden Wahl zur L. V. A. für die

Liste Nr. 2

Spitzenkandidat **Masuhr,** ihre Stimme abzugeben. (3919

Verband kaufmännischer Angestellter im Gebiet nördl. der Memel E. V.

Stimmzettel

4002) der

Arbeiterpartei

für Montag, den 11. April
an den Wahllokalen

Gurau Kurmis **Nr. 3**

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Douro" von Kopenhagen

S&N 1 case Iron-Parts 60 kg. B. B. Co. 12 Cll. Aceton&Celluloidsolution etc. 519 kg. Durchgut ex D. „Sundet 1" von Helsingborg

Mit D. „Butt" von Antwerpen

O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
O. C. Memel 5 Ballen Jutesäcke 760 kg.
250 Bündel ges. Flanken v. belg. Kuhhäuten 8198 kg.

Mit D. „Butt" von Rotterdam

2 Kisten Vollmilchpulver etc. 124 kg.
10 Faß Lithophone 1.100 kg.
B. B 4 Ballen leere gebr. Jutesäcke 840 kg.

Die Inhaber der girierten Ordinal-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

Börse Tel. 395/97

Zur Aufklärung

Warum bestehen große Preisunterschiede in Schuhreparaturen?

Weil die verschiedenen Qualitäten von Kernleder große Preisunterschiede aufweisen. Billige Arbeit bei Qualitätsverringerung ist nur Täuschung.

Auch bei uns können Sie auf eigenen Wunsch Reparaturen in billigster Ausführung erhalten. (3946

Die Schuhmacherinnung

Regelmäßiger Schiffsverkehr und Güterbeförderung

Memel/Kaunas u. Zwischenstationen

Expreßbeförderung mit Motorboot jeden Sonnabend ab Memel. Ankunft in **Kaunas Mittwoch.** (3891

S. Panemunski, Memel

Tel. Nr. 811 Bäckerstraße 19/20

Särge in größter Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen. Gleichzeitig empfehle ich meinen **Leichenwagen** (3935

Sargmagazin C. Becker

Memel II Telefon Amt II 31

Am 9. April d. Js. (Sonnabend)
Heute zum Frühlingsfest im Schützenhause

das veranstaltet wird vom hiesigen Komitee f. die Befreiung Vilnius mit folg.

Programm:

1. „Das unschuldige Lamm", Komödie in 4 Akten.
2. Gemütlicher Teil: Tänze, Spiele, Lotterie u. v. a.

Am Festabend werden visiert und verkauft Pässe für den Eisernen Fond des Vilnius.

Anfang 20 Uhr, Ende 3 Uhr morg. Eintritt 4, 3 und 2 Lit. Für Mitglieder 1 Lit.

Das Abteilungskomitee

Königswäldchen

Heute, Sonntag:

Kaffee-Konzert

von einer Stimmungskapelle.

E. Gellschat. (3984

Verein „Frauenheim"

Zur

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 11. April, 5½ Uhr, im Konsistorium, Zimmer 6, werden sämtliche Mitglieder hierdurch ergebenst und herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Anträge und Anregungen aus der Versammlung.

Der Vorstand
D. Gregor (3727

Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umgegend

e. G. m. b. H.

Generalversammlung

am Sonntag, dem 17. April 1932 um 4 Uhr nachm., im Schützenhause

Tagesordnung:

1. Halbjahresbericht
2. Wahlen zum Aufsichtsrat
3. Annahme einer Dienstanweisung für den Aufsichtsrat
4. Verschiedenes

Wir bitten unsere Mitglieder, die Generalversammlung recht zahlreich zu besuchen

Der Aufsichtsrat
Blalinski
Vorsitzender 3952

Alle diejenigen, die sich durch **Stepanovicius** in **Jacken** geschädigt fühlen, wollen sich bei mir melden.

Heitmann, Turnplatz 1.

893

Trinken Sie
Feiwelowitz' Gesundheitstees.
Sie helfen Ihnen über alle Schwierigkeiten

Bauglaserei

O. Genatowski
vorm. **H. Reich**

Libauer Straße 39 Telefon 773

liefert **Fensterglas** besond. **starke Sorte in Kisten** und **Verglasung von Bauten** bei **billigster** Berechnung. Fachmännische Beratung und Preisofferten kostenlos.

3973

Zaun- und Brennschwarten Dielenenden und Latten

verkauft (7884

Sägewerk A. Eilberg
Memel-Janischken

Der elegante Herr trägt nur Masskleidung

Anzüge nach Mass kleiden Sie und tragen sich besser

Sportanzug nach Mass fesch und flott **Lit 238.-**

Strassenanzug nach Mass aus Kammgarn **Lit 264.-**

Eleg. Mantel nach Mass Lit 275.-

Im Laufe der Zeit ist eine Menge Anzugstoffe durch unsere Hände gegangen, aber noch niemals haben wir eine so ausgesucht schöne Kollektion gehabt, wie in diesem Jahr.
Dazu diese billigen Preise!

Für unsere Massanfertigung übernehmen wir volle Garantie. Wir fertigen im Hause und verarbeiten nur gute Futtersachen.

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und lassen Sie sich unsere Neuheiten stets unverbindlich vorlegen.

3930

F. Lass & Co.

Gegr. 1858 — Aeltestes und grösstes Haus am Platze

TRUSCHUS
MALERMEISTER
MODERNE RAUM-, SCHILDER- U. GLAS MALEREI
MÖBEL- UND AUTO LACKIERWERKSTATT
TEL. 367

Frühjahrsneuheiten

sind eingetroffen

für **Damen-Mäntel**
Damen-Kostüme
Herren-Anzüge
Herren-Ulster

in guten deutschen und englischen Qualitäten zu zeitgemäß billigen Preisen und großer Auswahl.

Richard Rudat

Inh.: E. P. Meyer

3915

Stempel liefert schnell und billig **F. W. Siebert** Memeler Dampfboot. - Akt. Ges.

Moderne

Herrenstoffe

bis zu den feinsten englischen Qualitäten

Blau Twill reine Wolle, zum mod. Klubanzug . . Meter **29.–**

Anzugstoff modern gemustert, für Strasse u. Sport Meter **33.–**

Anzugstoff bewährte Qualität, für Büro u. Strasse Meter **37.50**

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

3912

Der große Mutterfilm
Meine Kinder - mein Glück

Ein Denkmal allen Müttern der Erde

Dieser Film behandelt auf hohem ethischem Niveau das Problem, ob eine Ehe durch Kinder gefährdet werden kann.

. . . . . Ein glühender Hymnus von der unendlichen Mutterliebe . . . . .

PROTOS DIENT DER HAUS FRAU

PROTOS-HAUSGERÄTE

niedrig im Preise
sparsam im Gebrauch!

Bügeleisen
Wasserkocher
Wärmeplatten
Kleinküchen
Heißluftduschen
Heizkissen
Heißwasserspeicher
Staubsauger
Kaffeemühlen usw.

3959

PROTOS-VERTRIEB
PHONO-FUNK

G. m. b. H.

MEMEL

TELEFON 943 — Börsenstraße 7

Achtung!
Neueste Modelle von **Korsetts Corselets u. Büstenhaltern** eingetroffen!
Korsett-Atelier Ch. Levit
Bäckerstr. 19/20 • Tel. 811

Hausschneiderin empfiehlt sich sauber und billig arbeitend. Zu erfr. an d. Schaltern d. Bl. [3945

Neuanfertigung von Möbeln und Polstermöbeln sowie **Reparaturen** in u. außer dem Hause werden billig u. sauber ausgeführt. Daselbst **stehen fertige Chaiselongues von 70 Lit** an zum Verkauf. (3981
Spangehl
Alexanderstraße 1, Hof

Tapeten
in größter Auswahl
Tapeten-Import T. Schalom
Börsenstraße 1/4

Ein gut erhaltener **Coupé-Wagen** mit tadellos. Ausschlag billig zu verkaufen od. in Stroh od. Heu umzutauschen.
Gellsesat Königswäldchen bei Memel, Tel. 531

1 Badewanne
1 Badeofen
(Junkers)
fast neu, sehr billig zu verkaufen. [4009
Elbaum Nachf.
Gr. Wasserstraße 30.

Todeshalber ein **Gartengrundstück** m. fr. Wohnung sof. billig zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [3999

Kinderbett Holz) m. Matr. z. verk. (Parkstraße 8, Hof

Ein gutes **Arbeitspferd** (5 Fuß, 4 Zoll) steht zum Verkauf (3983
Kleinsiedlung 17

Neueingänge in Mänteln
für Damen und Herren

Windjacken, Trenchcoats und Regenmänteln sowie Stoffe für Maßarbeit.

Gelegenheitsposten in Leder-Hausschuhen (Markenware) à 7,— Lit. [3904

A. F. Cohn
Grabenstraße.

Alle Haus- und Grundbesitzer

(auch Nichtmitglieder) werden ergebenst eingeladen, am

Montag, d. 11. April, 8 Uhr abends

im **Victoria-Hotel** erscheinen zu wollen. Der erweiterte Vorstand wird Bericht erstatten über die Verhältnisse des Grundbesitzes und über dessen notwendige Forderungen an den Landtag. Die Versammlung soll Beschluß fassen, ob eine eigene Liste für die Landtagswahl aufgestellt werden soll, oder ob die Grundbesitzer mit einer anderen Partei zusammengehen wollen. **Pflicht jeden Grundbesitzers** ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen und für die berechtigten Interessen des Grundbesitzes einzutreten.

Haus- und Grundbesitzerverein des Memelgebiets e. V.
Rosteck, Bürgermeister a. D.

3886

Apollo

Sonnabend 5 und 8¼ Uhr
Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr
Montag 5 und 8¼ Uhr

Madame hat Ausgang

Regie Wilh. Thiele mit Liane Haid, Hans Brausewetter

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Sonnabend 5 und 8¼ Uhr
Sonntag 2¼, 5 und 8¼ Uhr
Montag 5 und 8¼ Uhr

Der schönste Mann im Staate

Siegfried Arno, R. A. Roberts

Beiprogramm / Touwoche

3904

Capitol

3626

Wochentags 5 und 8½ Uhr
Sonntag 3¼, 5¾ u. 8½ Uhr

Der grosse deutsche Tonfilm

„Chauffeur Antoinette"

mit
Charlotte Ander, H. A. v. Schlettow
Julius Falkenstein, Fritz Steinbeck, Georgia Lind, Ludwig Stössel, Charles Willy Kayser, Harry Halm und viele andere.

Kabarett-Tonfilm in 2 Akten

Tonwoche

Für den Sport

Traningsanzüge
Bodoanzüge etc.
beste Fabrikate

Mitglieder der Sportvereine erhalten Vorzugspreise

Auf Bestellung wird entsprechend von Wünschen und Angaben sämtliche Sportbekleidung geliefert

M. Elbaum Nachf.
Gr. Wasserstraße 30
Inh. Paul Cohn

Die Saison ruft!

Unsere Abteilung für

Damen-Konfektion

zeigt Ihnen die Neuheiten der Saison

fesche, flotte Mäntel und Kleider nach Wiener und Pariser Modellen

Farben: sehr viel englisch Sport, hellgemustert, uni vorzugsweise blau-bleu, schwarz, grün, mode-braun

Stoffe: Shetland-Diagonal, Bouclé-Sersey, Tweed-Noppé, Cotelé, Trikoline, Afghalaine, Wollromaine, Wollgeorgette

Fasson: aparter Aermelschnitt bis Puffärmel, ¾ lang, modisch tailliert, große breitgesteppte Revers, Jäckchenkleider aus 2 Stoffarten, Jäckchen ärmellos.

Preise: Im vergangenen Jahr hätten wir nicht gegelaubt, in dieser Saion Mäntel und Kleider so preiswert verkaufen zu können. Die Ware ist viel billiger geworden!

Kostüme — Blusen — Röcke
Gummimäntel — Trencheoats

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster und besuchen Sie uns zur unverbindlichen Vorführung unserer Neuheiten.

F. Lass & Co.

gegründet 1858
ältestes und grösstes Haus am Platze

Latten Sägespäne und Dielenenden
zu haben bei (3960
Gebr. Jatwschitz
Sägewerk Janischken

Geige, Zither Fußball bill. zu verk. Schanzenstr. 4, 1 Trp.

Harmonika (2reih.) u. getrag. Herrensachen (stark. Fig.) billig zu verk. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. [3902

Die neuen

Kleiderstoffe

für das Frühjahr

Kleider-Etamine das neue durchbrochene Gewebe in mod. Farben Meter **5.50**

Frisella uni, der neue Kleiderstoff in den feinen Pastellfarben . . . . . Meter **6.–**

Woll-Ajour der spitzenartige moderne Kombinationsstoff . . Meter **9.–**

u. s. w.

★

Damenkonfektion

nur Neuheiten der Saison
in
reicher überwältigender Auswahl
zu
sehr billigen Preisen

★

Besuchen Sie mich bitte unverbindlich und überzeugen Sie sich von meiner Preiswürdigkeit!

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

3913